

**REN DHARK**

## **Das Zwillings-Experiment**

**KURT BRAND**

Die FO I verschwunden!

Verschwunden von ihrem Landeplatz, im abgeschalteten Zustand; ihr Verschwinden von keiner Ortung erfaßt; nicht ein einziger energetischer Impuls war bemerkt worden; nichts; gar nichts!

Die Männer in der Ortungszentrale wischten sich den Schweiß ab. Eine Stunde lag hinter ihnen, die sie so schnell nicht vergessen würden.

Kein einziger Wissenschaftler im Höhlen-System auf Hope hatte ihnen glauben wollen, daß seit einem halben Tag im Bereich der Doppelonne Col nichts vorgefallen war. Voller Mißtrauen waren sie wie ein Schwarm in die Zentrale gekommen, an der Spitze Colonel Huxley.

Er war dann nur Beobachter gewesen; Experten hatten die Rolle der Kontrolleure übernommen. Alles war kontrolliert worden. Immer wieder hatte man die Speichersektoren der Rechengehirne aktiviert, die abgerufenen Daten und Diagramme untersucht, und jeder der Wissenschaftler hatte im Stillen gehofft, daß der Ortungszentrale ein Fehler unterlaufen sei.

Es war kein Fehler begangen worden.

Und die FO I war verschwunden — spurlos!

Fünftausend Wissenschaftler im Höhlen-System, die von Terra abgestellt worden waren, um die Technik der Mysterious zu erforschen, sahen in dem Verschwinden des

Forschungsraumers ein größeres Rätsel, als sie hier auf Schritt und Tritt von Rätseln umgeben waren.

“Sehen wir uns doch einmal gründlich den Platz an, auf dem die FO I stand”, schlug einer der Kontrolleure vor, als sie die Ortungszentrale verließen.

“Da gibt's nichts zu sehen”, entgegnete Colonel Huxley, der immer noch erschüttert war. “Da gibt's nur nackten Fels ... nur Felsen.” Aber er dachte weniger an sein Schiff als an die Männer, die mit dem Raumer verschwunden waren.

Er ging wie ein Roboter, steif und eckig in den Bewegungen. Er versuchte das scheußliche Gefühl loszuwerden, das ihm suggerieren wollte, er würde seine Männer auf der FO I nie wiedersehen.

Nie!

Abrupt blieb er stehen und drehte sich zu den anderen um. Ihm war es gleichgültig, ob man sich jetzt über seinen Meinungswandel wunderte. “Ja, sehen wir uns den Platz an, wo mein Schiff einmal stand!”

Dreißig Mann flogen in Jetts los. Dreißig Mann standen zwischen mehreren tausend Meter hohen Felswänden, aber niemand achtete auf die wilde Schönheit dieser stummen Giganten, deren Gipfel in den tiefhängenden Wolken steckten.

Dreißig Mann sahen nur die nackte Felsfläche, die der Landeplatz der FO I gewesen war. Niemand sprach. Alle waren erschüttert und viele voller Sorge. Wie konnte dieser Forschungsraumer verschwinden? Welche unheimlichen Kräfte hatten das aber Millionen Tonnen schwere Schiff im abgeschalteten Zustand ins Irgendwo entführt? Hatte sich dieser Vorgang so schnell abgespielt, daß Prewitt, Huxleys Stellvertreter auf dem Schiff, keine Zeit mehr gefunden hatte, den vorbereiteten Notspruch abzustrahlen?

Hier und da sah man sich schweigend aber vielsagend an. In jedem Blick lagen Fragen über Fragen; in keinem einzigen eine Antwort. Da riß die Wolkendecke auf. Durch die Lücke

leuchtete eine der beiden Col-Sonnen. Mit einem Schlag wirkte dieses schmale, tiefe Tal unter dem Licht der warmen Sonne wie eine bizarre Märchenlandschaft, in der es von Riesen und Dämonen wimmelt, aber niemand sah das Schattenspiel an der anderen Bergflanke,

Niemand wurde sich bewußt, wie warm die Col-Sonne vom Himmel strahlte.

Alle sahen zu Boden. Ihr Blick suchte den Boden ab. Verstohlen wischten sich einige Männer über die Augen. Sie glaubten an Halluzinationen.

“Was ist das?” fragte Colonel Huxley mit brüchiger, rauher Stimme.

H. C. Vandekamp, Fachmann für Kontinuumforschung, stand neben ihm. “Sie haben es nicht gesehen, als Sie vorhin hier waren, Huxley?”

Der schüttelte den Kopf.

Dann schloß sich das Wolkenloch: und die Sonne schien nicht mehr ins Tal.

Der Fels, die Landefläche, die die FO I beansprucht hatte, leuchtete und schimmerte auch nicht mehr in allen Regenbogenfarben. Der Fels war wieder Fels geworden, ohne jegliches Farbenspiel.

Einige Männer knieten, betrachteten den Boden, auf dem sie gestanden hatten. Eben, als das Tal von Sonnenlicht durchflutet gewesen war, hatte es auch unter ihren Füßen farbenprächtig gestrahlt und geleuchtet; nun sah der Fels unverändert aus.

Ein Ingenieur forderte über Funk Spezialscheinwerfer an, mit denen sämtliche Lichtmischungen erstellt werden konnten. Er gab seiner Anordnung die höchste Dringlichkeitsstufe.

Eine halbe Stunde später stand die Anlage. Die aus sechs Einheiten bestehende Scheinwerferbatterie arbeitete. Die Zusammensetzung des Lichts der beiden Col-Sonnen war bekannt. Um diese Zeit konnte nur die Sonne Col-Zwei das Tal beleuchtet haben. Die Scheinwerfer flammten auf, und

wiederum leuchtete der Fels in allen Regenbogenfarben.

“Was ist denn damit passiert?” Diese Frage wurde an vielen Stellen geäußert.

Die ersten Untersuchungen begannen. Sowie man den Fels nicht mehr bestrahlte, verschwand auch das regenbogenfarbene Leuchten. Das normale Tageslicht, durch Wolkendecken gedämpft, reichte nicht aus, das Leuchten auszulösen.

Drei Ingenieure waren auf einen mehrere Meter hohen Felsbrocken geklettert. Von diesem Platz aus hatten sie eine bessere Übersicht auf die Umgebung.

“Wie eloxiert...”, sagte einer, drehte sich zu seinem Nebenmann, weil dieser ihn» die Hand auf die Schulter gelegt hatte.

“Ja?” fragte er, und lenkte dann unwillkürlich den Blick in die Richtung, in die der andere zeigte.

Der dritte hatte auch etwas entdeckt, was seine Aufmerksamkeit geweckt hatte.

»Jetzt wird's ganz verrückt...”, murmelte der Ingenieur, der leicht nach vorn gebeugt stand und nun ununterbrochen den Kopf schüttelte.

“Nehmen wir einen Jett. Sehen wir uns das mal von oben an!” kam der Vorschlag.

Kurz darauf hob ein Jett mit diesen drei Experten an Bord ab, flog langsam auf die Stelle zu, an der einmal die FO I gestanden hatte und blieb in der Luft stehen.

»Was gibt's?” Über Vipho kam die Anfrage vom Boden.

Ihr Ausflug war beobachtet worden.

“Aus der Vogelperspektive sieht das eloxierte Leuchten etwas anders aus. Im ehemaligen Bereich der FO I ist der Fels normal... stop! Ich muß mich verbessern. Können die Scheinwerfer drei bis sechs nicht einmal kurzfristig diesen Bereich anstrahlen?”

“Können sie...”

Die drei Ingenieure warteten gespannt. Drei breite

Strahlbänder leuchteten den Platz an, wo einmal der Forschungsraumer gestanden hatte. Leise summten die Triebwerke des Jetts. Im Fahrzeug hörte einer das Atmen des anderen.

“Na ...?” Die Männer am Boden hatten wenig Geduld.

Ren Dhark und seine Welt:

Im Jahre 2050 ist die politische Lage auf der Erde ausgeglichen, aber man ist gezwungen, nach neuen Siedlungsräumen zu suchen, weil die Erde für die zunehmende Bevölkerungszahl zu klein geworden ist. Der erste Kolonistenraumer “Galaxis” bricht unter dem Kommandanten Sam Dhark mit 50.000 Kolonisten an Bord zur Fahrt in den Weltraum auf. Infolge eines Defekts im Antrieb gerät man in einen unbekannten Teil der Milchstraße und weiß nicht mehr, wo sich die Erde befindet.

Die Kolonisten gelangen zu einem bewohnbaren Planeten, den sie “Hope” nennen, gründen hier die Stadt “Cattan” und entdecken auf einer großen Insel Spuren einer hochentwickelten Kultur. Die Insel wird ”Deluge” genannt.

Ren Dhark, der Sohn des inzwischen verstorbenen Kommandanten der “Galaxis”, erwirbt durch seine Tatkraft bald Ansehen und wird deshalb zum Stadtpräsidenten von Cattan gewählt. Er findet in einer riesigen Höhle auf Deluge ein Raumschiff der verschwundenen Ureinwohner, das von ihm den Namen “Point Of” erhält. Es wird startklar gemacht, und Ren Dhark bricht auf, um die Erde wiederzufinden.

Die Suche führt schließlich zum Erfolg. Jedoch die Menschen auf der Erde sind von einer Invasorenrasse, den “Giants”, überfallen und versklavt worden. Nach schweren Kämpfen werden die Eindringlinge gezwungen, die Erde wieder zu verlassen, und die Menschen wachen aus ihrem Trancezustand auf.

Durch die Sklaverei ist die Bevölkerung sehr geschwächt. Ren Dhark muß schnellstens geeignete Führungskräfte einsetzen, vorwiegend aus “Cattan”, die verhindern sollen, daß auf der Erde ein Chaos ausbricht.

Unter diesen Menschen befindet sich auch Norman Dewitt, ein fähiger, aber ehrgeiziger Mann, der die Situation geschickt ausnutzt, um sich selbst zum Alleinherrschер auf der Erde zu erheben. Ren Dhark muß fliehen, und seine Leute tauchen in der Untergrundbewegung unter.

Doch die entscheidende Auseinandersetzung zwischen Ren Dhark und Norman Dewitt kann nicht ausbleiben. Norman Dewitt wird mit Hiobsbotschaften geradezu überhäuft. In seiner ausweglosen Lage flieht er auf den Mond. Dort kommt es zum Zweikampf zwischen Ren Dhark und dem Diktator. Von einer abbröckelnden Felskante wird Norman Dewitt in die Tiefe gerissen und stirbt. Ren Dhark kann sich nun endlich mit seiner ganzen Tatkraft dem Aufbau auf der Erde widmen.

Im Brana-Tal befindet sich die “Cyborg”-Station. Dort sind die Wissenschaftler unermüdlich am Werk. Man unternimmt interessante Experimente auf dem Gebiet der ”Cyborg”-Forschung...

“Es ist so, wie wir es zuerst beobachtet haben. Da, wo die FO I gestanden hat, verliert die eloxierte Schicht an Farbe und Leuchtkraft. Als ob die Zelle des Raumers diesen Eloxierungsvorgang gestört hätte ... oder ...” Und dann kam nichts mehr. Von den eigenen Überlegungen überrascht,

schwieg der Ingenieur und starre die Bildscheibe des Bordviphos an.

Dann war Colonel Huxleys Stimme zu hören. Er schnarrete wie ein verärgerter Offizier, der seiner Mannschaft scharf einen Befehl erteilt. "Was, oder...? Mann, reden Sie! Was haben Sie entdeckt?"

Der Ingenieur nahm den schroffen Ton nicht übel. "Ich habe nichts Neues mehr entdeckt. Nur einen Gedanken zu Ende gedacht. Ringsum ist die Felsoberfläche durch einen noch nicht geklärten Vorgang verändert worden. Wo die FO I gestanden hat, ist dieser Prozeß kaum zu bemerken. Kann die Außenhülle der FO I nicht auch dieses Aussehen bekommen haben? Gleichzeitig verhinderte sie, daß unter ihr das Gestein diesen Überzug erhielt...?"

Ein zweiter Jett flog heran. Elf Mann bestätigten, was drei Ingenieure entdeckt hatten. Noch gab es keine Erklärung dafür. Noch besaß man keine Proben, um die dünne Schicht über dem Gestein analysieren zu können.

"Wo ist mein Schiff?" hörte H. C. Vandekamp den Colonel murmeln, der teilnahmslos die gegenüberliegende Wand anstarrte. Der Kontinuumsexperte wandte sich ab. Auch er hatte Colonel Huxley verkannt. Unter der rauen Schale verbarg sich ein Mensch, der um seine verschwundenen Freunde trauerte.

Aus der Höhle wurden Geräte angeflogen. Nur ein Spezialtrupp blieb zurück, der versuchte, die eloxierte Schicht von der Gesteinoberfläche zu lösen. Eine Arbeit, die zunächst undurchführbar schien, bis man das *UI-Schall-Chem-Verfahren* anwandte, Steinplatte um Steinplatte von seiner Unterlage löste und sie gleichzeitig in einen braunen, dünnflüssigen Brei verwandelte, der zwischen den kleinen Spalten und Ritzen davonfloß. Übrig blieb eine hauchdünne, lichtdurchlässige Folie, die in allen Regenbogenfarben das Licht der Scheinwerfer reflektierte.

Kaum befanden sich die ersten Proben in der

Maschinenhöhle, ungeduldig von den Analytikern erwartet, als in der dritten Maschinenstraße eins der großen M-Aggregate anlief. Seit einem halben Jahr erst beherrschte man Ana, wie man kurz und treffend dieses Wunderwerk nannte, das selbständig die kompliziertesten Analysen durchführte. Nur beim Unitall und dem rotfunkelnden Schwerstmetall Tofirit hatte es immer wieder gestreikt. Der Verdacht war nicht zu beseitigen, daß diese Geheimnisvollen vor rund tausend Jahren alle Anstrengungen unternommen hatten, das Monopol, Unitall herzustellen, nicht aus den Händen zu geben.

Es stand einwandfrei fest, daß Unitall ein Kunstprodukt war. Was man sonst noch darüber wußte, war herzlich wenig. Man kannte seinen Schmelzpunkt, der bei 143.750 Grad Celsius lag.

Und nun streikte Ana wieder!

Abrupt schaltete sich das Aggregat ab. Auf einem unsichtbaren A-Gravtisch wurde die Probe herausgefahren. Niemand nahm sie an. Ratlosigkeit zeichnete sich auf den Gesichtern der bestürzten Experten ab. Damit hatten sie nicht gerechnet.

Manch abfälliger Blick traf das M-Aggregat. In dieser Minute stand M-Technik bei einigen Terranern nicht besonders hoch im Kurs.

“Lausiger Kasten ...”, knurrte ein Analytiker und ging zu seiner Unterkunft. Hier gab es für ihn vorläufig nichts mehr zu tun. Davon war er überzeugt, aber als er auf seinem Bett lag und die Decke anstarrte, kreisten seine Gedanken um den eloxierten Stoff, der seine Natur nicht preisgeben wollte.

Henner Trawisheim, Ren Dharks Stellvertreter auf Terra, handelte sofort, als die sensationelle Meldung von der POINT OF eingelaufen war, der Ringraumer sei ein Transitionsschiff und habe gerade den ersten Sprung durchgeführt.

Trawisheim gab diese Meldung frei. Viele TV-Stationen der Erde unterbrachen ihr Programm, um den aufhorchenden

Menschen diese Neuigkeit bekanntzugeben. Nur wenige durchschauten Trawisheim, der im übrigen mit der Freigabe von Sensationsmeldungen zurückhaltend operierte.

Die Terraner sollten abgelenkt werden.

Das Verschwinden der Raumer CAESAR, YAMID, SHARK und FO I war durch unbekannte Kanäle auf der Erde wie in einem Lauffeuer verbreitet worden. Der Stolz aller Menschen, die Terranische Flotte, hatte vier Schiffe verloren! Unersetzbar die FO I, und gerade ihr Verschwinden vom Planeten Hope hatte überall Bestürzung, stellenweise sogar Panik ausgelöst. Von einer Invasion durch eine unbekannte Gefahr wurde gesprochen. Die Schlagkraft der TF wurde in Zweifel gezogen. Daß im Lauf der letzten Jahre sieben weitere Raumer durch robonische Piraten auf die Verlustliste gesetzt werden mußten, war bedauerlich, aber erklärbar.

Welche Macht aber hatte diese vier Schiffe erobert und spurlos verschwinden lassen? Was steckte hinter diesen Katastrophen?

Als die TV-Sender der Erde ihr Programm unterbrachen, erwarteten aber Milliarden die Meldung zu hören, daß nun auch das fünfte Raumschiff verschwunden sei. Statt dessen wurden sie von der Nachricht überrascht, daß sowohl die POINT OF wie ihre Flash Transitionsraumer seien.

Trawisheim hatte richtig kalkuliert. Die Gerüchte und wilden Spekulationen über die vermißten Schiffe verstummt überall. Thema eins waren wieder Ren Dhark und sein Flaggschiff POINT OF.

“*Unser Commander*”, so begannen Millionen Menschen nach dieser Nachricht zu sprechen.

“*Unser Commander*”, und auch alte Menschen hatten strahlende Augen, wenn sie von Ren Dhark sprachen.

Henner Trawisheim schien das alles nicht zu berühren. Erfolge und Niederlagen sprachen ihn nicht an. Ruhig,

sachlich, wie man es an ihm gewohnt war, arbeitete er. "Nehmen Sie Platz, Eylers!" hatte er von seinem Schreibtisch her gesagt, als der GSO-Chef bei ihm eintrat. Am Schritt mußte er den anderen erkannt haben, denn er hatte nicht aufgesehen, sondern unverändert aufmerksam weiter ein halbes Dutzend Folien gleichzeitig gelesen. Drei Vipho-Anrufe liefen ein. Nur das vierte und fünfte Gerät an der Kopfseite seines Schreibtisches blieb ausgeschaltet. Drei Mann redeten gleichzeitig auf ihn ein.

Personenverzeichnis:

Colonel Huxley - Kommandant des Forschungsraumers FO  
H. C. Vandekamp - Fachmann für Kontinuumsforschung  
Henner Trawisheim - Ren Dharks Stellvertreter auf Terra  
Bernd Eylers - Chef der GSO  
Bert Stranger - der hartnäckigste Reporter der Terra-Press  
Ren Dhark - Commander der Planeten  
Jos Aachten van Haag - Agent der GSO  
Manu Tschobe - ein fähiger afrikanischer Arzt  
Charly und Georg Snide - die eidetischen Zwillinge  
Holger Alsop - einer der ersten Cyborgs  
Dan Riker - neuer Flottenchef der Terranischen Flotte  
Anja Field - seine Frau

Jedem der drei gab er Antwort. Er forderte sie nicht auf, nacheinander zu sprechen. Er nahm während des Gesprächs sogar weiter vom Inhalt der Folien Kenntnis. Ein paar zeichnete er mit dem Lux-Script ab, der im selben Arbeitsgang im Bereich der Unterschrift sein Gehirnstrommuster aufdrückte.

Bernd Eylers beobachtete den anderen. Er kannte Henner Trawisheims geniale Fähigkeiten, und doch war ihm dieser pflichtbesessene, aber machtuninteressierte Mann hin und wieder unheimlich.

Dharks Stellvertreter schob die Folien zu einem Stapel zusammen, legte sie auf eine bestimmte Stelle seines Schreibtisches, drückte mit dem Handballen gegen kaum sichtbare Vertiefung, und im gleichen Moment war der Stapel Folien verschwunden, schon zu den einzelnen Ressorts

unterwegs.

Trawisheim schob seinen Lux-Script in die Seitentasche. Dieses Gerät war speziell für die terranische Regierung entwickelt worden. Es sollte jedem Fälschungsversuch einen Riegel vorschieben. Trawisheim konnte diesen Lux-Script verlieren; dann entstand höchstens materieller Schaden. Die Gefahr, daß mit diesem Gerät Mißbrauch getrieben werden konnte, war nicht vorhanden, denn es war auf die Puls-Frequenz seines Besitzers eingestellt und verlor sofort seine Fähigkeit, das Gehirnstrom-Muster auf eine Folie zu prägen, wenn daran manipuliert worden war. Die kleinste absichtliche Veränderung der eingestellten Puls-Frequenz löste dazu auch noch einen Hyperfunk-Impuls aus, der es der GSO dann leicht machte, den unbefugten Besitzer schnell aufzutreiben.

Jetzt blickte Trawisheim den GSO-Chef an. "Ich erlebe es doch noch, daß Sie Zeit haben, Eylers?" fragte er in gutmütigem Spott und in seinen dunklen Augen lachte der Schalk. Das Lachen hatte Dharks Stellvertreter nicht verlernt.

"Sorgen habe ich, Trawisheim. Und ich brauche einen Menschen, mit dem ich einmal in Ruhe über meine Sorgen sprechen kann. Haben Sie Zeit?"

Henner Trawisheim hatte immer Zeit, wenn es darauf ankam, einer wichtigen Sache Gehör zu schenken. Die anderen fragten sich vergeblich, wie er dazu noch in der Lage war, sein gewaltiges Arbeitspensum zu schaffen. Darauf angesprochen, hatte er einmal geantwortet: Man muß die Arbeit nach der zur Verfügung stehenden Zeit einteilen!

"Ich habe Zeit, Eylers." Der große, ausgeglichen wirkende Mann strich über sein dunkles Haar, stand auf und kam um den Schreibtisch herum. "Sie wollen mich wegen Shanton sprechen?"

"Nicht direkt." Eylers betrachtete seine Fingerspitzen, überlegte, sah dann Trawisheim nachdenklich an und sprach zunächst zögernd weiter. "Shanton ist nur das Ende einer

Gliedkette ... wenn man es so nennen kann. Es besteht kein Zweifel, daß er zu diesen infamen Sabotageakten missbraucht worden ist."

»Eine Zwischenfrage: Ist unser Abwehrsystem tatsächlich geschwächt?"

„Ja. Vielleicht werden Sie nun erstaunt sein, wenn ich sage, daß mich die Situation in dieser Hinsicht nicht sonderlich beunruhigt. Mir macht die Frage Sorge: Was steckt wirklich dahinter?"

Trawisheim bewies wieder einmal, wie schnell und präzise er die einzelnen Möglichkeiten erkannt und die wahrscheinlichste herausgegriffen hatte, als er entgegnete: „Sie sehen darin ein groß angelegtes Ablenkungsmanöver?"

„Ich vermute es. Aber ich habe nicht einen einzigen Beweis. Warum ist man einsteils so teuflisch geschickt vorgegangen und hat Shanton dazu mißbraucht, unsere Forts lahmzulegen, um anderenteils durch eine Kette von Zwischenfällen auf Ast-Stationen selbst auf den Gedanken kommen zu lassen, er sei der Saboteur?"

„Das ist eine Alternativfrage, Eylers", warf Trawisheim ein.

„Mir klar..." Sein Armband-Vipho meldete sich. Er drehte den linken Arm und blickte auf die kleine, kaum drei mal drei Zentimeter große Bildscheibe. „Ja?" sagte er knapp.

Erstaunlich deutlich und laustark hörten er und Trawisheim: „38. Stock, 3/109. Wir haben hier einen Mann erwischt. Reporter von der Terra-Press. Einen Bert Stranger..."

„Halten Sie ihn fest! Ich komme und sehe mir den Burschen noch einmal an. Der soll sich freuen..."

Trawisheims phänomenales Gedächtnis für Namen zeigte sich. „Derselbe Reporter, der auf Ast-227 war?", „Wer anders. Jetzt frage ich mich, wie ist der Kerl bis zum 38. Stockwerk hochgekommen? Zum Teufel, wir haben doch überall unsere Sperren und Kontrollen? Schade, Trawisheim, ich hätte mich gern mit Ihnen über meine Sorgen unterhalten. Ich schau' bald

mal wieder rein." Dann stand er ein Stockwerk tiefer dem Reporter gegenüber.

Du verdammte Witzfigur, dachte er erbost und musterte den Mann von der Terra-Press, als würde der andere zehn Kilometer gegen den Wind stinken.

Bert Stranger schaute ihn aus seinen Babyaugen gar nicht hilflos an, sondern vielmehr belustigt. Dieser Blick ärgerte Eylers noch mehr.

“Sie...”

“Wir kennen uns doch, Eylers”, fiel ihm Stranger ins Wort und mit seinen kurzen Armen machte er eine großartige Geste. “Bloß Ihre Kontrollen hier sind Mist. Ausgesprochen kläglich ...”

Eylers dachte daran, daß diese Type, über die man unwillkürlich grinsen mußte, wenn man sie sah, auf der Ast-227 eine Show abgezogen hatte, die vom journalistischen Standpunkt Pfiff besaß. Strahlte er jetzt etwa auch wieder eine Sendung aus?

Er packte sich die fleischgewordene Kugel mit dem Kugelkopf, zog ihn dicht heran, hob ihn auch etwas hoch, daß Stranger sich auf die Zehen stellen mußte, holte Luft, um ihm seine Frage mit aller Schärfe entgegenzuwerfen, als dieser Mann mit der unglücklichen Gestalt im harmlosesten Ton sagte:

“Eylers, Sie können so viel an mir herumziehen, wie Sie wollen... ich werde nicht mehr größer!”

Eylers blickte nach links. Da hatte jemand schallend gelacht.

“Kann ich dafür...?” murmelte der Mann, der dem strafenden Blick auswich.

Eylers ließ Stranger los. Der Mann rückte seine Kleidung zurecht. Über dem Bauch spannte sie. Er griff in die Tasche. Niemand hinderte ihn daran, aber fünf Mann ohne Eylers standen auf dem Sprung, um jederzeit eingreifen zu können.

“Sie wollen natürlich wissen, wie ich in diesen Wigwam

gekommen bin, Eylers. Damit ...!" Und in seiner flachen Hand lag etwas, das Eylers für einen Miniatursender hielt.

"Was ist das?" fauchte er den Journalisten an.

"Ein Sesam-öffne-dich", erwiderte Stranger mit unschuldigem Augenaufschlag.

Habe ich nun einen Halbidioten vor mir oder spielt der Bursche nur diese idiotische Rolle, fragte sich Eylers zweifelnd.

"Ich zeig' Ihnen, wie das klappt. Eylers. Wie war's mit einem Besuch einen Stock höher bei Trawisheim? Ich habe noch nie ein Interview von ihm bekommen."

Spöttisches Lachen klang auf, weil es unmöglich war, als Unbefugter die Kontrollsperren zum 40. Stockwerk zu durchbrechen.

"Ich lasse Sie einsperren! Für dummen Unfug habe ich keine Zeit..."

"Sie trauen dem Ding in meiner Hand aber auch gar nichts zu, Eylers. Dem geht's wie mir bei der Terra-Press, die haben mich doch bloß deswegen auf Regierung, TF und Defensiv angesetzt, damit Sie mich verheizen sollen."

So sprach doch kein Mensch, der gesunde Sinne hatte! Oder steckte hinter dieser kindischen Maske durchtriebene Raffinesse?

"Können Sie beweisen, daß man Sie auf uns angesetzt hat, Stranger?"

"Haben Sie schon mal 'ne Drehtür zugeknallt?"

"Abführen!" Das war das Resultat von Strangers dummer Bemerkung.

Der wich einen Schritt zurück. Der Blick aus seinen unschuldigen Babyaugen wirkte schmerhaft. "Dann erfahren Sie nie, wie ich ins Regierungsgebäude gekommen bin. Wo steht eigentlich, daß das Betreten verboten ist? Wo steht das, Eylers?"

Nirgendwo!

Man hatte geglaubt, das Regierungsgebäude sei durch Kontrollsperren hinreichend vor unbefugtem Betreten geschützt.

“Okay, Sie pokern nicht schlecht, Stranger”, gab Eylers offen zu. “Zeigen Sie uns, wie Sie diese Etage erreichen konnten. Aber das sage ich Ihnen, wenn Sie den Beweis nicht antreten ...”

In einer kameradschaftlichen Geste legte Stranger ihm eine Hand auf den Arm. “Bitte, sagen Sie nichts mehr, Sie erinnern mich an meine Freundin ...”

Wurde dieser Bursche jetzt auch noch zum Zyniker?

“Wirklich”, sagte dieses Unschuldsłamm, und sein Kugelkopf nickte ein dutzendmal ganz schnell. “Wie oft hat meine Freundin mir gedroht, mich zu verlassen. Wie oft?! Und wie oft habe ich ihr vorgehalten: Ann, wann hörst du endlich einmal auf, diese leeren Versprechungen zu machen ...? Gehen wir jetzt zu Trawisheim?”

Eylers' Gesichtsfarbe erhielt einen leichten Rotton. Er mußte sich beherrschen, um diesen Reporter wegen seines albernen Witzes nicht anzufahren. Aber seine Stimme grollte, als er befahl: “Los, treten Sie den Beweis an!”

“Gern”, meinte Stranger, “aber Sie müssen an den Kontrollsperren vorausgehen!”

“Und diese Herren gehen hinter Ihnen, mein Lieber!”

“Ja ja”, bemerkte der Reporter, der wohl stets das letzte Wort haben mußte. “Immer auf die Kleinen, aber ich bin's gewohnt.”

Sie betraten den Gang, der zum A-Gravlift führte. Einen Schritt vor der ersten Kontrollsperre blieb Eylers stehen. Jetzt schien Bert Stranger keine Zeit zu haben.

“Tun Sie als ob... Kümmern Sie sich nicht um mich. Fahren Sie nach oben. Sie können Trawisheim schon sagen, daß ich unterwegs bin ...” ;

“Dieser alte Quatschkopf!” wurde der Zwischenruf laut.

Stranger nahm keine Notiz davon. Eylers betrat den A-

Gravschacht und schwebte in der Plus-Sphäre langsam nach oben. Der Reporter sah ihm nach, in der geschlossenen rechten Hand sein Sesam-öffne-dich. Fünf Mann hinter seinem Rücken im Halbkreis stehend, feixten immer breiter.

Diese Kontrollsperre war nicht zu überlisten!

Hier mußte sich die Schnüffelnase blamieren!

Da ging Stranger auf die unsichtbare Sperre zu, hindurch, und das letzte, was fünf entgeisterte Männer sahen, war sein joviales Winken, das er ihnen schenkte.

In der Plus-Sphäre schwebte er zum 39. Stockwerk hinauf!

Und dann saß er Henner Trawisheim gegenüber. Auf der kreisrunden Tischplatte, die von A-Gravkräften gehalten wurde, lag sein Sesam-öffne-dich.

“... dieses Gerät kopiert mein Gehirnstrom-Muster?! Hm ...” Eylers nahm es an sich. “Konfisziert! Eine Erklärung brauche ich Ihnen wohl nicht zu geben.”

“Ich schenke es Ihnen, Eylers”, gab Stranger sich spendierfreudig.

“Sind wir beide uns heute nicht im großen Sender in Cent Field begegnet, Stranger?” Er erinnerte sich seines Eindrucks, Stranger im Sendegebäude flüchtig bemerkt zu haben.

“Haben Sie mich doch gesehen?” Einen Augenblick lang hatten sich die Augen des Reporters verändert. Nichts Babyhaftes lag mehr darin, sondern der wache Blick eines scharfsinnigen Mannes.

Er spielt also nur die Rolle eines Halbidioten, stellte Eylers in Gedanken fest und fühlte sich etwas erleichtert. Dann schoß er eine Salve Fragen auf ihn ab. Der Mann von der Terra-Press, der größten Nachrichten-Agentur der Erde, hörte ruhig zu und sprach erst, als Eylers nichts mehr zu fragen hatte.

“Ich bin Reporter. Sie sind GSO-Chef. Henner Trawisheim ist Stellvertreter des Commanders. Jeder von uns hat seine Spezial-Rechte. Ich nehme meine Rechte als Journalist in Anspruch und werde natürlich keine einzige Ihrer Fragen

beantworten. Ich habe dieses Sesam-öffne-dich gekauft..."

"Kennen Sie den Verkäufer?"

"Nein!"

"Können Sie ihn beschreiben?" - "Ja, aber ich werde es nicht tun!"

"Stranger, Sie wissen, daß mit diesem Sesam-öffne-dich die Sicherheit der Menschen nicht mehr gewährleistet ist..."

"Große Worte ohne Inhalt. Phrasen, Eylers. Mir schmeckt's, daß endlich die Geheimhaltungspsychose von einer Spionenpsychose abgelöst wird, öfter mal was Neues!" Und diese unschuldigen Babysaugen!

Eylers erhob sich. Diese Witzfigur war keine Witzfigur, sondern eine schlecht modellierte Gestalt aus Unitall. Er legte dem Reporter vertrauensvoll die Hand auf die Schulter und blickte ihm in die Augen. "Stranger, ich verspreche Ihnen ..."

Der unterbrach ihn hastig: "Denken Sie an meine Freundin, Eylers!"

Verärgert zuckte der Chef der GSO zusammen. "Also ohne Versprechungen! Beschreiben Sie mir den Mann, der Ihnen dieses Gerät verkauft hat!"

"Sind Sie an einem Ausweis interessiert, der Ihnen Zutritt zu den geheimsten Forschungsanlagen erlaubt, Stranger?" mischte sich zum erstenmal Henner Trawisheim ein.

"Daran interessiert, ja, aber nicht für diesen Preis. Ich soll Ihnen einen Menschen ans Messer liefern..."

"Der eine Gefahr für alle darstellt!" behauptete Eylers.

"Wozu haben wir die GSO?" fragte der Reporter.,

Eylers ging darauf nicht ein. "Es gibt Dinge, die geheim bleiben müssen ..."

«... wie die Regierung den Verlust von vier Raumschiffen verschweigen wollte!" warf Stranger energisch ein. "Warum wird den Menschen nicht die Wahrheit gesagt, auch die bittere Wahrheit? Warum versteckt sich der Commander der Planeten, wenn er mal in Alamo Gordo ist, hinter energetischen

Kontrollsperren? Henner Trawisheim, haben Sie keine Angst, daß Sie in diesem Eissalon selbst zum Eisberg werden? Sachlichkeit, Ordnungsliebe, Fleiß, alles schön und gut... aber ein bißchen Menschlichkeit und engen Kontakt zu den Menschen haben, hat noch nie geschadet..."

"Wir wollen keine Reden hören, Stranger. Beschreiben Sie uns den Mann, der Ihnen das Gerät verkauft hat und ..."

"Zum letzten Male: Nein!"

"Dann habe ich Sie aufzufordern, sofort das Regierungsgebäude zu verlassen ..."

"Als Rausschmeißer haben Sie sich schon auf Ast-227 bewährt, Eylers. Werden Sie dafür auch bezahlt?"

War das Frechheit oder Dummheit?

Ein nachdenklicher Henner Trawisheim blieb zurück, der sich Gedanken über den Reporter der Terra-Press, Bert Stranger, machte.

Er war noch nicht in der Lage, den Mann einzuordnen. Halb unbewußt nahm er sich vor, diesen Mann mit der unglücklichen Figur im Auge zu behalten.

Die POINT OF hatte die dritte Transition durchgeführt, stand nun kurz vor der Pluto-Bahn und hatte nach Cent Field die Nachricht von ihrer Ankunft abgestrahlt.

Jeder an Bord des Ringraumers stellte sich die Frage, warum man niemals auf die Idee gekommen war, mit abgeschalteten Intervallfeldern die Grenze der Lichtgeschwindigkeit zu überschreiten. Dabei hatte es doch auf der Hand gelegen.

Die Intervalle, in die die POINT OF gehüllt war — zwei ineinanderragende künstliche Mini-Welträume —, beließen den Ringraumer auch dann noch im normalen Raum-Zeitgefüge, wenn das Schiff mit vielfacher Überlichtgeschwindigkeit zwischen den Sonnen seinem Ziel zuraste.

Aber Tausende Physiker, Kontinuum-Spezialisten und andere

Experten hatten sich den Kopf zerbrochen, wieso die POINT OF nach Überschreiten der Lichtmauer nicht in den Hyperspace stürzte, um dort in Nullzeit einen Sprung von Lichtjahren zu tun.

Diese Frage war jetzt zum Teil gelöst.

Das Intervall war eine absolute Transitions-Bremse!

Sobald die beiden Schutzräume um die POINT OF nicht mehr bestanden, konnte sie ebensogut springen wie alle jene Schiffe, denen sie bisher in der Galaxis begegnet waren.

Ren Dhark hatte sich auch in den ersten Minuten von der Überraschung "mitreißen lassen. Schnell waren dann die Sorgen zurückgekommen.

Was hatte die POINT OF angegriffen? Vor wem war der Ringraumer mit Hilfe der Gedankensteuerung geflohen? Der Checkmaster hatte von einer unbekannten Gefahr im Raum gesprochen. Ein ziemlich wäßriger Begriff, unter dem man sich alles mögliche vorstellen konnte, nur nichts Reales.

Ging auf das Konto der unbekannten Gefahr das Verschwinden der vier Schiffe?

Fragen ohne Antwort!

Und Fragen ohne Antwort gab es seit dem Augenblick, als sie im Höhlensystem in Deluge auf die Supertechnik der Mysterious gestoßen waren, die vor rund tausend Jahren den Planeten Hope Hals über Kopf verlassen hatten oder darauf umgekommen waren.

Selbst dieser Punkt: Verlassen oder umgekommen, stand als Frage ohne Antwort im Raum.

Mit halbem Ohr hörte Ren Dhark die Meldung, daß gerade auch Pjetr Wonzeff mit dem Flash 026 eingeflogen war.

Die Flash konnten ebensogut und leicht transitieren wie das Mutterschiff, die POINT OF!

"Woran denkst du?" riß Dan Riker den Freund aus den Gedanken.

"An die FO I und an die letzte Meldung von Hope. Was mag

man dort entdeckt haben, um das Verschwinden des Forschungsraumers erklären zu können?"

Dan zuckte mit den Schultern. "Die FLYING-DOG bringt Untersuchungsmaterial nach Terra. Rufen wir das Schiff doch an. Der Kommandant muß doch wissen, was er geladen hat."

"Okay ...", erklärte Dhark. "Verständige die Funk-Z..."

Elis Yogan hatte dort Dienst. Walt Brugg und er waren unzertrennliche Freunde. Jeder ging für den anderen durchs Feuer. Sie verstanden sich ausgezeichnet, obwohl sie grundverschiedene Charaktere waren.

Da gab Yogan durch: "Ich kann keine Verbindung mit der FLYING-DOG bekommen. Sie müßte längst vor der Pluto-Bahn stecken. Hope hat mir die Startzeit des Schiffes durchgegeben. Start 13:32 Uhr Normzeit. .."

Ren Dhark war hellhörig geworden. »Yogan, Rückfrage an Deluge: Wann ist die FLYING-DOG in Transition gegangen? Legen Sie die Antwort in die Zentrale!"

"In Zentrale legen ... Ich rufe Hope ..."'

Am Hyperfunksender im Höhlensystem in Deluge machte ein Mann namens Ollig Dienst. Er nahm Yogans Anfrage entgegen, schaltete danach Ton und Bild aus und wandte sich an seinen Kollegen. "Der Commander hat den Braten gerodien. Mann, Phill, was soll ich sagen?"

Dieser Phill dachte nicht daran, ein Risiko einzugehen. "Sag der POINT OF, daß wir achtzehn Minuten nach dem Start der FLYING-DOG jede Verbindung zum Schiff verloren haben ..."

"Verdammt, daß ich jetzt ausgerechnet Dienst haben mußte...", knurrte Ollig, schaltete wieder Bild und Ton ein und zuckte zusammen, als er auf seinem Bildschirm Ren Dharks markantes Gesicht entdeckte. Braune Augen sahen ihn unverwandt an.

"Commander..." Ollig räusperte sich, "Commander, die FLYING-DOG hat Deluge um 13:32 Uhr Normzeit verlassen. Achtzehn Minuten später riß jede Verbindung mit dem 200-

Meter-Schiff ab. Seit gut einer Stunde versuchen wir ununterbrochen ..."

Dhark unterbrach den Mann, der viele tausend Lichtjahre entfernt vor seinem To-Funksender saß. "War die FLYING-DOG schon in Transition gegangen?"

"Nein. Daran fehlten noch neun Minuten . . ."

"Danke! Geben Sie mir Huxley oder Vandekamp ... einen der leitenden Herren. Aber bitte schnell!"

Dan warf seinem Freund einen nachdenklichen Blick zu. Hoffentlich befürchtete er nicht das gleiche.

Da sprach Ren schon seine Gedanken aus: "Jetzt haben wir mit der FLYING-DOG das fünfte Schiff verloren!"

"Du glaubst...?" Er glaubte es doch auch.

Colonel Huxley meldete sich. Sein Gesicht war gezeichnet. Er wirkte wie ein verbrauchter Mann, den das Schicksal hat früh alt werden lassen.

"Huxley, was ist mit der FLYING-DOG?"

"Verschwunden wie meine FO I Hier will es noch niemand glauben. Ich rede gegen Wände. Der Jäger ist genauso verschwunden wie mein Schiff."

"Warum haben Sie es dem Stab in Cent Field nicht gemeldet?" Schärfe lag in Dharks Stimme.

Achselzucken, dann im müden Ton die Antwort: "Niemand möchte dieser Wahrheit ins Gesicht sehen. Jeder belügt sich selbst. Ich wurde überstimmt. Darum keine Meldung an den Stab der Flotte."

"Was hatte die FLYING-DOG an Bord, Huxley?"

"Dieses eloxierte Zeug ...", und zum erstenmal hörte Dhark, was man am Landeplatz der verschwundenen FO I entdeckt hatte.

"Huxley, im letzten Funkspruch hat man angedeutet, in diesem Material eine Erklärung für das Verschwinden ihrer FO I gefunden zu haben ..."

Der Colonel winkte barsch ab. "Unsere Eierköpfe haben den

Mund zu voll genommen. Der Stoff konnte nicht einmal analysiert werden. Dann wurde der größte Teil, der zur Verfügung stand, auf die FLYING-DOG geschafft. Terra sollte sich daran auch die Zähne ausbeißen. Aber daß der Jäger dabei draufgehen würde ..."

"Okay, Huxley, rufen Sie mich an, wenn neue Tatsachen vorliegen. Welches Schiff liegt noch auf Hope?"

"Die EL TAREK, Commander!" Unwillkürlich hatte Huxley Ren Dharks offiziellen Titel benutzt.

"Danke, Colonel", und beide Männer schmunzelten einen Augenblick lang.

Besprechung im Stab der TF in Cent Field.

Ren Dhark kam später hinzu. Länger als erwartet, hatte ihn Bernd Eylers aufgehalten. Unter vielen Hiobsmeldungen hatte es eine erfreuliche Nachricht gegeben: Jos Aachten van Haag war es gelungen, die Produktionsstätte ausfindig zu machen, in der man fleißig dabei war, diese wunderbaren Sesam-öffnedich zu produzieren.

Herstellungsor: Alamo Gordo, im wissenschaftlichen Bereich unter der Erde!

Ganz besonders hatte sich der Chef dieses Mammuts, Astrophysiker Monty Bell, geärgert, daß sich unter seinen ausgesuchten Spitzenwissenschaftlern doch einige schwarze Schafe befanden. Aber ein Punkt war beruhigend: Bis auf das Gerät, das Bert Stranger auf ominöse Art erworben hatte, war kein weiteres in den Handel gekommen.

Ren Dhark betrat den Konferenzraum zu einem Zeitpunkt, als das Verschwinden der Schiffe, zur Debatte stand. Dan Riker, Flottenchef, gab jedem Stabsoffizier und Kommandanten Gelegenheit, seine Meinung vorzutragen.

Plötzlich entdeckte Riker seinen Freund im Hintergrund stehen. Für ihn das Zeichen, die Debatte zu beenden. Die scharfen Linien um Ren Dharks Mund wußte er zu deuten.

Dhark hatte sich zu einem Unternehmen von größter

Tragweite entschlossen.

Der Commander trat langsam zu ihnen. Man sah ihm nicht an, daß kräfteverzehrende Stunden hinter ihm lagen. Federnd war sein Gang. Beinahe körperlich die Ruhe zu fühlen, die er ausstrahlte. Aber wie oft war dieser Commander, dessen weißblondes Haar jetzt von einem Sonnenstrahl getroffen wurde und in einem weichen Ton schimmerte, aufgepeitscht von innerlicher Unruhe, und andere hatten behauptet, er sei wie ein Sender, der Ruhe ausstrahlt.

“... Wir haben es mit etwas zu tun, das vom Checkmaster der POINT OF als *unbekannte Gefahr im Raum* bezeichnet worden ist. Diese unbekannte Gefahr stellt für uns eine Bedrohung dar. Wir haben anzunehmen, daß das Verschwinden von fünf Raumschiffen auf das Konto der Gefahr geht. In den letzten Tagen hat die TF damit ein Zwanzigstel ihres Schiffsbestandes verloren. Das müssen wir uns vor Augen halten. Diese Tatsache ist zugleich aber auch der Anlaß, daß die POINT OF heute noch starten wird, um mit der unbekannten Gefahr im Raum Kontakt zu bekommen ...”

Summen wurden laut. Besonders von den Kommandanten. Ein breitschultriger Haudegen trat vor Dhark: “Commander, es ist für die Offiziere der Terranischen Flotte kein Vergnügen, immer zu sehen, wie Sie für uns die Kastanien aus dem Feuer holen. Es ist beschämend ...”

Der Mann opponierte nicht. Er nannte die Dinge beim Namen, so wie er sie — und wahrscheinlich auch die meisten anderen Kommandanten — sah.

Ren Dharks versteinert wirkende Züge lockerten sich. Die scharfen Falten um den Mund verschwanden für kurze Zeit. “Ich möchte keinen Offizier der Flotte beschämen. Ich versteh Sie gut. Nur zu gut. An Ihrer Stelle würde ich die gleichen Argumente vorbringen. Aber erlauben Sie mir, Sie alle auf etwas hinzuweisen: Es gibt leider nur einen Ringraumer. Die POINT OF ist das sicherste und kampfstärkste Schiff, das wir

besitzen. Die POINT OF fliegt nicht im Schutz eines energetischen Schirmes, sondern befindet sich in der Bettung von zwei ineinandersteckenden Intervallen! Diese Intervalle garantieren ein Maximum an Schutz. Allein diese Gründe entscheiden, daß der Ringraumer diesen Einsatz fliegt. Die Flotte aber hat ihr Teil auch zu tragen. Bis auf die EL TAREK, die auf Hope liegt, befinden sich alle Schiffe, die bestimmte Aufgaben in der Milchstraße zu erledigen hatten, auf dem Rückflug zur Erde. Gegen zwanzig Uhr Normzeit wird der letzte Raumer auf Cent Field gelandet sein.

Der Start der POINT OF ist für Mitternacht vorgesehen. Zu gleicher Zeit wird ein gemischter Verband, der wenigstens fünfzig Schiffe zu umfassen hat, ebenfalls starten. Es ist Aufgabe des Stabes, zu überlegen, welche Raumer am besten eingesetzt werden, um mit einem Minimum an Aufwand und Risiko ein Maximum an Erfolg zu erzielen.

Aufgabe des Verbandes wird es sein, außerhalb des Sonnensystems eine Warteposition zu beziehen, die es jedem Schiff ermöglicht, binnen einer Minute in Transition zu gehen, so wie der Notruf der POINT OF aufgefangen worden ist.

Das Flaggschiff wird, sobald es mit Hilfe der Echokontrolle die unbekannte Gefahr geortet hat, ununterbrochen seine Koordinaten funkten. Sie werden relativ wenig Zeit zur Verfügung haben, um ihren Sprung vorzubereiten. Darauf kann ich in diesem Fall keine Rücksicht nehmen. Ich erwarte von jedem Kommandanten, daß sein Schiff nach unserem Notruf binnen sechzig Sekunden Normzeit gesprungen ist.

Das Schicksal der Erde kann von diesem Unternehmen abhängen.

Das ist in großen Zügen mein Plan. Ich erwarte die Herren der strategischen Abteilung gegen 20:30 Uhr Normzeit in der Zentrale der POINT OF.

Ich danke Ihnen."

Er verließ den Stab, benutzte den Transmitter und erreichte

ohne Zeitverlust sein Appartement, das im vierzigsten Stockwerk des Regierungsgebäudes lag. Kaum merklich stutzte er, als er den schweren und großen Mann in einem Sessel sitzen sah, zu dessen Füßen ein Scotchterrier lag, der ihn aus einem Auge anblinzelte, als wollte er sagen: Na, alter Freund?

Chris Shanton wartete in Dharks Privaträumen auf seinen Commander!

Ren Dhark konnte sich denken, aus welchem Anlaß der große und beleibte Mann gekommen war, der sich einfach nicht überreden ließ, sich endlich seinen Backenbart abnehmen zu lassen.

Leutselig winkte Dhark ab, als Chris Shanton sich erheben wollte. Jedoch Jimmy, des Dicken liebstes Spielzeug, erhob sich, streckte und reckte sich wie ein echter Scotchterrier und strich dann mit der Längsseite an Dharks Hosenbein vorbei. Unwillkürlich mußte dieser den Hund kraulen, und er lachte schallend, als Jimmy sogar ein behagliches Knurren ausstieß.

“Shanton, was haben Sie nur aus Ihrem Spielzeug inzwischen gemacht?” fragte er und nahm ihm gegenüber, vor dem breiten Plastikfenster, das einen Ausblick über Alamo Gordo erlaubte, Platz.

“Ich habe mir zuviel von Jimmys Programmierung erhofft, Dhark”, erwiderte der Diplom-Ingenieur unzufrieden. “Ich bin immer noch der Schuft, der Sabotage auf den Ast-Stationen betrieben hat...”

“Reden wir nicht darüber!” unterbrach Ren Dhark ihn mit herzlichem Ton. “Kein Mensch untersiebt Ihnen auch nur die kleinste Nachlässigkeit. Arc Doorn hat Ihre Aufgabe übernommen. Die Abwehrforts werden bald wieder klar sein. Sie wissen, daß Eylers unseren Brummbären angefordert hat?”

Chris Shanton nickte. Er war nicht mehr der zu Witzen und Streichen aufgelegte Mann. Plötzlich ballte er seine Hände. “Wenn ich den Kerl kriege, der mit mir dieses Schindluder getrieben hat... Dhark, ich schlag dem Lump alle Knochen

kaputt!"

Menschlich war dieser Vorsatz verständlich; klug war er nicht. Dhark dachte nicht daran, einem seiner zuverlässigsten Mitarbeiter zu widersprechen. "Wahrscheinlich würde ich auch so denken wie Sie, Shanton, wenn ich in Ihrer Lage wäre, aber wenn Sie den Kerl erwischen sollten, wäre es dann nicht besser, den Burschen wie eine Zitrone auszuquetschen, um zu erfahren, mit welcher Methode er Sie zu den Sabotageakten gezwungen hat?"

Shanton betrachtete seine Fäuste. In Gedanken stellte er sich vor, mit welcher Genugtuung er diesen Schuft im Hintergrund windelweich prügeln würde. Im gleichen Moment entdeckte er, daß seine Fäuste auch seine Gedanken verraten hatten. Er öffnete die Hände, blickte Ren Dhark an und meinte: "Sie haben recht! Wenn wir ihn erwischen, dann möchte ich ihn ausquetschen. Jimmy, du Mistviech, du sollst nicht immer lecken!"

Seine Stimme grollte. Shantons Organ war kräftig und baßtief. Aber sein Robothund, der verspielt Dharks Hand geleckt hatte, schaltete seinen Gehörsektor auf Durchzug. Er leckte weiter, und Dhark zog seine Hand nicht zurück. Der Scotchterrier aber sah seinen Erbauer so treu und listig zugleich an, als wolle er ihm sagen: Du großer Brüllkaffer, mir tust du ja doch nichts!

Ren Dhark lachte. "Shanton, auf Sie trifft das Sprichwort zu: Die Geister, die ich rief, ich werd' sie nicht mehr los! Ihr Spielzeug wächst Ihnen über den Kopf! Aber es hat mich gefreut, daß Sie den Weg zu mir gefunden haben. Shanton" — er machte eine Pause und die beiden Männer blickten sich in die Augen. "Shanton, ich lasse Freunde nie im Stich!"

Der andere schluckte, erhob sich langsam und sagte, während er aufstand. »Dhark, das weiß ich. Aber ich wollte es einmal aus Ihrem Mund hören. Darum habe ich hier auf Sie gewartet, als ich erfuhr, daß die POINT OF gelandet war. Krieg' ich

jedoch den Kerl, dann..."

"... dann quetschen Sie ihn wie eine Zitrone aus, Shanton", und Dharks Stimme hatte einen beschwörenden Klang bekommen, "machen Sie keinen Blödsinn!"

Das war unmißverständlich deutlich.

Der große schwere Mann, der seinen Bauch vor sich herschob, als er zur Tür ging, murkte: "Keinen Blödsinn machen. Das sagt sich leicht..." An der Tür blieb er stehen und drehte sich um. Sein Blick kreuzte sich mit dem seines Commanders. "Okay, ich werde mir Mühe geben. Aber wie ich den Schweinehund ausquetschen werde, das bleibt mir überlassen. Und wie der singen wird, schöner als der beste vierstimmige Chor...!"

Chris Shanton und sein Jimmy waren gegangen. Ren Dhark sah immer noch die Tür an. Ein Freund und sein prachtvolles Spielzeug hatten ihn verlassen. Dhark wußte nicht, daß Lachen auf seinem Gesicht stand und seine braunen Augen vor Freude funkelten. Ihm, dem Mann, der so oft bei folgenschweren Entschlüssen ganz allein war, war es hin und wieder wie eine Aufmunterungsspritze, wenn er unter Freunden auch einmal Mensch sein durfte, der einfache, unkomplizierte Mensch, der sich selbst so geben durfte, wie er war.

Ein Schatten, der draußen zur Erde fiel, lenkte ihn ab.

Ein Kreuzer — ein Raumer mit einem Durchmesser von 400 Metern — setzte mittels A-Grav zur Landung an. Seine As-Onentriebwerke arbeiteten nicht mehr. Energetische Strahlbahnen konnten nicht die Atmosphäre Terräs verseuchen.

Zwischen drei der modernen Stilbauten, die tausend Meter in den Himmel ragten und in ihren Kugeln mehr als hunderttausend Menschen einen Wohnkomfort boten, wie es ihn auf Mutter Erde noch nie gegeben hatte, sank das gewaltige Schiff lautlos auf seinen Landeplatz zu.

Ren Dhark hatte allen Grund, stolz auf seine Erfolge zu sein, doch Chris Shantons ungewollt ausgeführte Sabotageakte und

das Verschwinden von fünf Raumern innerhalb weniger Tage ließen keine Freude in dem jungen Mann aufkommen, der *Commander der Planeten* war, und in dessen Händen Leben und Glück von vielen Milliarden Menschen lag

Er stand am Fenster und blickte in den Abend hinaus, der sich langsam über Alamo Gordo legte. Das Häusermeer verlor mehr und mehr seine scharfen Konturen, und die beeindruckenden Stilbauten verschwammen langsam im Dust des heißen Tages.

Ren Dhark nahm sich die Zeit, einige Minuten mit offenen Augen zu träumen.

Er träumte von den Sternen, und in seinen Träumen fragte er sich: Wo haben die Mysterious gelebt?

Wo?

Mitternacht über Cent Field.

Die POINT OF hob ab. Mit ihr zweiundfünfzig Kugelraumer aller Klassen. Ein Einsatz, über den Terra unterrichtet worden war, lief an.

Commander der Planeten Ren Dharks verließ wieder einmal die Erde.

Wunderbar war das Funkeln der Sterne. Weich und hell schimmerte das breite Band der Milchstraße. Aber dreiundfünfzig Sterne stiegen von der Erde auf, lautlos. Jeder Stern ein Raumschiff, dessen Scheinwerfer eingeschaltet waren.

Beeindruckend dieser Massenstart. Faszinierend das geräuschlose Abheben der Giganten. Titanische Antischwerkräfte rissen die Kugeln wie auch den Ringraumer in immer größere Höhen. Die einzelnen Scheinwerfer der Schiffe verschmolzen zu einer Einheit, bildeten für die Zuschauer am Rande des großen Hafens einen kräftig leuchtenden Stern, der dann allmählich in seiner Leuchtkraft nachzulassen schien.

Dann verschwand der erste Lichtpunkt in der klaren, aber von Wärmeschichten beunruhigten Luft. Nacheinander die anderen.

Doch die Zuschauer blieben Sie wollten miterleben, wenn in hohen Schichten der Atmosphäre die As-Onentriebwerke eingeschaltet wurden und ihre hochenergetischen Bahnen jede Schiff wieder zu einem Stern machten, der grell leuchtete.

*As-Onen*, ein neuer physikalischer Begriff. Exakt sprach man von Hypo-Ionen. Aber dieser Ausdruck hatte auf Terra nicht viele Freunde gefunden. *Klein-Ionen* waren nach dem Gefühl der Menschen etwas, unter dem sie sich nichts vorstellen konnten. Anders empfanden sie bei dem Wort As-Onen. Dieser Begriff machte Tür und Tor zu vielen Spekulationen auf

Man hatte die As-Onen erst beim Studium der giantischen Triebwerke entdeckt. In keiner theoretischen Überlegung der Experten waren diese Partikel jemals erwähnt worden. Und dann hatten die Atomforscher eines Tages im Ion die As-Onen entdeckt, die ihre Ladung gegenseitig aufhoben.

Plötzlich erinnerte man sich eines japanischen Atom-Experten, der um 1960 die Theorie aufgestellt hatte, Hypo-Partikel würden gleich Planeten um Protonen, Neutronen und andere kreisen. Der wissenschaftliche Beweis war nie erbracht worden. Und nun hatte man im Ion die As-Onen gefunden. Eine Sensation für die Atomtechnik; ein Schock für die Atomphysiker, obwohl sie nach rund hundert Jahren Intensivforschung in ihrem Bereich überrascht wurden.

Die Giants, die diese Triebwerkstechnik entwickelt hatten, stiegen im Ansehen der terranischen Experten. Sie fanden heraus, wie As-Onen aus ihrem Ion herausgebrochen wurden, ohne das Ion selbst zu zerstören. Spontan mit dem Herausbrechen gaben die As-Onen gewaltige Energiemengen frei, die in keinem Verhältnis zu ihrer Hypo-Größe standen. In einem relativ einfachen Verfahren — und darum von terranischen Experten so schwer zu verstehen — hatten die Giants alle Probleme gelöst und eine Rundkonzeption geschaffen, die gegen Störungen nicht anfällig war.

Einige hundert Menschen starrten zum Nachthimmel hoch.

An einer Stelle flammten plötzlich Sterne auf.

Der große Raumerpulk hatte von A-Grav auf As-Onenantrieb umgeschaltet. Die hochenergetischen Strahlbahnen machten plötzlich aus jedem Kugelraumer einen Stern, der in seinem rötlichen Funkeln an den Mars erinnerte.

Aber auch diese Sternengruppe wurde in ihrem Leuchten schwächer!

Die POINT OF und die Kugelraumer der TF hatten Fahrt aufgenommen und entfernten sich mit kontinuierlich steigender Beschleunigung von der Erde.

Langsam lösten sich die kleinen Gruppen am Rand der Piste auf. Unter den Menschen befanden sich nicht wenige, die Angehörige an Bord der Schiffe hatten, die jetzt den Sternen zujagten. Mancher stellte die bange Frage: Werden wir ihn wiedersehen?

Sie wußten, daß das Flaggschiff Dharks, seine POINT OF, die Hauptlast des Auftrages übernehmen wollte, aber auch, daß der Commander selber damit rechnete, einen Notruf abstrahlen zu müssen, um mit der geballten Kraft seines gemischten Verbandes mit der unbekannten Gefahr fertig zu werden.

Die unbekannte Gefahr ... hatte sie tatsächlich fünf Raumschiffe verschwinden lassen, oder steckte hinter diesen Vorfällen etwas ganz anderes?

Eine Frage, auf die es noch keine Antwort gab!

Beteigeuze (Alpha im Orion) war 40,8 Lichtjahre von der Erde entfernt. In der Nähe der roten Riesensonne hatte die POINT OF transistiert. Zweiundfünfzig Kugelraumer aller Klassen rasten inzwischen auf Parkbahnen außerhalb des Sonnensystems, jederzeit zu einem Sprung nach Beteigeuze bereit, wenn vom Flaggschiff der vereinbarte Notruf kommen sollte.

In der POINT OF herrschte keine Nervosität. Die alten Haudegen, die hier Dienst machten, hatten sich mit der Zeit ein dickes Fell zugelegt; vor allen Dingen aber war ihr Glaube

nicht zu erschüttern, daß Ren Dhark sie aus jeder gefahrvollen Situation heil herausbringen würde.

Glenn Morris strahlte die im Klartext gehaltenen Hyperfunksprüche nach Terra ab. Bewußt verzichtete man darauf, Raffer und Zerhacker zu benutzen. Die unbekannte Gefahr sollte mit diesem Funkverkehr geradezu auf die POINT OF aufmerksam werden. Manu Tschobe stand hinter dem Oszillo der Echo-Kontrolle. Der Afrikaner gab sich gelassen. Hin und wieder tat er einen Zug aus seiner Zigarette. Achtlos streifte er die Asche am Schalenrand ab. Innerlich war er aufs höchste angespannt. Sein Blick war nicht starr, aber wenn er nach einer Seite auswich, dann hatte dieses Pendeln nur Sekundendauer.

Der Spruch lief weiter. Die Funkanlage der POINT OF strahlte ihn beabsichtigt nicht über die Tofirit-Kristalle aus. Man war an einer gerichteten Sendung, die nur die Erde erreichte, nicht interessiert.

Die Echo-Kontrolle zeigte über den Oszillo keine besonderen Merkmale. Die Amplituden sahen völlig normal aus. Im nahen und fernen Bereich wurde nichts Unbekanntes erfaßt. Mit dem Gefühl einer tiefen Enttäuschung drückte Tschobe seine Zigarette aus. Daß er sich bei diesem alltäglichen Unternehmen die Fingerkuppe des rechten Zeigefingers verbrannte, bemerkte er nicht. Denn im gleichen Moment tauchten auf der Bildscheibe des Oszillos fremdartig anzusehende Amplituden von erstaunlicher Regelmäßigkeit auf.

Die Echo-Kontrolle der POINT OF hatte die unbekannte Gefahr wieder erfaßt!

Nachricht an die Kommando-Zentrale! Ren Dharks scharf geschnittenes Gesicht auf dem Bildschirm der Bordverständigung. Manu Tschobes kurzer Hinweis. Die Wiedergabe des Oszillos hatte er zum Commander hinübergelegt. Dhark konnte sich selbst ein Bild von den Blips machen.

Dessen Blick strahlte Ruhe aus. In den braunen Augen, die im eigenartigen Kontrast zu seinem weißblonden Haar standen, war kein erregtes Funkeln zu sehen. Wer diesen jungen Mann nicht kannte, in dessen Händen alle Macht der Erde lag, hätte ihn für einen eiskalten, abgebrühten Menschen halten müssen. Ren Dhark war weder das eine noch das andere; er war ein hoffnungsvoller Optimist mit einem Faible, die Realitäten intuitiv und definitiv abzuschätzen und zu bewerten. In bestimmten Situationen arbeitete er weniger mit dem Intellekt als mit einem Konglomerat, das aus Intuition und Divination bestand, obwohl er selbst, darauf angesprochen, es stets erneut bestritt.

“Dhark, Distanz zum Unbekannten 10,8 Lichtjahre...!”. Tschobes Stimme verriet Erregung,

“Die Koordinaten?” fragte Dhark, nach Tschobes Urteil um eine Nuance zu lässig.

Der Afrikaner straffte sich. Die Echo-Kontrolle hatte die letzten Koordinate erfaßt. Dhark hätte sie auf seinem Instrumentenpult ebensogut ablesen können wie Manu Tschobe; er tat es nicht. Auch ein Vorgang, der nicht bewußt oder gewollt von ihm hervorgerufen war, aber ein Vorgang, der jedem seiner Mitarbeiter das Gefühl gab, eine wichtige Position auf der POINT OF zu bekleiden und damit unabkömmlich zu sein.

»Danke, Tschobe“, sagte Ren Dhark, als der andere ihm die Koordinaten mitgeteilt hatte. Sein Kopfnicken hatte einen Abschluß bezeichnet. Im nächsten Moment sprach Dhark mit den beiden Waffensteuerungen des Ringraumers. Die Strahlenantennen des Schiffes, soweit sie die Orter im angegebenen Koordinatenbereich erfassen konnten, waren darauf ausgerichtet. Die WS-Ost wie West melden Feuerbereitschaft. Wieder bedankte sich Ren Dhark, aber es klang nicht stereotyp. Sein Danke hatte Wärme. Über den kleinen Bildschirm sah er dem Afrikaner in die Augen. “Und

der Spruch nach Terra ...?"

"Läuft nach wie vor weiter!"

"Okay. Teilen Sie der Flotte mit, daß wir bis auf fünf Lichtjahre an das Unbekannte herangehen ... Grappa, liegen die Koordinaten für diesen Eintauchpunkt fest?" Diese Frage war an den jungen Ortungsspezialisten bestimmt, der die Zuverlässigkeit in Person war.

"Gehen 'raus ...", kam die knappe Antwort. An Bord der POINT OF legte selbst der Commander keinen Wert darauf, mit seinem Titel angesprochen zu werden. Diese Männer, die zusammen mit Ren Dhark von Anfang an die Kastanien für Terra aus dem Feuer geholt hatten, machten den militärischen Zirkus, der innerhalb der Flotte eine unumgängliche Notwendigkeit war, einfach nicht mit. Und Ren Dhark hatte es still schmunzelnd akzeptiert.

Terra wurde unterrichtet.

Zweiundfünfzig Raumer bereiteten sich auf eine genaue Blitztransition vor. Sternatlanen wurden zu Rate gezogen. Der Raum, in dem sich die unbekannte Gefahr befand, war sternenlos. Sie hatten sich die Schneise ausgesucht, in der erst 23 Lichtjahre weiter die nächste Sonne stand.

"Riskiert der Commander nicht zuviel?" wurde hier und da an Bord der Kugelraumer die Frage laut.

Hatte Ren Dhark jemals schon zuviel gewagt?

Die POINT OF ging in Transition; ein übergangsloser Sprung über mehr als fünf Lichtjahre. Von einem Schock war an Bord nichts zu verspüren. Auch darin unterschied sich das Flaggschiff der TF von den Kugelraumern einer anderen Technik.

Abschalten der Intervallfelder, der absoluten Transitionsbremse!

Sternensog! Genau dosierte Energieabgabe, um nicht weiter als 5,8 Lichtjahre zu springen. Durchbruch durch den Hyperspace. Dieser Durchbruch war nicht festzustellen, und

dann zeigte die Bildkugel den roten Sternenriesen Beteigeuze nur noch als leuchtenden Punkt, der tief im samtnen Untergrund des dunklen Alls lag.

Alle wissenschaftlichen Abteilungen des Ringraumers waren eingesetzt. Größte Aktivität bei den Astrophysikern, bei den Hyperfunkexperten, bei den Blip-Spezialisten.

Das Unbekannte wurde nach wie vor nur allein durch die Echo-Kontrolle erfaßt!

Das Unbekannte, das — so glaubte man — durch die offenen Funksprüche des Ringraumers auf die Fährte des Schiffes gelockt worden war.

Ging Ren Dharks Rechnung auf?

Neben ihm saß Janos Szardak im Kopilotensitz. Einer so lässig wie der andere. Beide strahlten Ruhe aus, aber die Wirklichkeit war doch etwas anders. Sie zermarterten sich den Kopf, wo ihre Raumer geblieben waren: die CAESAR, YAMID, SHARK, FLYING-DOG und FO I. Alle diese Schiffe waren spurlos, nach einem unvollständigen Notruf, verschwunden; die FO I sogar im gelandeten und abgeschalteten Zustand vom Planeten Hope.

Szardak warf dem Commander einen ungeduldigen Blick zu. Der andere zuckte die Schultern. Er wartete auch auf Informationen aus der astrophysikalischen Abteilung und von den Blip-Experten.

Mit 0,82 Licht raste die POINT OF auf die unbekannte Gefahr zu. Der Dauerspruch nach Terra nahm einfach kein Ende. Damit zog die POINT OF eine Spur durch den Raum, die kinderleicht zu orten war.

Endlich meldeten sich die Blip-Spezialisten. "Wir können mit den Amplituden nichts anfangen ..."

"Danke", unterbrach Dhark, "geben Sie mir die Astrophysiker!"

Die wanden sich wie ein getretener Wurm.

"Dhark, selbst auf die Gefahr hin, daß Sie uns auslachen . .

vor uns in Flugrichtung, auf den angegebenen Koordinaten gibt es nichts! Rein gar nichts. Dort existiert nichts. Und wenn, dann ist es *nor-existence*, ein *Nor-ex*!"

"Ich danke ..."

Der Astrophysiker schrie dazwischen. "Dhark, die Zeitkonstante beginnt zu schwanken . . ."

Schon hundert Jahre vorher hatten ernst zu nehmende Wissenschaftler bezweifelt, daß es im expandierenden Weltraum überhaupt eine einzige stabile Konstante gab.

Die Intervallforschung hatte diesen Verdacht nicht nur verstärkt, sondern auch durch Beweise untermauern können, denen aber leider noch der Punkt auf dem I fehlte. Aber daß der Ablauf der Zeit innerhalb des Raum-Zeitgefüges nicht gleichmäßig vor sich ging, wurde allgemein angenommen.

Diese Annahme wurde beinahe gleichzeitig von der Funk-Z durch Manu Tschobe bestätigt. "Dhark, das Nor-ex setzt sich mit unglaublicher Beschleunigung ab! Es ist... es hat... es ... es ... verdammt noch mal, das darf doch nicht wahr sein! Es hat Überlichtgeschwindigkeit und bleibt trotzdem im Raum? Es... es... Aus! Weg! Nicht mehr da! Das Nor-ex ..."

Tschobe hatte den Namen, den ein Astrophysiker der unbekannten Gefahr gegeben hatte, sofort übernommen, weil er dem Gefühl nach den Tatsachen entsprach: Das *Nicht-Existente*!

Zwischenruf aus der Astro-Abteilung: "Die Zeit-Konstante fällt steil im Minus-Bereich ab! Nach Formel V, arabisch 63! Noch nie beobachtet. Checkmaster eingeschaltet. Kontrollrechnung läuft!"

"Tatsächlich verschwunden?" fragte Janos Szardak, der zum Kettenraucher geworden war und die nächste Zigarette zwischen seinen Lippen drehte und schon wieder einen tiefen Zug machte.

"Warten wir die Ausrechnung des Checkmasters ab", wich nun auch Ren Dhark diesem Problem aus. Der Ausdruck Nor-

ex behagte ihm nicht. Aber er konnte nicht sagen, warum.

Er beobachtete die Instrumente seines Pultes. Hin und wieder wurde es auch ihm unheimlich, daß seine POINT OF ein Schiff war, auf dem es keine Pannen gab. Gemessen an der terranischen Technik etwas Unvorstellbares.

Hinter seinem Rücken wurde Stimmengemurmel laut.

Die Auswertung des Checkmasters schien vorzuliegen. Natürlich war das geheimnisvolle Bordgehirn des Flaggschiffes auch mit den Konstantenformeln der terranischen Kontinuum-Experten beschickt worden, aber waren diese Formeln auch bis auf die letzte Stelle hinter dem Komma richtig?

Wortlos wurde ihm die Folie vorgelegt. Mit dem Gefühl, sich nicht überrumpeln zu lassen, beugte er sich vor und las:

*Ablauf der Zeit bemessen an den letzten Kontrollen verlangsamt. Beschleunigung der unbekannten Gefahr steht in Relation zum verlangsamten Zeitablauf. Phänomen mangels ausreichender Daten noch nicht erklärbar.*

Der Inhalt der Folie sagte nicht viel aus.

Manu Tschobe meldete sich. "Ich habe gerade mit der Astro-Abteilung gesprochen. Unsere Spezialisten schwören, daß sich im Raum, wo sich das Nor-ex aufgehalten hat, auch kein einziger Quasar befindet. Man kann sich ... Oh, mein Gott!" Damit verstummte der Afrikaner. Im Schiff hielt auch der letzte den Atem an. Jeder hörte in seinem Kopf eine Stimme. Über unendliche Weiten trafen auf paramentaler Basis die Gedanken eines Wesens ein, das aus fünf unabhängigen Einheiten bestand.

Der Cal rief die Verdammten zu Hilfe!

Ruckartig richtete sich Ren Dhark auf. Sein Gesicht war von Konzentration und leichter Unruhe gezeichnet. Er mußte sich auch erst mit den Gedanken vertraut machen, daß der Cal der Giants jene Rasse um Hilfe anflehte, die er abfällig die *Verdammten* nannte.

*Welche Gefahr?* fragte Dhark zurück, indem er seine

Gedanken nur auf diesen Punkt richtete.

*Der Cal kennt sie nicht, aber es ist eine alles vernichtende Gefahr. Wir haben keine Mittel, uns ihrer zu, erwehren!*

*Aber eure Flotte ist doch 7000 Schiffe stark ...*

Ren Dhark kam mit seinem Gedanken nicht ganz durch, denn diese fünfköpfige gigantische Gruppe, die sich durch ihr ockerfarbenes Aussehen rein äußerlich von allen übrigen Raubtierköpfen unterschied, unterbrach ihn mit einem starken Paraimpuls. In Dharks Kopf begann die Stimme zu dröhnen.

*Wir können die Flotte nicht einsetzen. Ihre Aufgabe besteht nicht darin, uns zu schützen; sie ist auch nicht einsatzbereit. Ren Dhark von den Verdammten, laß den Cal der All-Hüter jetzt nicht im Stich. Du würdest es eines Tages bereuen, wenn wir durch die Vernichtung unserer Substanz nicht mehr in der Lage sein werden, unsere große Aufgabe als All-Hüter zu erfüllen!*

“Ein dicker Hund ...!” knurrte einer der Offiziere in der Zentrale so laut, daß jeder es hören mußte.

Dhark dachte anders darüber. Der Cal hatte sich bisher als der treueste Vertragspartner erwiesen, mit dem Menschen es je zu tun hatten. Auch wenn ihm nicht behagte, daß die Giants sich die ominöse Rolle eines All-Hüters zugelegt hatten und die Terraner in Bausch und Bogen als die Verdammten ansahen, so fand er jetzt keinen Grund, dieser rätselhaften Rasse Hilfe zu verweigern. Es widersprach auch seiner Ethik. Selbst seinen größten Feind hätte er aus Todesgefahr gerettet.

Waren die Giants die größten und radikalsten Feinde der Erde? War die Versklavung der Menschen nur allein vom Vernichtungsprinzip bestimmt worden, oder hatte etwas anderes dahinter gesteckt, das die Menschen nicht enträtseln konnten, weil sie die Zusammenhänge nicht kannten?

*Ren Dhark von den Verdammten ... — und Ren Dhark wunderte sich kaum noch, wie schnell er sich an diese eigentümliche Formulierung gewöhnt hatte —, willst du*

*zulassen, daß die All-Hüter aus dem Universum verschwinden und ihrer Aufgabe nicht mehr gerecht werden können?*

“Der Cal mutet uns allerhand zu!” stellte Janos Szardak im sarkastischen Ton fest.

Dhark überhörte es. *Cal, gib uns die Koordination eures Planeten durch. Sie müssen nicht auf das metrische System umgerechnet werden. Diese Umrechnung führen wir selbst aus.*

Irgendwo in den Tiefen der Milchstraße mußte es die ockerfarbene Fünfergruppe der Giants erkannt haben, daß Ren Dhark bereit war, ihnen zu helfen.

Auf Parabasis trafen die Orterangaben des Cal ein. Dhark wiederholte sie laut. Sein Team in der Zentrale war so erstklassig aufeinander eingespielt, daß es nicht mehr erforderlich war, den Befehl zu geben, die gigantischen Daten zur Umrechnung dem Checkmaster zukommen zu lassen.

*Cal, wir kommen!*

*Der Cal der All-Hüter erwartet die Verdammten, aber hütet euch vor dem, was unsere Substanz zerstören will!*

“Minderwertigkeitskomplexe hat der Cal keine”, sagte Janos Szardak abfällig, der mit seiner Einstellung nicht zurückhielt.

Ren Dhark hatte weder Lust noch Zeit, auf diese Bemerkung einzugehen. Er beugte sich zu den Sprechrillen der Bordverständigung vor, rief die Funk-Z an und befahl Tschobe: »Unterrichten Sie den Stab der TF... Moment, da kommen die umgerechneten Koordinaten ...”

9364 Lichtjahre vom Sol-System entfernt, in Richtung auf den Halo der Galaxis, befand sich jene Welt, die von den Giants als ihr Heimatplanet angesehen wurde.

“ ... die zweiundfünfzig Schiffe nach wie vor transitionsklar halten. Alle Fernortungen des Systems auf diesen Bezirk schalten. Die POINT OF ruft wieder an. Ende!”

Janos Szardak im Kopilotensitz grinste zufrieden. Diese Aktion war für ihn, den unverwüstlichen Draufgänger, nach seinem Geschmack. Er leistete sich dabei sogar das Kunststück,

seinem etwas starren Pokergesicht einen fröhlichen Ausdruck zu verleihen.

Doch Dhark sah die Sache anders. Die Bordverständigung wurde auf Ringschaltung umgelegt. In jeder Kabine, in jedem Raum war plötzlich seine Stimme zu hören und auf dem Bildschirm sein Gesicht zu sehen.

Er liebte keine großartigen Monologe, die ja doch nur langweilten.

“ ... wir wissen nicht, was uns erwartet, wenn wir den Giants Hilfe leisten. Der Cal konnte uns die Gefahr, durch die die Raubtierköpfe bedroht werden, nicht beschreiben, weil er sie nicht kennt. Das läßt die Vermutung zu, daß wir es auch in diesem Fall mit dem Nor-ex oder den Nor-exen zu tun haben. Wir dürfen uns kaum eine Chance ausrechnen, wenn wir in die Gewalt des Nicht-Existenter geraten. In diesem Punkt sehen wir wohl alle klar. Aber eine zweite, großartige Chance bietet sich uns an: Diese Situation ist eine einmalige Gelegenheit, die Giants für uns zu verpflichten, wenngleich ihnen die Begriffe unserer Ethik wie Liebe, Freundschaft, Treue und andere unbekannt sind. Die Hauptsache ist es, wenn sie uns auf der guten Seite in ihr Programm nehmen ... ”

Noch nie war Ren Dhark, wenn er an die gesamte Besatzung sprach, unterbrochen worden.

Die Unterbrechung kam aus der Funk-Z. Darin lachte jemand schallend, aber kurz. “Dhark, wie mich Ihre letzte Bemerkung freut! Und *wie* sie mich freut...!”

Der Commander stutzte; die steilen Falten auf seiner Stirn verschwanden, als er Manu Tschobes Stimme erkannte. Im gleichen Moment begriff er, worauf der Afrikaner anspielte. Manu Tschobe hatte einmal — um damit zugleich einen energischen Protest aller Ärzte auszulösen — behauptet, die Giants seien Roboter! Und jetzt hatte Ren Dhark, wenn auch anders formuliert, gesagt: er hoffe, daß sie von den Giants auf der guten Seite in deren Programm aufgenommen werden

würden!

Erneut meldete sich der Cal. Seine paramentalen Kräfte waren ungeheuerlich und unvorstellbar, selbst wenn man die gewaltige Verstärkeranlage auf dem 5. Trabanten des Planeten Phantom im Granat-System berücksichtigte.

*Ren Dhark der Verdammten, das Unbekannte lässt Städte auf unserem Planeten verschwinden!*

Das klang wie ein Hilfeschrei in höchster Not, jedoch war dieser Schrei ohne jede menschliche Rührung.

War diesen Giants denn alles Menschliche fremd?

*Cal, wir kommen! Wir kommen in einer Transition!*

Und der Checkmaster der POINT OF begann, die Sprungdaten auszurechnen.

Deluge, der Inselkontinent auf dem Planeten Hope, nicht gerade arm an Sensationen, hatte seine neue Sensation!

Colonel Huxley sagte sie nichts. Diese Sensation brachte seine FO I nicht wieder zurück. Er kümmerte sich kaum darum, welche Aufregung um das eloxierte Material entstanden war, das man mikromillimeterdünn auf der Gesteinsfläche gefunden hatte, wo einmal der Forschungsraumer gelandet war. Auch viele andere Experten, die weder mit Metallurgie noch Kontinuum-Forschung zu tun hatten, standen der plötzlich aufflammenden Aufregung distanziert gegenüber.

“Mein Gott”, sagte einer, “Sensationen gibt's hier doch jeden Tag!”

Damit hatte er nicht unrecht, aber es war doch sensationell, was man gerade an unermüdlicher Arbeit herausgefunden hatte: Das Rätsel, auf welche Weise die Raumschiffe verschwunden waren, war zum größten Teil gelöst.

Niki Sergoneff, der dem Vortrag des Experten Dahn lauschte, sah Achmed Tofir und Poul Renoir etwas hilflos an. Auch Jane und Art Hooker, das Prospektor-Ehepaar, schüttelte ratlos den Kopf.

“ ... die eloxierte Schicht ist zeitneutral. Mit anderen Worten: sie paßt sich jedem Raumzeitgefüge an. Damit scheint jene Theorie erneut untermauert zu werden, die behauptet, daß der Übergang von einem Weltraum zum anderen hauptsächlich durch die verschiedenen Zeitkonstanten unmöglich gemacht wird. In diesem Punkt berühren wir auch ein Gebiet, das noch der wissenschaftlichen Klärung bedarf: die Transition

Wir haben auf Deluge die EL TAREK liegen. Das Schiff ist für unseren Versuch, der unsere theoretischen Annahmen beweisen soll, vorbereitet. Wir haben einen Felsbrocken vollkommen mit diesem eloxierten Material überzogen und durch Klammern an der Außenhülle befestigt. Verfolgen Sie bitte über den Bildschirm, wie der Versuch ausläuft. Die EL TAREK hält sich mit hoher Fahrt im Col-System auf und wartet darauf, daß wir das Startzeichen zu unserem Experiment geben.

“Hallo, EL TAREK, Versuch eins anlaufen lassen ...!”

Kommandant Habor Bay, ein dunkelhäutiger junger Kommandant, hatte auf diesen Befehl gewartet.

“Es kann losgehen ...”, rief er seinen Offizieren zu und beobachtete den Hauptbildschirm, der durch eine Schaltung so umgestellt worden war, daß der kaum kinder-kopfgroße Steinbrocken auf dem oberen Drittel der Außenhülle klar zu sehen war. Das gleiche Bild hatten die Experten in der Maschinenhöhle auf Hope vor Augen.

Die EL TAREK, die mit hoher Fahrt im Col-System gekreuzt hatte, nahm Kurs auf den freien Raum. Im Schiff heulten die schweren Aggregate lauter und lauter. Die Besatzung hatte sich inzwischen an diese Geräusche gewöhnt. Habor Bay wollte nicht wahrhaben, daß auch er von Spannung gepackt wurde. Was er vor einer Stunde noch als einen lächerlichen Versuch der Eierköpfe in Deluge angesehen hatte, erschien ihm plötzlich gar nicht mehr als so unmöglich, wenngleich er mit dem Ausdruck zeitneutral nichts anfangen konnte. Er war nicht

in der Lage, sich darunter etwas vorzustellen !

Die Transition der EL TAREK mußte in wenigen Sekunden erfolgen. Habor Bay hatte das Kommando über seinen Raumer dem Ersten Offizier übertragen. Zusammen mit drei weiteren Offizieren, die im Moment nichts zu tun hatten, starrten sie den Steinbrocken auf der Außenhülle ihres Schiffes an. Ein Scheinwerfer beleuchtete ihn und ließ das eloxierte Material in allen Regenbogenfarben schillern.

Transition!

Der Schock kam, dieses scheußliche und unbeherrschbare Angstgefühl.

Einige Männer stöhnten, krümmten sich, und dann war alles schon wieder abgeklungen.

Habor Bay und die drei Beobachter an seiner Seite hatten kaum etwas davon bewußt wahrgenommen. Aus weit aufgerissene! Augen starrten sie den Bildschirm an.

Er zeigte keinen Stein mehr, nur noch die Tofirit-Klammern, die den präparierten Brocken gehalten hatten.

Er war verschwunden!

Aber die Klammern waren unbeschädigt, als hätte es in ihrer Halterung nie einen kinderkopfgroßen Stein gegeben.

Da rief Deluge über To-Funk die EL TAREK.

“Zurückkommen! Wir machen noch einen zweiten Versuch!”

Eine Stunde später war der Raumer in der Nähe der beiden A-Gravs, die die einzige Verbindung zum Höhlensystem waren, wenn man von dem kleinen Transmitter absah, der Deluge mit Kontinent vier verband, gelandet.

Experten erwarteten das Schiff. Auf A-Gravplatten schwebten sie zur EL TAREK hoch, wo sich an der Außenhülle die leere Klammerkonstruktion befand. Nachmessungen ergaben, daß das Tofirit sich weder verändert, noch verbogen hatte.

Wenig später standen dieselben Männer vor Habor Bay. Dessen Miene wurde immer abweisender, je länger man auf ihn einredete. Schließlich platzte er heraus: “Ich mach' doch

meinen Kahn nicht mit Gewalt kaputt! Ren Dhark oder der Flottenchef stellen mich vor's Gericht! Nee, das kommt nicht in Frage! Dafür ist mir meine EL TAREK nun doch zu schade!"

Man redete mit Engelszungen auf ihn ein.

Man schwor, daß bestimmt nichts passieren würde, wenn Bay sich genau an die Anweisungen der Experten hielte. "... Sie brauchen nur Ihr Schiff bei der Transition in eine genau vorher festgelegte Position zu bringen!"

Habor Bay wurde unsicher, wankend in seinem Entschluß. Schließlich hatte er die Sache mit der Zeitneutralität auch nicht ernst genommen.

"Okay", sagte er nach weiteren Verhandlungen, "ich riskier's. Bringen Sie das Zeug an Bord, und all den Krempel, den Sie für den Versuch benötigen!"

Eine Kabine auf Deck 22, die direkt an der Außenhülle lag, wurde bis auf einen Tisch geräumt. Auf dem Tisch lag ein rund zwanzig Kilo schwerer Stein, komplett mit der eloxierten Schicht überzogen. Im Hintergrund waren neben Viphos und TV-Kameras drei Reihen tief Instrumente aufgebaut, die keine andere Aufgabe hatten, als den Ablauf des zweiten Experiments in seinen entscheidenden Phasen in allen Punkten festzuhalten.

Habor Bay verfolgte mit gemischten Gefühlen den Aufbau der Anlage. Drohend sagte er einmal zu einem Physiker: "Wenn das schiefgeht und ich mir meinen Kahn verbeule... dann lernen Sie mich von der groben Seite her kennen."

Wieder versuchte man ihn zu beruhigen. "Kommandant, es passiert Ihrem Schiff bestimmt nichts..."

"Das glaube ich erst, wenn auch dieser Versuch vorüber ist..."

Als die beiden Col-Sonnen hinter dem ewig aufgewühlten Ozean Hopes untergingen und alle drei Monde am Himmel standen, startete die EL TAREK zum zweiten Versuch.

Die Kabine im Deck 22 war von allen Menschen geräumt, nur hatten die Experten die EL TAREK nicht verlassen. Sie waren

an Bord geblieben und hockten im Zentral-Deck vor ihren Bildschirmen und Aggregaten, die ihnen den Ablauf des Versuchs zeigen und festhalten sollten.

Zehn Sekunden vor der Transition.

Der Erste Offizier warf Habor Bay einen unsicheren Blick zu.  
"Wenn das mal gutgeht ..."

An nichts anderes dachte der Kommandant.

Transition in fünf Sekunden.

Die Wissenschaftler in drei Kabinen des Zentral-Decks fieberten. Keiner dachte an den unangenehmen Transitionsschock.

Ein Scheinwerfer-Halbring in der Kabine von Deck 22 beleuchtete den schweren Stein auf dem Tisch, der wunderbar wie ein Regenbogen das Licht reflektierte.

Transition in einer Sekunde!

Noch war alles unverändert.

Transition und Schock!

Die Experten schrien auf, krümmten sich dabei, faßten sich an den Kopf, und dann, als die Transitionswirkung eliminiert war, tanzten sie wie Derwische in ihren Kabinen herum.

Der Stein auf dem Tisch war verschwunden! Er hatte sich im Augenblick der Transition in Nichts aufgelöst. Er existierte nicht mehr.

Er war nicht gegen die Zelle der EL TAREK gekracht und zu Staub geworden; er war nicht mehr da.

Habor Bay stürmte herein. "Was ist geschehen . . .?"

"Nichts!" Von allen Seiten wurde er umringt. Kameradschaftlich klopfte man ihm auf die Schulter. Die meisten Experten aber hockten vor ihren Aggregaten und versuchten herauszufinden, zu welchem Zeitpunkt der Stein in Deck 22 vom Tisch verschwunden war.

"Kommandant, wir können zurück nach Deluge!" schlug man Bay vor.

"Nichts lieber als das. Ihr Wissenschaftler seid mir zu

anstrengend." Knurrend und etwas steif gehend, verließ er die Experten.

Die waren fassungslos. Dieses wunderbare Ergebnis hatte keiner zu träumen gewagt. Der Stein, eingehüllt in eloxiertem Material, war im selben Bruchteil der Sekunde verschwunden, in dem die EL TAREK transistiert hatte.

Ein junger Kontinuum-Experte hielt sich ratlos den Kopf "Das darf doch nicht wahr sein..."

H. C. Vandekamp, seinerzeit als nur 50 000 Kolonisten auf dem Planeten Hope lebten, der einzige Kontinuum-Fachmann, hatte diese Bemerkung gehört. "Was darf nicht wahr sein, Kollege?" fragte er.

Der junge grauhaarige Krauskopf sah auf. "Das Resultat des zweiten Versuches, Vandekamp! Demnach ... demnach hat sich der Stein in den Hyperspace *hineingemogelt...*'

Vandekamp schmunzelte. "Das ist gerade kein wissenschaftlich exakter Ausdruck, aber er kommt der Wirklichkeit sehr nahe. Soweit wir bisher feststellen konnten, hat die zeitneutrale Eloxierung den Stein im Hyperraum belassen, während die EL TAREK im zeitlosen Sprung durch die Hyperspace wieder in unser normales Kontinuum zurückgeschleudert wurde. Mit anderen Worten: Der Felsbrocken hat sich auf Grund seines Überzuges mit dem Hyperspace identifiziert. Moment, mein Lieber, da bringen Sie mich auf einen Gedanken. Das muß ich sofort kontrollieren lassen!"

Sie konnten nachprüfen, so oft sie wollten. Es blieb beim ersten Resultat.

In der Kabine auf Deck 22 hatte sich im Bereich des Felsbrockens keine Transition abgespielt. Acht Diagramme wiesen eindeutig an der gleichen Stelle einen Bruch auf, der zeitlich mit der Transition der EL TAREK zusammenfiel. Demnach hatte der Stein, als er mit Lichtgeschwindigkeit beschleunigt worden war, es gar nicht nötig gehabt, in einem

Transitionsvorgang ein anderes Weltraum-Gefüge aufzusuchen.

Er hatte sich hineingemogelt!

Der Sprung der EL TAREK nach Hope war erfolgt. Die Experten hatten den Transitionsschock mit seiner ganzen Wucht zu spüren bekommen. Aber darüber sprach niemand mehr.

Waghalsige Theorien standen plötzlich im Raum.

“ ... Mit diesem eloxierten Material haben wir jetzt doch die Möglichkeit, den Hyperspace aufzusuchen!”

“Und wie kommt man wieder von dort zurück?” war von mehreren Seiten zugleich der Einwand erfolgt.

Vandekamp blieb auf dem Boden der Tatsachen. “Debatten... später. Unsere vordringlichsten Aufgaben sehe ich in zwei Punkten. Erstens muß Terra sofort unterrichtet werden, damit die Flotte sich auf diese Gefahr einstellen kann. Zweitens müssen wir herausfinden, wie man dem eloxierten Material seine Zeitneutralität nehmen kann...”

Einige stöhnten.

“In Deluge haben wir noch Arbeit für hundert Jahre, aber alle naselang kriegen wir neue Arbeiten aufgebuckelt. Wann hört das einmal auf?”

H. C. Vandekamp erwiderte leicht unwirsch: “Wenn uns Terranern die Milchstraße gehört!”

“Sie Optimist!” rief ihm der Kollege spöttisch zu, der sich über das Zuviel an Arbeit beklagt hatte. “Wenn wir unsere Milchstraße kassiert haben, dann quält uns längst der Appetit auf die nächste. Wir müßten doch keine Menschen sein ...”

Im Trakt 17 der Cyborg-Station gab es Operationsalarm.

Holger Alsop hielt sich zufällig in der Nähe auf, sah das alarmierende Flackern der Kontrollen an den Wänden und wunderte sich erneut, daß es auf dem langen Gang so still blieb. Er sah keine Ärzte zu den Operationsräumen laufen, er

entdeckte keinen einzigen Mann des Pflegepersonals und er wollte seinen Weg schon weitergehen, als ihm der weißhaarige Echri Ezbal, das Herz dieser großen medizinischen Station, entgegenkam.

Der alte, abgeklärte Mann mit den gütigen Augen, der für alles Menschliche Verständnis zu haben schien, blickte ihn forschend an. Holger Alsop hatte kein Verlangen, sich mit ihm zu unterhalten. Längst hatte er bemerkt, daß nach jedem Gespräch mit Ezbal sein Widerstand, Cyborg zu werden, kleiner wurde. Darum trat er zur Seite, um dem Genetiker und Biochemiker Platz zu machen. Aber Ezbal ging nicht an ihm vorbei. Er blieb bei ihm stehen.

“Holger, wenn es Sie interessiert, wie geistig kranke Menschen — bisher hoffnungslose Fälle — wieder gesund werden, dann kommen Sie mit.”

Nein, sagte Alsop mit einem Kopfschütteln.

Schweigend blickte ihn der Inder, dessen Haar fast bis zu den Schultern reichte, an. Unter diesem Blick wurde der andere unsicher. Schon öffnete er den Mund, um ja zu sagen, als sein Trotz wach wurde. Er kannte Echri Ezbal's Methode. Die weiche Methode, nannte er sie. Einen Menschen nicht durch Druck zu einer anderen Entscheidung zu zwingen, sondern durch faszinierende Beispiele, die die moderne Medizin mit all ihren Randgebieten verherrlichte.

“Ich bin nicht daran interessiert, Ezbal!” sagte er schroff und abweisend.

“Verständlich, Holger, weil Sie mir eben immer noch mißtrauen. Aber ich wollte Ihnen mit meiner Einladung nicht Ihr Mißtrauen nehmen. Sie sollten nur Zeuge sein, wie zwei Idioten bald, vielleicht heute, vielleicht morgen, vielleicht erst in einer Woche, zu geistig gesunden Menschen werden. Sie haben die beiden Snides doch schon in der Station gesehen oder nicht?”

Er kannte sie. Sie waren ihm nicht sympathisch. Ihre

halbidiotische Redeweise stieß ihn ab. Dazu kam auch noch eine große Portion Mitleid mit diesen armen Teufeln. Ihm war bekannt, was sie seinerzeit auf dem Planeten Robon für Ren Dhark und seine Freunde getan hatten, als es darum ging, den fünfköpfigen ockerfarbenen Cal zu einem Verlassen der Erde zu zwingen. Ohne Charly und George Snide wäre das Unternehmen wahrscheinlich gescheitert, denn sie hatten mit ihrer phänomenalen Fernsichtigkeit die Terraner zu dem Cal hingeführt.

Holger Alsop schwieg. In seinen Augen war Echri Ezbal der geborene Verführer. Ruhig klang wieder die Stimme des Forschers auf, der schon vor fünfzig Jahren zu den größten Kapazitäten der Erde gezählt hatte, bis er sich angewidert durch die Mißgunst seiner Kollegen in die Einsamkeit des Himalaya zurückgezogen hatte. "Holger, seit drei Jahren haben sich die besten Gehirnspezialisten an diesen beiden Snides versucht. Hin und wieder schien es, als ob ihre Idiotie zu heilen sei, aber dann erfolgte ein Rückschlag nach dem anderen. Es müßte für Sie doch auch eine Genugtuung sein, einmal zu erleben, wie ich plötzlich mit leeren Händen dastehe und sagen muß, daß die Schöpfung dem Menschen ihre Grenzen gesetzt hat."

"Sie sind sich Ihrer Sache wieder einmal sehr sicher..."

Der andere schüttelte leicht den Kopf. "In diesem Fall nicht. In diesem Fall kann ich nur hoffen. Entschuldigen Sie, Holger, aber ich muß weiter."

Selbst wenn Echri Ezbal sich schnell bewegte, wirkten seine Bewegungen nie hastig. Alles was er tat, sagte, strömte Abgeklärtheit und Ruhe aus. Holger Alsop sah ihm nach. Die Kontrollen, die OP-Alarm gegeben hatten, flackerten immer noch. Der Inder verschwand in einem der größten Operationsräume, die es in der Cyborg-Station gab.

"Mein Gott...", sagte Alsop überrascht, als er entdeckte, daß er den gleichen Weg eingeschlagen hatte, den Ezbal gegangen

war.

Dann wunderte es ihn nicht, den Alten neben der Tür stehen zu sehen, als er eingetreten war.

“Gehen Sie zur Galerie hinauf, Holger. Dort können Sie alles am besten beobachten.”

Der Operationsraum hatte mit den gleichen Räumen vor hundert Jahren nichts mehr gemeinsam. Drei der vier Wände waren ein einziger Aggregatsatz, der fugendicht verkleidet war. Ein auf medizinische Bedürfnisse programmierte Suprasensor nahm allein eine Wand ein. Fünf OP-Tische — A-Gravplatten, die keinen Kontakt zum Boden hatten — konnten an jeder beliebigen Stelle ihre Funktionen erfüllen. Drei Ärzte, die Alsop noch nie gesehen hatte, hielten sich im Hintergrund auf. Spiegelnde Reflexe rechts neben der kleinen Gruppe lenkten seinen Blick ab. Unwillkürlich zuckte er zusammen.

Auf zwei kreisrunden A-Gravplatten, die noch Kontakt mit dem Boden hatten, befanden sich jeweils eine mannsgroße senkrecht stehende transparente Plastikflasche. In jeder Flasche befand sich ein Mensch, nackt und bewegungslos wie eine Puppe.

Zwei Menschen, die sich wie zwei Eier glichen: George und Charly Snide, die idiotischen Zwillinge.

Ihr Blick war starr, leblos. Ob sie atmeten, konnte Holger Alsop nicht feststellen. Die vielen Kabel und Leitungen, ventilartige Aufsätze, gaben diesen Konstruktionen das Aussehen einer modernen alchemistischen Anlage.

Das Licht aus Decken und Wänden — unsichtbare Quellen und so abgestuft, daß keine Schattenwirkung auftrat — wurde heller. Schlagartig verstummte für Holger Alsop jedes Geräusch. Zwischen den Ärzten und ihm lag jetzt eine energetische Trennwand.

Eine Projektion flammte auf und zeigte ein kompliziertes bizarres Muster. Für Holger nichts Unbekanntes: das Große Gehirnstrommuster. Und daneben ein zweites. Gehörten beide

den Zwillingen? Alsop kam nicht mehr dazu, sich Fragen zu stellen. Echri Ezbal hatte seinem Team die ersten Anweisungen gegeben. Der Raum wurde verdunkelt. Die Beleuchtung der Instrumente trat klarer hervor. Aber auch die eigenartigen transparenten Flaschen, in denen die Zwillinge gleich Puppen standen, strahlten von innen heraus. Mit den beiden Großen Gehirnstrom-Mustern ging eine faszinierende Veränderung vor. Die Farbbildprojektion wurde zu einem einzigen Fluß; Farben mischten und trennten sich wieder; Kardinal-Linien, wie Echri Ezbal sie ihm bei einem Deutungsversuch erklärt hatte, verstärkten sich, andere wurden so schwach in Aussehen und Farbe, daß er sie kaum noch sehen konnte. Geradezu gespenstisch die beiden Snides. Ihre Augen leuchteten.

Reflexe?

Pumpen schienen zu laufen. Der Boden unter Alsops Füßen vibrierte.

Was ging hier vor? Er hatte sich eine Gehirnoperation vorgestellt, Eingriffe in die Lebenszentren dieser beiden armen Teufel, und nun standen sie immer noch in ihren Behältnissen und rührten sich nicht.

Gleich Schatten sah er Ezbal und sein dreiköpfiges Team.

Da schien sich eine Katastrophe anzubahnen. Licht flammte auf. Die beiden Großen Gehirnstrom-Muster waren nicht mehr zu sehen, Die Behältnisse leuchteten nicht mehr. Die Snides starrten leblos geradeaus und einen Reflex in ihren Augen gab es auch nicht mehr.

Ezbal stand vor einer Schaltwand. Zwei seiner Mitarbeiter am Suprasensor. Ein Chrono, das nur Sekunden und Minuten anzeigte, jagte seinen Lichtzeiger über das schwach leuchtende Zifferblatt.

Dritte Minute!

Vierte Minute!

Unterbrechung der Sauerstoffzufuhr zum Gehirn, dachte Holger Alsop, und wußte nicht zu sagen, wieso er auf diesen

Gedanken gekommen war. Plötzlich glaubte er Ezbals Stimme zu hören:

*Die Unterbrechung der Sauerstoffzufuhr zum Gehirn war eins der größten Probleme, die sich dem Objekt Cyborg entgegenstellte. Ich habe dieses Problem gelöst. Ich allein. Es gibt darüber eine einzige Niederschrift. Der Ort, wo ich sie deponiert habe, ist sechs Menschen bekannt, die mit der Cyborg-Entwicklung nichts zu tun haben. Ren, Dhark gehört nicht zu diesem Personenkreis. Er war einverstanden, weil er die Gefahr genauso groß sieht wie ich! Holger, eines Tages drängen sich Hunderttausende dazu, Cyborg zu werden. Hunderttausend können wir in absehbarer Zeit nicht gebrauchen. Hunderttausende aber werden allein deshalb nie zum Cyborg werden können, wenn das Problem der Sauerstoff-Zufuhr zum Gehirn nicht noch einmal von einem anderen gelöst wird.*

Etwas anderes, etwas, mit dem Echri Ezbal selbst bei dem Versuch mit den Zwillingen nicht gerechnet hatte, mußte vorgefallen sein.

Drei Minuten später war alles zu Ende. Holger Alsop ging an Ezbals rechter Seite. Der Inder schwieg, wie tief in Gedanken versunken. Als sie fast seine einfach eingerichteten Privaträume erreicht hatten, sagte er: "Mißlungen! Vollständig mißlungen. Ich hab's gewußt. Irgendwo hat uns die Schöpfung ihre Grenzen gesetzt. Ja, Holger, nun haben Sie das, was Sie gewiß gern einmal erleben wollten, den ratlosen Echri Ezbal. Und ich bin ratlos. Ich weiß nicht, warum uns eben alles, aber auch alles mißlungen ist. Jetzt hilft kein Grübeln. Jetzt hilft nur noch eins, etwas, worüber der moderne Mensch lauthals lacht: Meditation, die religiöse Versenkung in sich selbst. Gute Nacht, Holger ..."

Ober dem Brana-Tal stand die Sonne.

Es war heller Tag.

Dan Riker ging Henner Trawisheim meistens weit aus dem Weg. Der Stellvertreter seines Freundes Ren war ihm nicht unsympathisch, aber unheimlich. Dieser Mann wußte alles; er vergaß nichts; er war das auf zwei Beinen laufende logistische Gehirn in Perfektion, und er hatte bei dem geradezu unheimlichen Anfall an Arbeit auch noch Zeit, ein Privatleben zu führen.

Dan Riker hatte kaum eins mehr. Er hielt sich im 40. Stockwerk des Regierungsgebäudes auf, saß gemütlich in einem Sessel seines Privat-Appartements und hörte sich als gut erzogener Ehemann die Standpauke an, die ihm seine reizende Frau Anja hielt.

Das 40. Stockwerk enthielt die Privatwohnungen von Dhark, Riker, Trawisheim, Eylers, Szardak und Larsen. Auf das Wort privat wurde von seinen Bewohnern sehr großer Wert gelegt

“Ich möchte wissen, warum ich dich geheiratet habe, Dan! Um hier herumzuhocken und zu warten, bis ich dich nach einer Woche einmal sehe? Nein, mein Guter, von morgen an ...”

Sie bekamen Besuch. Das Tür-Vipho hatte sich mit dezentem Klang und weichem Auflackern der Kontrolle gemeldet.

“Wir bekommen Besuch ...”, sagte Dan Riker eine Idee zu fröhlich, um damit zu verraten, wie willkommen ihm dieser Besuch war, nur um sich nicht noch länger Anjas Gardinenpredigt anzuhören.

Anja, als Chef-Mathematikerin unter rauhbeinigen Raumfahrern sozusagen groß geworden, hatte bei allem Liebreiz, den sie verstrahlte, deren rauhe, aber ehrliche Sprache nicht vergessen. “Wer kommt, der fliegt Dan! Wimmle den Besuch an der Tür ab. Endlich sind wir mal allein und da ...”

Sie sah in ihrem Zorn bildhübsch aus, und das Blitzen in ihren Augen ließ sie noch schöner als sonst erscheinen. Wütend starrte sie hinter ihrem Mann her. “Dieser Feigling!” murmelte sie, ohne sich bewußt zu werden, daß kluge Ehemänner ehelichen Auseinandersetzungen seit Bestehen der Menschheit

auf diesem Weg ausweichen. Dan hätte ebensogut von seinem Platz aus die Tür-Automatik betätigen können. Aber er dachte nicht daran. Eine bessere Möglichkeit Anjas Redefluß zu stoppen, als eigenhändig die Tür zu öffnen, gab es nicht.

Dann war die Reihe an Anja, zu vergessen, was sie eben noch gesagt hatte. Sie hörte ihren Mann lautstark und keineswegs freundlich rufen: "Was, Sie... ausgerechnet Sie?"

Die reizendsten, unschuldigsten Babayagen Terras blickten ihn an.

Bert Stranger, Reporter der Terra-Press!

"Natürlich bin ich es. Mich gibt's nur einmal, Riker. Darf ich hereinkommen?"

Dieser impertinente Kerl mit seinem unschuldigen Blick macht mich noch verrückt, dachte Dan Riker, schnaubte ihn aber an: "Darf ich einmal wissen, wie Sie zum vierzigsten Stock hochkommen? Wer hat Sie denn jetzt schon wieder durch alle Kontrollen gelassen?"

"Trawisheim, Riker!"

Der glaubte ihm kein Wort. Hinter ihm stand seine Frau, für den Reporter keine Unbekannte, denn schließlich war Anja Field immer noch die einzige, die die Mysterious-Mathematik, soweit sie durch die Mentcaps bekannt geworden war, bis in die letzte Formel verstand.

"Oh ..", sagte Stranger, und Dan Riker konnte nicht verhindern, daß der Journalist seine Fotoserie schoß.

"Raus!" schnaubte Riker. "Eine Unverschämtheit, mich zu stören!"

"Das sagte Trawisheim auch, als ich es endlich geschafft hatte, ihn über Vipho zu erreichen", bestätigte der Kugelkopf und schien die allergrößten Anstrengungen zu machen, Riker und dessen Frau noch unschuldiger als bisher anzublicken. "Aber als ich ihm so einiges über die Cyborg-Station im Brana-Tal..."

Dan Riker legte einen Gesinnungswandel an den Tag, der

erstaunlich war. Wortlos packte er den Reporter am Jackett und zog ihn in seine Wohnung hinein. Er schleppte ihn bis zu dem Sessel, in dem er sich Anjas Gardinenpredigt hatte anhören müssen. Er zwang ihn, darin Platz zu nehmen.

“Sie ...” Das klang wie ein Todesurteil. “Sie scheinen doch der Narr zu sein, für den andere Sie halten. Mein Lieber, mein Bester und Guter, hier kommen Sie als freier Mann nicht mehr heraus ...”

“Habe ich das gleiche heute nicht schon mal von Eylers, Ihrem GSO-Chef, gehört, Riker? Und wieso nicht? Nur weil ich mit dem gleichen Stichwort auch Trawisheim veranlaßt habe, mich zu sich in seine Privaträume einzuladen? Was ist eigentlich mit der Cyborg-Station los? Was ist das für eine Geheimniskrämerei?”

Riker ließ sich nicht täuschen.

Er kehrte ihm den Rücken, trat vor das Vipho und schaltete zu Eylers durch. “Ich habe den Reporter ...”

“rausschmeißen! Trawisheim hat ihn schon hinausgeworfen! Hat er Sie auch mit dem Stichwort Cyborg-Station herein-gelegt?”

Dan Riker sah rot. Eylers Frage hatte ihn auch noch mehr verärgert. “Wenn Trawisheim ihn hinausgeworfen hat, wieso konnte der Bursche dann vor meiner Tür stehen?”

Stranger stand neben ihm. “Hallo, Eylers, es tut mir ja leid, wenn ich Ihnen sagen muß, daß Ihre GSO-Männer nicht viel wert sind. Bitte, wollen Sie den drei Figuren, die mich jetzt im vierzigsten Stockwerk suchen, nicht sagen, daß ich Gast des Flottenchefs und seiner reizenden Gattin bin?”

Anjas silbern klingendes Lachen füllte den gemütlich eingerichteten Wohnraum aus, der die geschickte Hand einer Frau verriet, die mit wenigen Möbelstücken Wohnkultur erzeugen konnte.

Konsterniert starnte Dan seine Frau an. Gefiel ihr vielleicht diese unglückliche Figur, die auf einem Kugelbauch einen

Kugelkopf sitzen hatte und Augen besaß, die zu einem Baby paßten, aber nicht zu einem ausgewachsenen Mann?

Bevor er es verhindern konnte, rief sie in Richtung auf das Vipho: "Eylers, erledigen Sie doch bitte den Wunsch des Reporters. Er ist wirklich unser Guest!"

Amen, sagte Dan Riker in Gedanken und wankte zu dem Sessel, der der Bar am nächsten stand. Er trank nur selten, aber jetzt hatte er einen harten Dreistöckigen nötig.

"Dan", flötete Anja ihren Mann an, "willst du unserem Guest nicht auch ein Glas anbieten?"

"Nein! Und merk' dir eins, Anja, dieser Bert Stranger ist nicht unser Guest!" Dabei sah er ihn durchbohrend an.

Stranger bewegte seine Hand einige Male etwas auffällig hin und her. Entweder deutete sie auf Dan Riker oder dessen Frau, die elegant aber auch leger auf der breiten Lehne eines bequemen Sessels saß und ihre Beine pendeln ließ. Trotz ihres einfachen Hausanzuges sah sie sehr fräulich aus, und ihre gute Figur kam hervorragend zur Wirkung.

"Was machen Sie mit Ihrer Hand, Stranger?" Riker hatte sein Glas abgestellt und schoß auf den anderen zu. Er bog dessen Finger auf. Die Hand war leer. Er streifte des anderen Ärmel zurück. Dort befand sich auch keine Mini-Kamera versteckt. Dennoch wurde er den Verdacht nicht los, daß dieser Bursche von Anja und ihm unerlaubt Aufnahmen gemacht hatte.

Bert Stranger reagierte wie ein Nilpferd, das im tiefsten Flußschlamm liegt und nicht daran denkt, sich wecken zu lassen.

Innerlich fluchend über seinen Reinfall, ließ Riker des anderen Arm und Hand los "Was wissen Sie über die Cyborg-Station Stranger?"

Der Reporter erhielt Hilfe durch Anja Riker. "Dan, mußt du schon wieder von dienstlichen Angelegenheiten sprechen?"

"Ich glaube nicht, daß es eine Sache dieser Art ist", nahm Stranger mit leichtem Ton den Faden auf. "Ich habe den

Ausdruck gehört, als zwei Robonen in der Saturn-Bar saßen und schon etwas zuviel getrunken hatten. Cyborg ... nun ja, jedes Kind weiß, was ein Cyborg ist. Die TV-Stationen bringen ja reihenweise die miserabelsten Filme darüber. Aber als ich die beiden Männer in der Bar ansprach und wissen wollte, was denn eine Cyborg-Station sei, ließen sie mich merken, daß ich für sie ein dreckiger Terraner bin — pardon, Madame, aber unter diesem Adjektiv laufen wir nun mal bei den anderen —, und sie verließen auffallend schnell die Bar. Riker, wollen Sie mir nicht etwas mehr über diese Station erzählen? Ich suche händeringend nach einem Knüller, der unsere Konkurrenz zum Weißbluten bringt..."

"Gerade der Terra-Press, die sich unrechtmäßig einen Transmitter zugelegt hat, Stranger?" Dan Riker wurde laut, "wofür halten Sie mich?"

Bert Stranger musterte ihn einmal von Kopf bis Fuß. "Ich habe auf jeden Fall eine bessere Meinung von Ihnen als Sie von mir, Riker!"

Der gab es auf. "Tun Sie mir den Gefallen und verlassen "

Das Schicksal hielt die Hand über den Reporter mit der verunglückten Figur. Im Stab der TF beachtete ein Offizier keine einzige Sicherheits-Vorschrift. Als Riker sich am Vipho meldete, sprudelte der Mann im Stab los: "Die Verbindung zur POINT OF ist abgerissen. Alle Versuche, neue Verbindung mit ihr aufzunehmen . "

"Ich habe Besuch!" unterbrach ihn Dan Riker eiskalt. "Ich habe Besuch, den ich in meinen Privaträumen nicht gern sehe!" Sein Gesicht sprach Bände. Der Offizier stotterte noch ein paar Worte, versuchte sich zu entschuldigen und schaltete dann ab.

Drohend baute sich Dan Riker vor Stranger auf, der mit seinen Beinen gerade den Boden erreichte

"Wenn Ihre Presse-Agentur ein einziges Wort verlauten läßt, daß der Commander sich mit seinem Flaggschiff nicht mehr meldet . . " Die Babysaugen machten ihn verrückt. Der sah ihn

an und verzog keine Miene. Dan Riker holte tief Luft.  
"Verschwinden Sie, aber jetzt verdammt schnell!" flüsterte er.  
Reporter Bert Stranger ließ es sich jetzt nicht zweimal sagen.  
Er hatte seinen Knüller!

*Ren Dhark und seine POINT OF vermisst. Funkkontakt mit dem Flaggschiff nicht möglich! Warum wird die Erde über die Einsätze des Commanders nicht ständig unterrichtet?*

Anja war klug genug, ihren Monolog über einen gemütlichen Familientag in den eigenen vier Wänden nicht wieder aufzunehmen. Sie kannte ihren Mann. Sie wußte, daß er nur einen einzigen Freund hatte, und der befand sich mit seinem Ringraumer irgendwo zwischen den Sternen und meldete sich auf Hyperfunkanrufe nicht mehr.

"Weißt du, wohin Ren geflogen ist, Dan?"

"Ja! Zu dem Planeten, auf dem die Giants ihre Städte haben. Der Cal hat sich auf Parabasis gemeldet und um Hilfe gerufen. Die POINT OF ist über 9600 Lichtjahre weit in Richtung auf den Halo zu den Giants gesprungen!"

Anja sah plötzlich nur ihren Mann.

Ihren Mann!

"Dan ..." Frage und Ausruf! Die Angst einer liebenden Frau um ihren Mann. Arme, die ihn umschlangen, Lippen, die ihn küßten, und dann hätte das Licht ausgehen müssen, aber die grausame Wirklichkeit ließ es leuchten.

Vipho-Verbindung vom Stab der TF.

Eine Nachricht vom Planeten Hope!

Im Hintergrund eine junge, strahlend schöne Frau, die wußte, wie hart das Leben der Raumfahrer ist.

H. C. Vandekamps Meldung.

Der Kontinuum-Forscher jubelte. Er glaubte das Ei des Kolumbus gefunden zu haben. Er hatte ein Recht zu jubeln. Das Verschwinden der Raumer einschließlich der FO I war wissenschaftlich begründet worden.

Plötzlich glaubte Anja Riker, ihr Herz würde von einer

Eiskompresse umklammert.

Sie hörte H. C. Vandekamp sagen:

“Für alle Schiffe der Terranischen Flotte besteht höchste Gefahr. Der Eloxierungsvorgang, der durch eine unbekannte Macht ausgelöst wird, befällt Raumschiffe, wie früher Mehltau das Getreide befallen hat. Nur wer dieser Gefahr entgehen kann — und dafür haben wir noch kein Rezept —, hat die Chance, mit seinem Raumschiff in unserem natürlichen Raum-Zeitgefüge zu bleiben, ohne Gefahr zu laufen, in einem übergeordneten Hyperraum auf ewig verschollen zu sein.

Mehr können wir auf Hope zu diesem Problem im Moment nicht sagen. Nur noch das eine: Die unbekannte Gefahr, die unsere Raumer hat verschwinden lassen, ist eine der größten Gefahren, die jemals Terra bedroht hat . . .”

Und tonlos sagte Riker zu seiner Frau Anja, als dieser Durchspruch zu Ende war:

“Dabei hat der gute Vandekamp noch keine Ahnung davon, daß Dhark mit seiner POINT OF verschwunden ist . . .”

Anja sah ihn aus unnatürlich großen Augen an. “Dan . . .”, stammelte sie und ihre sonst so frischen, durchbluteten Lippen waren blaß, “glaubst du . . .?”

Er zuckte die Schultern. “Ren glaubt, daß ihn der Cal um Hilfe gebeten hat. Wenn das nun nicht der Fall gewesen ist, sondern dieses verfluchte Nor-ex sich in die Rolle des Cal begeben hat . . .? 'Anja, wo ist denn Ren mit seiner POINT OF geblieben?”

In den Privaträumen von Anja und Dan Riker gab es keine private Atmosphäre mehr.

Das Nor-ex war auch im Höhlensystem in Deluge Gesprächsthema.

Die Kontinuum-Experten stritten sich mit Physikern und Astrophysikern so lautstark herum, daß jeder, der nicht zu diesem Gremium gehörte, diesen Kampfhähnen aus dem Weg

ging.

H. C. Vandekamp blieb bei seiner Theorie: "Die eloxierte Schicht ist zeitneutral!"

Mit verkniffenem Gesicht und bissigem Ton hielt ihm ein Physiker vor: "Kollege, sind Sie dann auch so gütig uns zu erklären, wie die FO I im abgeschalteten Zustand verschwinden konnte? Können Sie diesen Vorgang auch mit Ihrer zeitneutralen-Theorie erklären?"

"Wir haben von Terra sehr dürftige Berichte über das Nor-ex. Aber in einem Punkt müßten sie auch Ihnen zu denken geben. Das Nor-ex war durch die Ortungen der POINT OF nicht zu erfassen, allein die Echo-Kontrolle konnte seinen Standort festlegen. Besagt allein diese Tatsache nicht, daß wir es mit etwas zu tun haben, das aus einem anderen Raum kommt? Und haben Sie sich noch keine Gedanken darüber gemacht, wie schnell das Nor-ex sich bewegt... bewegt über tausende von Lichtjahren und dabei keine Strukturerschütterung auslöst?"

Der junge, impulsive Wissenschaftler erwiderte erregt: "Das alles wollen Sie mit dieser Zeitneutralität erklären?"

"Ja", sagte Vandekamp gelassen. "Auch das Verschwinden der FO I. Die Versuche, die wir mit der EL TAREK unternommen haben, bestätigten unsere Annahme ..."

"Das behaupten Sie, Vandekamp, aber es stimmt nicht. Die EL TAREK mußte erst transistieren, damit die beiden Gesteinsbrocken in ihrer Elox-Hülle verschwinden konnten. Aber die FO I hat sich nicht von der Stelle bewegt. Das ist bewiesen."

Vandekamp lächelte und sah sich im Kreis um. Er konnte den jungen Kollegen gut verstehen. Mit denselben Problemen hatte er sich auch beschäftigen müssen. Gerade das Verschwinden des Forschungsraumers hatte ihm Kopfzerbrechen bereitet, um sich nach Stunden zu wundern, weshalb er nicht sofort eine Erklärung für diesen Vorfall gefunden hatte.

"Mein Lieber, muß sich etwas bewegen, das sich auf Grund

seiner Raum-Zeit-Struktur nicht mehr mit unserem Universum identifiziert? Vielleicht befindet sich die FO I noch an der Stelle, wo sie gelandet war, nur nicht mehr in unserem Weltraum. Erinnern wir uns doch der Intervallfelder der POINT OF. Sie stellen einen separaten Weltraum dar. Die Forschung hat bis heute nicht herausgefunden, in welcher Beziehung sich dieses Mini-Kontinuum von unserem Raumgefüge unterscheidet. Bedenken Sie des weiteren, daß es in einem expandierenden Universum wie dem unsrigen keine Konstante geben kann. *Panta rhei*, hat mal ein alter Grieche gesagt: *alles fließt*. Auch unsere Konstanten, die in Wirklichkeit nicht konstant sind. Seit hundert Jahren ist bekannt, daß es einen kontinuierlichen Zeitablauf nicht gibt. Das alles stört uns Wissenschaftler nicht; unsere Meßergebnisse werden nicht deshalb falsch, weil wir als Maßstab Konstanten nehmen; wenn sich alles im Weltraum gleichmäßig verändert, dann ist diese Veränderung vom Maßstab her gesehen gleich null. Tritt aber jetzt etwas ein, wie wir es mit dem eloxierten Material erfahren haben, und ein Körper in unserem Weltraum macht die Änderung im Ablauf der Zeit nicht mit, dann existiert er im gleichen Moment in unserem Kontinuum nicht mehr. Dann ist er draußen... im Hyper, oder wie wir das andere Pseudo-Zeitgefüge nennen wollen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die FO I nach wie vor auf ihrem Landeplatz steht, sich jedoch in einem anderen Raum-Zeit-Kontinuum befindet, Und was, lieber Kollege, ist weiter voneinander entfernt als zwei Kontinua?"

Der junge Wissenschaftler war damit nicht zufrieden. "Vandekamp, Ihre Erklärung erklärt nicht das Verschwinden der FO I!"

Der andere schien seine Beherrschung zu verlieren. "Zum Donnerwetter", rief er erregt aus, "was verlangen Sie von mir? Ich selber kann beurteilen, ob das Verschwinden der FO I mit unseren bisher erarbeiteten Erkenntnissen zu erklären ist oder

nicht." Dann aber sprach er wieder ruhig. "Es ist zu erklären. Theoretisch. Die FO I muß ebenso wie die Gesteinsfläche ringsum den Landeplatz von diesem eloxierten Material überzogen worden sein. Im Gegensatz zum Fels ist der Forschungsraumer physikalisch beeinflußt worden, so beeinflußt worden, daß er aufgrund dieses verdamten Eloxstoffes unser Kontinuum verlassen hat, ohne sich zu bewegen. Mein lieber Herr Kollege, es ist sehr gut möglich, sogar wahrscheinlich, daß ich mich jetzt als Wissenschaftler unsterblich blamiert habe, weil ich mit Hilfe unserer mageren Erkenntnisse und meiner Phantasie nach einer Lösung gesucht habe. Wenn ich mich in diesem Zusammenhang jedoch an Ren Dhark erinnere, der oft mit diesen beiden Komponenten arbeitete und uns nicht erst einmal mit Lösungen überraschte, die wir eigentlich vor ihm hätten finden müssen, daran zu denken, mein Lieber, läßt mich mit Ruhe in die Zukunft sehen ..."

Der Griff in seine Taschen war typisch. Vandekamp suchte nach einer Zigarette. Wortlos wurde sie ihm angereicht. Er dankte nicht einmal. Sein Nachbar beugte sich leicht vor. "Hoffentlich haben Sie unrecht, Vandekamp! Wir haben doch ziemlich viel von dem Elox-Zeug in der Maschinenhöhle liegen. Wenn das nun physikalisch beeinflußt wird, dann verschwinden doch ganze Teile der Höhle auf Nimmer-Wiedersehen ..."

Vandekamps Hand, die die Zigarette zum Mund führte, fiel herunter. Einen Augenblick lang stand Angst in seinen Augen. "Sie haben recht. Das Zeug muß aus der Höhle. Nur ganz kleine Proben dürfen hier bleiben. Alles andere ist nach draußen zu schaffen. Wie konnte ich bloß daran nicht denken?"

"Dann sind Sie auch dafür, die Untersuchungen am eloxierten Material einzustellen?"

"Einstellen? Einstellen ...?" Nervös geworden drückte Vandekamp die Zigarette, die er erst halb geraucht hatte,

wieder aus. "Kollege, wie stellen Sie sich das vor? Haben Sie vergessen, daß die TF fünf Schiffe verloren hat, die meines Erachtens alle auf das Konto dieses eloxierten Materials gehen? Und ich glaube, daß die POINT OF ebenso gefährdet ist! Nein, wir dürfen die Forschungen nicht einstellen. Wir müssen so schnell wie möglich dem eloxierten Material seine letzten Geheimnisse entreißen ..."

Er erhob sich. Er bat ums Wort. Er drängte darauf, daß man den größten Teil des Materials nach draußen schaffte.

Und eine halbe Stunde später befanden sich nur noch kleine Proben davon in der Maschinenhöhle.

23 Uhr Normzeit; Anruf des TF-Stabes für Flottenchef Dan Riker.

Die POINT OF verschollen! Versuche, mittels To-Funk einen giantischen Sender und Empfänger anzusprechen, gescheitert! Im Bereich der Koordinaten, die vom Cal mitgeteilt worden sind, absolute Stille auf dem Sektor des Hyperfunks!

Anja warf ihrem Mann einen forschenden Blick zu. Sie ahnte, was hinter seiner Stirn vorging. Fühlte sie selbst sich nicht nach wie vor mit der POINT OF und ihrer Besatzung verbunden? Aber sie war auf Terra unabkömmlich. Sie gehörte zur Elite, die jene Supermathematik der Mysterious verstand, und deren Aufgabe es war, ihr Wissen schnell anderen mitzuteilen.

23:05 Uhr Normzeit in Alamo Gordo.

Riker hatte nicht mehr Platz genommen.

Er hatte sich entschieden!

Ein zärtliches Lächeln flog über Anjas Gesicht, als er sie nachdenklich ansah. Sie trat zu ihm, legte den Arm um ihre Schultern, sagte kein Wort und blickte ihn nur an. Flüchtig streichelte er ihr Gesicht. Mit seinen Gedanken war er schon längst nicht mehr in ihrem Appartement. In Gedanken befand er sich auf einem der Kugelraumer, im Flug zwischen den Sternen, auf der Suche nach seinem Freund Ren Dhark und der

## POINT OF.

Sie fühlte es. Sie war ihm deswegen nicht böse. Sie wußte, welchen Mann sie geheiratet hatte; und sie wußte auch, daß der Begriff Verzicht in ihrer Ehe eine große Bedeutung hatte.

“Dan, wann fliegst du?”

Er kam in die Wirklichkeit zurück. Er hörte nichts von der schwachen Enttäuschung in ihrer Stimme.

Männer sind meistens in solchen Situationen schwerhörig.

“Wenn es geht, um Mitternacht. Es müßte eigentlich möglich sein...”

Eine halbe Stunde später brachte ihn ein Jett zum Raumhafen.

Acht Kreuzer, elf Jäger und sechzehn Aufklärer waren startklar und warteten, daß Flottenchef Riker an Bord seines Kommandoschiffes HOPE kam.

Fast ausnahmslos hatten alle Kommandanten sich freiwillig zum Sucheinsatz nach Ren Dhark und seiner POINT OF gemeldet. Besonders energisch hatten jene Schiffsführer darauf bestanden, mit ihren Raumer berücksichtigt zu werden, die außerhalb des Sonnen-Systems transitionsklar kreisten und immer noch auf den verabredeten Notruf des Ringraumers warteten.

Erst ein Machtwort von sehen Rikers hatte wieder klare Verhältnisse geschafft.

Der Jett landete vor der großen, unteren Schleuse der HOPE. Langsam ging Riker zwischen den mächtigen Teleskopstützen auf die Rampe zu. Scheinwerfer hellten die Umgebung auf. Die Schleuse glich einem Eingang zu einem gewaltigen Dom. Von der Wölbung des Raumers, der einen Durchmesser von vierhundert Metern hatte, war kaum etwas zu sehen. Riker, der einmal einen Blick nach oben warf und die nahtlose Hülle über sich sah, fröstelte kurz, als ihm klar wurde, unter wieviel aber Millionen Tonnen Metall er sich gelassen bewegte.

Zwei Offiziere an der Schleuse grüßten militärisch knapp, als er sie betrat. Im A-Grav-Lift fuhr er zur Zentrale hoch. Dort

liefen gerade die letzten Meldungen des Stabes ein. Es war beunruhigend, was bekannt gegeben wurde.

In ihrem Spiralarm, in dem es in den letzten Jahren von fremden Intelligenzen geradezu gewimmelt hatte und starke Hypersender Tag und Nacht zu hören gewesen waren, schien es plötzlich nur noch den Menschen zu geben.

Wo waren die anderen Rassen geblieben? 23:55 Uhr Normzeit. Die einzelnen Kommandanten wußten, daß Dan Riker sich an Bord der HOPE befand. Die letzten Kontrollmeldungen gingen an den Stab der Flotte. Um Punkt 24 Uhr hoben die Schiffe ab. Lautlos arbeiteten die titanischen Antigravitationskräfte. Gespensterhaft der Anblick, wie der große Pulk im Licht seiner eigenen Scheinwerfer in den Himmel stieg und zwischen den glitzernden Sternen verschwand.

### Ein Routineflug?

Anderthalb Stunden nach dem Start meldete die HOPE, daß man kurz vor der Transition stehe.

Ziel war jener Heimatplanet der Giants, den die POINT OF auch hatte aufsuchen wollen.

Auf der Erde und auf den intakten Raum-Radarstationen des Systems maß man die starke Strukturerschütterung an, in die der Pulk aus dem Raum-Zeitgefüge verschwand, um nah in den Grenzgebieten des Halos wieder existent zu werden.

In Alamo Gordo, im Stab der TF und der Funkortung, wurde man allmählich ungeduldig.

2:15 Uhr Normzeit, und noch immer keine Meldung von der HOPE.

Sie war längst überfällig.

2:20 Uhr Normzeit To-Funkspruch in Richtung auf die Heimatwelt der Giants.

Keine Antwort!

2:25 Uhr Dauer-Funkspruch! Ununterbrochen wurde die

HOPE im offenen Verkehr aufgefordert, sich zu melden!

Nichts!

Um sechs Uhr früh, die Sonne war über Alamo Gordo wieder aufgegangen, war die Lage nach wie vor unverändert.

Dan Riker und seine Schiffe waren eben so spurlos zwischen den Sternen verschwunden wie Ren Dhark mit seiner POINT OF!

Um sieben Uhr erfuhr Anja die volle Wahrheit. "Danke", sagte sie mit blutleeren Lippen; sonst nichts. Und diese schreckliche Angst, die sie schon so oft um ihren Mann gehabt hatte, beherrschte sie erneut.

Auch Ren Dhark war wie zu einer Bildsäule erstarrt.

Das kann nicht sein, dachte er, die Bildkugel zeigt uns etwas, das es nicht gibt!

Dhark mußte sich zusammennehmen. Aber als er dann Janos Szardak einen unauffälligen Blick zuwarf, erkannte er, daß es diesem Draufgänger nicht besser erging als ihm.

Janos Szardak war fassungslos!

Auch für ihn gab es nur die Bildkugel und was sie zeigte.

Wenn die leichte Geräuschkulisse in der Zentrale nicht gewesen wäre, man hätte die bekannte Stecknadel fallen hören.

In der gesamten POINT OF gab es keinen Menschen, der nicht den Atem anhielt und dazu nicht wußte, ob er träumte oder wach war.

Janos Szardak wischte sich über die Augen. Der Mann, den sonst so leicht nichts aus der Fassung bringen konnte, murmelte einen Fluch, der handfest war.

Aber er litt nicht an Halluzinationen!

Die anderen auch nicht!

Und ebensowenig Ren Dhark!

Die POINT OF hatte die Heimatwelt der Giants nicht erreicht!

War die Transition mißglückt? Hatte der Checkmaster in

diesem Fall zum erstenmal versagt?

Dhark und Szardak sahen sich an.

“Was halten Sie davon?”

Jeder hatte die gleiche Frage im selben Moment gestellt.

Ren Dhark wies auf die Bildkugel, schüttelte den Kopf und zog seinen Arm wieder zurück.

Hinter ihnen kamen die ersten Stimmen auf. Seine Offiziere hatten noch mehr Zeit benötigt, um sich von dem Schock zu erholen.

Der Ringraumer hatte das Sternenmeer der Galaxis verlassen!

Er befand sich draußen im Leerraum! Was sie über die Bildkugel sahen, war die gewaltige Population der Milchstraße, wie sie ein Mensch noch nie erblickt hatte!

Eine gewaltige Spirale! Gleißend, strahlend auf dem nachtschwarzen Hintergrund des ewigen Universums. Eine Spirale, die zum Zentrum hin nach oben und unten sich verdickte. Das Leuchten war zur Mitte hin stärker. Einzelne Sterne waren nur am Rand zu erkennen. Alles andere schien wie ein bizarr wirkendes Lichtgemälde zu sein, das einmalig war, weil der Hintergrund mit seinem Dunkel dämonische Schönheit besaß.

Die Bildkugel der POINT OF lieferte ein naturgetreues Bild der grandiosen Wirklichkeit. Was Wissenschaftler errechnet und in farblichen Darstellungen erarbeitet hatten, hier sahen es Menschenaugen zum erstenmal.

Der Mensch wagte nicht mehr zu atmen!

Ren Dhark erhob sich. Wie gern wäre er im Pilotensessel sitzen geblieben, um mit Andacht diese Wiedergabe zu betrachten, die auch ihn in Bann geschlagen hatte. Doch die Wirklichkeit mit all ihrer Verantwortung und den vielen Sorgen stand vor ihm.

Wo hatte sein Ringraumer den Leerraum erreicht?

Wieso war es zu diesem Zwischenfall gekommen?

Hatte der Checkmaster bei der Berechnung der

Transisorter tatsächlich versagt, oder waren ihnen vom Cal aus einem noch nicht erklärbaren Grund bewußt falsche Koordinaten angegeben worden?

Gerade das Letztere konnte Ren Dhark nicht glauben!

Mochten die Menschen im allgemeinen nicht vergessen haben, welches Unheil die Raubtierwesen über die Erde gebracht hatten — und wer wußte es besser als Ren Dhark — so hatte er die Erfahrung gemacht, daß es keinen besseren Vertragspartner gab, als den aus fünf Köpfen bestehenden ockerfarbenen Cal, der Legislative und Exekutive der Giants darstellte.

Manu Tschobe betrat die Zentrale. Tino Grappa, der mit seinen Ortungen regelrecht verheiratet war, blickte den Afrikaner hilflos an. Janos Szardak hatte seinen Copilotensitz verlassen. Was in der Funk-Zwei los war, verriet ihnen Tschobes Gesicht.

Aber gab es das wirklich?

War trotz To-Funk keine Verbindung mit der Erde zu erreichen?

Ren Dhark betrachtete die Bild-Sprechverbindung. Er wartete darauf, daß sich die Astro-Abteilung meldete. Dort mußten die Wissenschaftler doch Kopf stehen.

Der Afrikaner trat zu ihm. Er sah, worauf Dhark blickte. "Was erwarten Sie?" fragte er, und seine dunklen Augen streiften noch einmal die große Projektion in der Bildkugel. "Diesen Experten hat es noch stärker den Atem verschlagen als uns. Große Milchstraße, daß ich einmal unsere Galaxis von draußen sehen würde, habe ich mir in kühnsten Träumen nie vorstellen können ..."

Ren Dhark bewies, daß er aus einem anderen Holz geschnitzt war. Ihn hatte dieses Wunder auch überrascht, bestürzt werden lassen, aber jetzt sah er seine wichtigste Aufgabe darin, festzustellen, wo sie sich befanden.

Hunderttausend Lichtjahre mußte die Galaxis von ihnen

entfernt sein. Nach wie vor unendlich weit schimmerte das Band der Andromeda mit seinen nun deutlich erkennbaren Satelliten. Ein Abgrund aus Zeit und Raum trennte beide Populationen. Ein mikroskopisches Stäubchen befand sich zwischen ihnen, die POINT OF!

“Bitte, Checkmaster-Kontrolle! Aktivierung des Speicherteils! Grappa, allen Saft zu den Antennen” Er beugte sich zu den Sprechrillen der Bordverständigung vor. “Walt Brugg, versuchen Sie mit allen Mitteln die Erde in den Empfang zu bekommen. Wie, das bleibt Ihnen überlassen! Hallo, Jens Lionel...” Dieser Anruf galt der Astro-Abteilung. “Versuchen Sie festzustellen, in welcher Position wir zur Milchstraße stehen.”

Jeder versprach sein Bestes zu geben. Jeder wußte, daß er etwas versprach, was nicht eingelöst werden konnte. Und auch Ren Dhark wußte es. Die Transition hatte den Ringraumer in den Leerraum geschleudert. Die Bildkugel zeigte es ihnen. Aber Milliarden Sonnen hatten sich in einer gigantischen Spirale vereinigt, die zur Mitte hin auffällig verdickt war.

“Ich begreife eins nicht...”, stellte Janos Szardak fest und bedachte den Checkmaster mit einem abfälligen Blick. “Die Cal-Koordinaten sind von diesem Ding geprüft und auf unser metrisches System umgestellt worden. Wieso konnten wir hier aus dem Sprung herauskommen?”

Seine Bemerkung brachte Ren Dhark auf eine neue Idee. “Können wir nachträglich feststellen, wieviel Energie für unsere Transition verbraucht worden ist?”

“Was erreichen wir damit, Dhark?” fragte der andere zurück, dem es in seinem Raumanzug zu warm geworden war. “Wir stecken so weit draußen ...” Er winkte ab. Den Rest des Satzes konnte er sich ersparen.

Aber damit gab sich Dhark nicht zufrieden. “Was heißt hier draußen, Szardak? Da liegt es vor uns, das schimmernde Gebilde, der Traum von Millionen Menschen. Zu diesem

Traum werden wir zurückfinden. Ich ..." Er ging an ihm vorbei zu den Ortungen hinüber, wo Grappa und Tschobe zusammen versuchten, wenigstens die Lichtjahr-Distanz zur Galaxis festzustellen.

Sie machten Platz. Wieder einmal bewies er ihnen, wie intensiv er damals in der Ringraumerhöhle das Wissen, das ihm Mentcaps aus dem Archiv vermittelt hatten, verarbeitet hatte.

"Energie- und Massen-Ortung kommen im Augenblick nicht in Frage. Grappa, Umwandler A und B ausschalten! Brücke zum Hyper-Trafo verstärken! Haben Sie?"

"A und B ausgeschaltet. Brücke verstärkt und... Mein Gott!"

Er glaubte, die M-Instrumente würden verrückt spielen, aber die Explosion, die er erwartet hatte, ereignete sich nicht.

Ein undefinierbares Brodeln lag plötzlich im Raum. Es kam aus der Distanz-Ortung! Hinter Dharks Rücken meldete sich Janos Szardak vom Checkmaster. Ortung und Bordgehirn waren durch Schaltung verbunden. Auch er hatte einen Schreckensruf ausgestoßen. Ein flüchtiges Lachen zog über das Gesicht des jungen Commanders. Szardak hatte eine Explosion des Bordgehirns befürchtet.

"Commander, die Astro-Abteilung ..."

Dhark winkte ab. Die Experten mußten warten. Hinweis an Tschobe: "Gehen Sie mit dem dritten Satz höher. Pendeln Sie ihn ein, sonst bekommen wir nie genaue Werte!"

Der Afrikaner überlegte nicht mehr. Er tat, was Dhark ihm gesagt hatte.

Tino Grappa hatte nichts zu tun als zuzusehen. Seine Bewunderung für den Kommandanten der POINT OF stieg ins Ungeheure. Er hatte geglaubt, seine Ortungen zu kennen, und mußte erleben, daß er sich die vielen Monate und Jahre daran wie ein Laie versucht hatte.

Ren Dhark zeigte ihm, was in den Ortungen der Mysterious steckte.

"Eingependelt...", murmelte nun Manu Tschobe, der auch von

Dharks Initiative angesteckt worden war.

“Danke. Ich fahre hoch ...”

Da brach auch dem Afrikaner der Schweiß aus.

Und Ren Dhark fuhr die Distanz-Ortung hoch!

Das Brodeln in der Zentrale wurde lauter, lokalisierte sich um die Ortung. Ungeheuerliche Energiemengen wurden hyperlichtschnell von der POINT OF zur fernen heimatlichen Galaxis abgestrahlt. Energetisch straff gebündelte Finger griffen zu dem Rand der Sternpopulation und tasteten den Halo ab.

Der Abgrund aus Zeit und Ewigkeit wurde in Nullzeit übersprungen und kam als Echo wieder zurück.

Die M-Instrumente hatten sich automatisch auf diese schier unvorstellbaren Distanzen umgeschaltet. Die Werte rasten immer größeren Zahlengruppen zu.

“Das kann nicht stimmen ...”, murmelte der Afrikaner, und verstummte, als er bemerkte, wie angestrengt Ren Dhark alles verfolgte.

255.000 Lichtjahre ...!

Das war noch nicht der endgültige Wert. Die Instrumente standen noch nicht still. Die Ortung schaltete von grob auf fein.

“Tschobe, dritten Satz noch besser justieren. Darin liegt der Fehler . . .!” Es klang wie ein Dogma.

Tschobe konzentrierte sich auf seine Aufgabe. Er versuchte das Brodeln in der Zentrale zu überhören. Wie aus der Ferne vernahm er Szardaks Worte, der Commander sei im Augenblick unabkömmlich.

“Genau justiert...”

“Seh ich! Distanz zur Galaxis 267.000 Lichtjahre!”

Als ob Ren Dhark gerade die Entfernung zwischen Erde und Mond bestimmt hätte!

Tschobe kam nicht dazu, eine Frage an den Commander zu richten. Wortlos hatte dieser die Ortungen verlassen und ging wieder zum Pilotsitz hinüber.

Dann schaltete er die beiden Intervalle ein, die absolute Transitionsbremse des Ringraumers.

“Astro-Abteilung ...” Sie waren ein eingespieltes Team. Auch die Wissenschaftler zählten dazu. Wortreiche Einleitungen waren in Situationen dieser Art nicht erforderlich. Der Physiker Pal Hertog meldete sich. ...

“Wir haben Annäherungswerte ...”

“Wir haben exakte, Hertog”, fiel Dhark ihm ins Wort, ohne sich damit hervorzuspielen. “Exakt 267.000 Lichtjahre! Bis Andromeda ist es immer noch ein weites Stück ...”

Janos Szardak hatte mit drei Offizieren den Checkmaster auf Touren gebracht. Das verdammte Ding, wie man es plötzlich nannte, sollte ihnen erklären, wie es zu dieser Fehltransition kommen konnte.

Und das verdammte Ding lieferte den neugierigen Menschen, die so schnell mit einem abfälligen Urteil bei der Hand waren, die Antwort!

*Konverter 12,17 und 18 sind ertobit!*

Ertobit...?

Das mußte ein Übersetzungsfehler des Checkmasters sein.

Nur Ren Dhark war stutzig geworden.

Ertobit...?

In seinem Unterbewußtsein schlummerte dieser Ausdruck. Er hatte ihn nicht nur einmal gehört, sondern er hatte auch einmal gewußt, was darunter zu verstehen war.

Wiederum fluchte Szardak wie ein Trampfahrer. “ ... das ist doch nicht drin! Dieses *verdammte Biest* sagt auf erneute Anfrage: Ertobit ist ertobit!”

Dhark hatte das Grübeln aufgegeben. Er hoffte nur, daß ihm in einem unerwarteten Moment einfallen würde, was unter ertobit zu verstehen war.

Als er Miles Congollon, den Ersten Ingenieur der POINT OF anrief, wurde ihm nicht bewußt, daß er sich auf dem richtigen Weg befand, um den auch ihm unbekannten Begriff zu

übersetzen. "Spannen Sie alle Männer an, um festzustellen, wieviel Energie unsere Transition gekostet hat. Congollon, ich glaube, es erklärt uns vieles, wenn wir das genau erfahren könnten ..."

Der Eurasier, der jetzt keineswegs melancholisch wirkte, nahm seinen Kopf in beide Hände. "Dhark, das können wir nicht. Wir haben immer noch keine Möglichkeit zu berechnen, wieviel Energie über die Flächenprojektoren der POINT OF emittiert werden, ob es beim Sternensog ist, beim Sie oder bei einer Transition. Wir haben nicht einmal die billigste Vergleichsmöglichkeit. Wir fliegen ein Raumschiff, von dem wir nicht wissen, wann seine energetischen Reserven verbraucht sind. Tut mir leid, daß ich es Ihnen gerade in dieser Situation sagen mußte ..."

Dhark winkte über den Bildschirm ab. "Keine Entschuldigungen, Congollon. In einigen Träumen bin ich sogar schon an diesen Punkt erinnert worden. Hoffen wir, daß es nicht gerade jetzt eintrifft. Danke. Ende!«

Aus der Funk-Z kam Fehlanzeige.

Keine Verbindung mit Terra!

Und dann: Keine Verbindung mit einer Hyperfunkstation der Giants! Auch dann nicht, als der Checkmaster ihren Anruf in die Sprache der Raubtiere übersetzt hatte und Schlangenzischen durch den Raum strahlte.

Dhark brach alle weiteren Versuche, Verbindung zu erhalten, ab.

Klar zur Transition! Zurück zur heimatlichen Galaxis.

Die Astronomen schwitzten Blut. Sie sollten aus dem Sternenmeer ein bekanntes Sternenbild herausfinden und fanden keins.

Bevor Janos Szardak einen Vorschlag machen konnte, hatte Ren Dhark sich entschieden. "Mit einem Sicherheitsfaktor von zehn Prozent springen wir zur Population zurück!"

Die Distanz-Ortung hatte noch einmal wirksam zu werden.

Der Checkmaster bekam eine gewaltige Aufgabe gestellt. Die POINT OF hatte unterdessen in Richtung auf die Sternballung Fahrt aufgenommen, und Ren Dhark wartete nur noch auf das Ergebnis, um die beiden Intervalle fortzunehmen und springen zu können.

Dann war es so weit. Koordinaten, wie Menschen sie noch nie erhalten hatten, gaben das nächste Ziel an. Im Ringraumer begannen gigantische Aggregate die gewaltigen Energiemengen freizugeben, die für eine Transition über 200.000 Lichtjahre hinweg erforderlich waren.

Und dann kam der Sprung ...

Im Brana-Tal lebte man wie auf einer Insel. Sensationelle Neuigkeiten wurden hier kaum bekannt. Die Transmitter-Verbindung nach Alamo Gordo wurde nicht stark frequentiert. Die Sicherheitsvorschriften erforderten es, und Echri Ezbals als Chef der Cyborg-Station war glücklich, daß er hier in Ruhe seiner Arbeit nachgehen konnte.

Holger Alsop schreckte mitten in der Nacht aus tiefstem Schlaf auf. Er hatte von den Zwillingen geträumt und glaubte auch jetzt noch ihre idiotisch verzerrten Gesichter zu sehen, obwohl er wach und aufrecht im Bett saß und über seinen lebhaften Traum den Kopf schüttelte.

Nur schwer schlief er wieder ein. Am nächsten Morgen galten seine ersten Gedanken den Zwillingen. Und die Erinnerung kam über ihn. Echri Ezbals Versuch, sie zu gesunden Menschen zu machen, ohne ihnen ihre eigenartigen Fähigkeiten zu nehmen.

Der neue Tag verlief an diesem Morgen wie schon viele andere im Brana-Tal. Holger hatte das komplizierte und weiträumige Höhlensystem verlassen und war nach draußen gegangen. Die bizarre Gebirgslandschaft in ihrer dämonischen Schönheit faszinierte ihn stets aufs neue.

In der Nacht war bis auf viertausend Meter herunter Schnee

gefallen. Selbst in den Hochsommermonaten nichts Außergewöhnliches, wie Kenner ihm gesagt hatten. Das Gebirge sah völlig verändert aus. Ein Teil der dunklen Bergflanken war vom glitzernden Schnee eingehüllt, Kamine und Risse, sonst Merkmale, die unveränderlich schienen, suchte er vergeblich. Im tiefen Staunen versunken störte ihn ein Geräusch an der Seite. Unwillkürlich drehte er sich um, und erschrak.

Ein Mann in besten Jahren kam den trassierten Weg heruntergelaufen und hielt auf die Sportanlage zu.

Ein Mann ohne Augen! Ein Mann, der blind war, und zugleich ein Mann, der dennoch sah!

Wer ist das, fragte sich Holger Alsop, und war so verwirrt, daß er den Gruß des anderen nicht einmal erwiderte.

Diesen Mann hatte er im Brana-Tal noch nie gesehen! Echri Ezbal hatte ihm diesen unglücklichen Menschen vorenthalten!

“Keine Lust ein paar Runden zu drehen?” rief ihm der Blinde zu, der schon ein gutes Stück vor ihm war und sich kurz nach ihm umgedreht hatte.

Holger Alsop legte sich über seine Neugier keine Rechenschaft ab. “Ich laufe mit!” rief er und setzte sich in Bewegung.

Die erste Runde wurde schweigsam zurückgelegt. Alsop hatte sein Tempo dem des anderen angepaßt. Mit Beginn der zweiten steigerte er es. Der Mann ohne Augen stieß ein Lachen aus, sah ihn kurz an und meinte: “Okay, wer als zweiter aus der Runde kommt, zahlt einen Drink!”

Vier Meter abgeschlagen lief Holger Alsop hinter ihm durchs Ziel. Der andere lachte breit über das Gesicht. Obwohl ohne Augen sah er plötzlich gar nicht mehr so schrecklich aus.

“Sorry, ich hab' Sie reingelegt. Mein Name ist Kole Magnussen ...”

“Der Weltrekordler in 10.000 Meter?” fiel Holger Alsop ihm ins Wort.

“Ja. Nächste Woche nehme ich mein Training wieder auf. Warum starren Sie mich denn so entgeistert an? Glauben Sie, daß ich den Anschluß an die Konkurrenz nicht mehr finde?”

Holger Alsop glaubte am hellen Tag bei wolkenlosem Himmel einen Blitz gesehen zu haben. Wie die Daten eines Suprasensors, die abgerufen werden, war die Erinnerung über ihn gekommen.

Kole Magnussen, der Weltrekordläufer schwer verunglückt. Verbrennungen dritten Grades am ganzen Körper. Blind. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Kole Magnussen liegt im Sterben ...

Danach hatte die Welt nichts mehr von ihm gehört.

Und jetzt saß er dem Sportler im Kasino bei einem Drink gegenüber.

“... jeden Morgen betrachte ich mich im Spiegel, Alsop. An mein Gesicht habe ich mich inzwischen gewöhnt. Ezbal wollte mir neue Augen einsetzen, aber die neuen, die ich jetzt habe, sind mir lieber. Warum soll ich nicht Reklame für einen Arzt machen, der mir das Augenlicht wiedergegeben hat? Ohne Augen im Kopf ist die Reklame doch viel wirksamer. Oder sind Sie anderer Meinung?”

Holger Alsop schmeckte der Drink nicht mehr. “Magnussen, wo sind denn Ihre neuen Augen?”

Der andere lachte. “Im Kopf. Ezbal hat mir mal ein paar Augen ... die von ihm entwickelten Augen gezeigt. Jedes Stück ist nicht größer als der Kopf einer Stecknadel. Und sehen kann ich... Ich hab's gestern auf dem Schießstand versucht. Da waren neben mir noch drei Blaster-Helden. Denen habe ich gezeigt, was ihre Augen wert sind. Mit 108 Punkten ließ ich den besten hinter mir..”

Den ganzen Vormittag mußte Holger Alsop an diese Begegnung denken, und dann traf er unerwartet mit Echri Ezbal zusammen. Aber Ezbal war nicht allein.

Charly und George Snide begleiteten ihn.

Zwei junge, normale Menschen, die noch etwas unsicher waren, weil man sie aus ihrem idiotischen Zustand heraus in eine Welt gesetzt hatte, die sie nicht kannten.

Holger Alsop konnte nur Echri Ezbal, den weißhaarigen Gelehrten, ansehen.

Ein neuer Ezbal, ein ihm unbekannter Ezbal, ein jugendlicher Ezbal, der als gleichaltriger zwischen den beiden Snides ging und mit ihnen plauderte, als habe er nie etwas anderes getan.

Seine Augen strahlten jugendliches Feuer aus. Sein Mund, soweit er durch die Barthaare nicht verdeckt war, lachte, und als er Holger Alsop grüßend zunickte, wußte er, daß er in diesem Moment den jugendlichen Echri Ezbal vor achtzig Jahren sah.

“Was ist ein Cyborg ...?” hörte er Charly Snide fragen.

Holger Alsop verstand die Antwort des indischen Experten nicht mehr. Die kleine Gruppe war schon zu weit von ihm entfernt.

Ein Cyborg, dachte er, und sein Gesicht wurde streng. Plötzlich empfand er Mitleid mit den beiden Snides, die gestern noch Vollidioten gewesen waren und heute als erwachsene Menschen in eine ihnen unbekannte Welt gestellt wurden.

Ein ungeheuerlicher Verdacht wurde in ihm wach. Wollte Echri Ezbal diese beiden ahnungslosen Männer überreden, Cyborgs zu werden?

Er suchte sie den ganzen Nachmittag. Erst am Abend traf er sie im Kasino an. Sie saßen allein an einem Tisch und schienen mit dem Gericht, das sie sich bestellt hatten, nicht fertig werden zu können. Unaufgefordert setzte sich Holger Alsop zu ihnen. Er bestellte sich das gleiche Essen, das ihm binnen einer Minute über die Bandanlage auf den Tisch gebracht wurde. Als er das Besteck benutzte, wußte er, wie richtig sein Verdacht gewesen war. Die Zwillinge konnten mit Messer und Gabel nicht umgehen. Doch sie lernten es erstaunlich schnell, weil Alsop ihnen zeigte, wie man mit einem Besteck zu essen hatte.

Er machte die erste Bemerkung.

“Mit uns können Sie sich noch nicht unterhalten”, erwiderte Charly Snide offen. “Sie wissen doch, was mit meinem Bruder und mir los war? Ezbal hat es uns gesagt.”

“Ja, ich weiß es, und ich freue mich, daß wir jetzt zusammen am Tisch setzen und miteinander sprechen ...”

Neugierig beugte sich George zu ihm vor und fragte leise: “Waren wir als Idioten schrecklich anzusehen?”

“Schrecklich nicht, jeder hatte Mitleid. Das kann auch weh tun ...”

“Uns hat nichts weh getan. Uns hat auch heute nichts weh getan, als sie Ezbal anstarrten. Ihr Blick galt ja ihm und nicht uns. Aber kurz darauf, da sahen andere uns an, wie wie ... wie was ... und das tat weh, Charly und mir.”

Alsop konnte nur nicken. Ob diese beiden es eines Tages nicht einmal bedauerten, zu normalen Menschen geworden zu sein, wenn sie mit all den Gemeinheiten, die es überall gab, konfrontiert wurden?

Geschickt brachte er das Gespräch auf die Cyborgs. .

George Snide spielte mit dem Plastikglas. “Wir sind ja erst seit heute vormittag normal. Als man bei Echri Ezbal so machte ...” Er ahmte das Händeschütteln oder Gratulieren nach, weil sein Wortschatz noch nicht ausreichte, “da sagte Ezbal: Auf diese beiden, und er meinte uns, bin ich stolzer als auf meinen ersten Cyborg. Ja, und dann hat er uns erklärt, was ein Cyborg ist. Charly und ich wollen auch Cyborgs werden, aber Echri Ezbal will nicht. Er hat immer wieder nein gesagt.”

“Warum?” fragte Holger Alsop stark interessiert.

Verlegen sah George seinen Bruder, Charly an. “Weißt du noch, warum er nein sagte, Charly?”

“Ich hab's nicht ganz verstanden. Verstehen Sie, was Ezbal damit sagte, als er meinte, wir sollten erst mal leben? Wir leben doch! Wir haben doch auch vorher gelebt, und bestimmt nicht schlecht. Meinst du nicht auch, George?”

Das war der Mensch Echri Ezbal, der aus den mangelhaft wiedergegebenen Worten Charly Snides sprach; der gütige, ehrliche

Mensch, der sich heute vormittag wie ein Kind gefreut hatte, aus zwei Idioten vollwertige Menschen gemacht zu haben.

“Warum sagen Sie, plötzlich nichts mehr?” fragte George und blickte ihn unsicher an.

“Ich muß nachdenken …”, wich Holger Alsop aus.

“Was ist nachdenken?” fragte Charly wißbegierig. “Ist das noch schwerer zu verstehen als Cyborg?”

Dieser Begriff schien auf die Zwillinge einen eigenartigen Reiz auszuüben. Immer wieder kamen sie darauf zurück, und dann stand die Frage vor Alsop:

“Warum werden Sie kein Cyborg?”

Er begriff nicht, wie er ohne Zögern dazu kam, zu sagen: “Ich werde ein Cyborg. Nur deshalb bin ich ja hier. Ich habe mich freiwillig dazu gemeldet. Aber ich glaube, daß es ganz besonders für Sie Zeit wird, sich schlafen zu legen …”

“Nein, nein …”, wehrte George Snide lebhaft ab, “wir sind nicht müde, und Echri Ezbal hat uns auch versprochen, uns hier abzuholen. Wollen Sie nicht auch auf ihn warten?”

Jetzt hatte Holger Alsop keine Zeit mehr. Hastig stand er auf, eilte durch die Gänge, bis er das Freie erreicht hatte.

Über dem Brana-Tal stand die Nacht.

Sterne funkelten vom klaren Himmel. Irgendwo heulte der Sturm über Grate. Von den Bergen kam die Kälte. Er merkte nichts davon. Er blickte hinauf zu den Sternen. Ihr Leuchten, das ihn so oft in Bann geschlagen hatte, berührte ihn nicht. Er mußte an den blinden und doch sehenden Magnussen denken, und er erinnerte sich der beiden Zwillinge, die gestern noch, nach dem mißglückten Versuch aus der Retorte, entlassen worden waren, als Idioten. Jetzt saßen sie als normale Menschen im Kasino und warteten auf Echri Ezbal, der sich geweigert hatte, aus ihnen Cyborgs zu machen.

*Lebt erst einmal... hatte er ihnen gesagt; lernt das Leben kennen!*

“Echri Ezbal...”, sagte er und war überrascht zu hören, wie er diesen Namen aussprach. Er sah ihn mit anderen Augen an als bisher.

Er hatte seine Entscheidung gefällt.

Er hatte es den Zwillingen gesagt.

Er hatte sich freiwillig gemeldet, um Cyborg zu werden!

Er hatte Vertrauen zu Echri Ezbal; unendliches Vertrauen.  
Auf einmal!

Bernd Eylers saß um sechs Uhr früh schon in der Zentrale seiner GSO.

Die Nachricht hatte ihn vor einer Stunde erreicht, daß Dan Riker mit seinem Raumschiffverband ebenso vermißt wurde» wie Ren Dhark mit seiner POINT OF.

Er konnte nicht sagen, ob ihn diese Nachrichten beunruhigten oder nicht. Zu oft hatte er schon erlebt, daß sich Ren Dhark tagelang mit seinem Ringraumer nicht gemeldet hatte, um dann plötzlich mit unbeschädigtem Schiff wieder aufzutauchen. Aber Dan Riker mit seinem Pulk war nicht Ren Dhark. Und die Meldung vom Stab der TF, daß er mit seinen Schiffen nicht aufzufinden sei, machte ihm Sorgen.

Über Vipho hatte er Jos Aachten van Haag alarmiert. Dieser Mann schob sich in sein Büro, übermüdet und unzufrieden.

“Mußte das sein?” fragte er. “Zu dieser sündhaft frühen Stunde?”

Eylers kannte die phantastische Fähigkeiten seines Agenten. Er war nicht einzugruppieren. Er gehörte zu jenen Individualisten, die immer wieder aus der normalen Rolle fallen, aber dann Resultate erbringen, die für andere unverständlich sind.

“Sie hätten sich unter die Dusche stellen sollen, Jos”, hielt Eylers ihm verärgert vor. “Ich sitze auch nicht zu meinem

Vergnügen hier. Es geht um Chris Shanton ..."

"... und seinen lieben Jimmy, den Robotköter!" sagte Jos und stöhnte dann. "Das Viech wird zum Alptraum ..."

"Weniger. Lassen Sie Shanton seine erfolgreiche Spielerei! Sie wissen, was vorliegt. Wir haben in den letzten Tagen nichts erreicht. Die Sabotageakte an den Abwehrforts sind und bleiben ein Rätsel." Er betrachtete Jos forschend, der halb schlafend im Sessel saß und die Augen geschlossen hatte. "Hören Sie mir überhaupt zu?"

"Reden Sie weiter, Eylers ..." Jos Aachten van Haag dachte nicht daran, seine Augen zu öffnen. "Glauben Sie, ich hätte in den letzten Tagen geschlafen? Warum bin ich denn so hundemüde? Liegt denn gar nichts Neues vor?"

"Nichts! Wir tappen im dunkeln ..." "Um mir das zu sagen, zitieren Sie mich zu dieser frühen Morgenstunde hierhin?"

Hin und wieder wirkte Jos sehr großmäulig, aber er konnte Eylers damit nicht reizen. Er kannte seinen Agenten zu gut, und ließ bei ihm durchgehen, was er bei anderen sofort monierte.

Eylers richtete sich leicht auf. Als er seine Hände zusammenlegte, konnte man nicht erkennen, daß er linksseitig eine altmodische Prothese trug. Echri Ezbal hatte ihm schon vor gut einem Jahr bei einem Besuch im Brana-Tal vorgeschlagen, sich einer kurzen Behandlung zu unterziehen, um den Arm nachwachsen zu lassen, aber Eylers hatte abgelehnt.

Ich habe mich an meinen Ersatzarm inzwischen zu sehr gewöhnt... das war seine Antwort gewesen.

"Jos", Eylers Stimme klang lauter als sonst, "ich habe einige Zusammenhänge entdeckt ..."

"... zwischen den Sabotageakten auf den Ast-Stationen und der Verfälschung der Großen Gehirnstrom-Muster?" fiel Jos ihm ins Wort und hielt die Augen nach wie vor geschlossen.

Bernd Eylers zeigte seine Überraschung nicht. Auf diese

Zusammenhänge war er erst vor kurz einer Stunde gekommen. Dabei wußte er nicht, ob es eine haltlose Vermutung war oder der Anfang einer heißen Spur. Und jetzt hatte ihm Jos die Worte vorweggenommen.

“Wie denken Sie darüber?”

“Sind diese scheinbaren Zusammenhänge einen Gedankenwert, Eylers? Ich habe einige Koryphäen konsultiert. Ich habe Ihnen, wie man so nett sagt, Löcher in den Bauch gefragt. Ich habe eine Fremdsprache gelernt, die grauenhaft ist — wenigstens für uns normale Menschen —, die medizinische Terminologie. Gehirnstrom-Muster-Experten waren auch darunter. Ich habe Ihnen erzählt, was mit Shanton passiert ist, natürlich ohne seinen Namen zu nennen. Ich habe gefragt, ob man ein Großes Gehirnstrom-Muster verfälschen kann, und alle haben mich der Reihe nach verdammt mitleidig angesehen. Bloß weil ich von der GSO kam, hat man mich nicht hinausgeworfen. Unsere Eierköpfe sagen nein! Sie, Eylers, brüten über den gleichen Verdacht wie ich. Befinden wir beide uns auf dem Holzweg oder nicht? Aber wenn Sie keine neuen Momente vorliegen haben, dann ist' es Zeitverschwendug, sich noch länger darüber zu unterhalten.”

“Und die Robonen?”

Jetzt sah Jos seinen Chef an. “Diese Robonen ... Sie werden uns noch Sorgen machen. Wenn ich mich noch an die ersten erinnere, die man von Robon zur Erde geschafft hat, und sie mit den heutigen vergleiche, dann werde ich den Verdacht nicht los, daß sie sich in den letzten Jahren ununterbrochen verändert haben. Aber sprechen Sie über diesen Punkt mal mit einem Wissenschaftler. Der lacht auch Sie aus, wie man mich ausgelacht hat. Nur will mir nicht in den Kopf, daß diese Robonen auf dem Gebiet der Gehirnforschung klüger sein wollen als unsere Spezialisten im Brana-Tal. Man lernt doch nicht von heute auf morgen die gesamten Zusammenhänge kennen, die allein bei einem einfachen Denkprozeß im Gehirn

vorgehen ..."

"Auch nicht, wenn man Robone ist?"

Jos grinste. "Sie wollen mir Dampf machen, Eylers. Ich hätte auch nichts dagegen, wenn ich einen Weg sähe, um dieser verfahrenen Geschichte auf die Spur zu kommen. Doch einfach auf blauen Dunst hin einen Finger zu rühren . .? Ich bin viel zu müde. Ich lege mich mal für einige Stunden aufs Ohr. Setzen Sie mich nicht auf eine neue Sache an, Eylers. In den letzten Tagen habe ich alles versucht, um einen Schritt weiterzukommen. Nichts ist mir gelungen. Das gibt auch mir keinen Auftrieb, aber es gehört wohl zu unserem Job, hin und wieder eins auf die Nase zu bekommen ..."

"Daß unsere Defensiv-Verteidigung durch Shantons Sabotageakte zum größten Teil ausgefallen ist, scheint ihnen nichts auszumachen?" hielt ,Eylers ihm vor. "Der Stab der TF liegt mir ununterbrochen in den Ohren. Wir haben fünf Raumer auf rätselhafte Weise verloren. Irgend etwas aus einem Hyperraum scheint nach unseren Schiffen zu greifen und sie verschwinden zu lassen. Dhark meldet sich nicht mehr. Riker ist nach der Transition seines Pulks verschollen. Deutet das alles nicht auf eine Aktion galaktischen Ausmaßes hin, die sich gegen die Erde richtet?"

Jos war nicht zu erschüttern. "Eylers, ich habe immer Ihre Ruhe bewundert. Jetzt haben Sie etwas davon verloren. Was wollen wir mit unseren paar Kähnen erreichen, wenn uns tatsächlich eine Invasion droht? Was mit unseren paar hundert Ast-Stationen, selbst wenn sie voll einsatzbereit wären? Man würde uns ins Universum blasen, wenn bis dahin von uns noch etwas übrig blieb. Bloß glaube ich nicht daran. Natürlich kann ich es nicht beweisen. Ich halte mich in diesem Fall zum Beispiel lieber an Ren Dhark. Der schwört auf die Vertragstreue des Cal. Eigentlich komisch, Eylers, daß ich diesen Raubtierköpfen auch nichts Schlechtes zutraue, obwohl ich sie alle vergiften könnte, wenn ich daran denke, was sie

nach der Invasion Terras mit den Menschen angestellt haben. Aber dann schreit dieser Cal plötzlich um Hilfe, und gerade zu dieser Zeit, in der uns fünf Schiffe auf rätselhafte Weise verschwinden. Bitte, lasten Sie mich ausreden, Eylers.

Robonische Piraten, diese Kerle, die sich damals nicht haben umschalten lassen, haben uns auch einige Raumer gekostet. Das ist die eine Seite. Auf der anderen spricht man neuerdings von einem Nor-ex. Können Sie sich etwas darunter vorstellen? Ich nicht! Und vor dem Biest habe ich Angst! Das ist aber auch meine einzige Angst. Glücklicherweise ist die Angst nicht so groß um um unsere Erde zu zittern. Dem Nor-ex traue ich ohne weiteres zu, daß es komplette Raumschiffe und giantische Städte verschlucken kann, aber Planeten ...? Nein, da streikt meine Phantasie ... Doch das alles hat mit den Sabotageakten auf den Ast-Stationen und den Manipulationen mit verfälschten Gehirnstrom-Mustern nichts zu tun. Nur, bitte, verlangen Sie keine Beweise!

Und haben Sie etwas dagegen, wenn ich mich für einige Stunden aufs Ohr lege? Eylers? Ich habe mir diesen Schlaf redlich verdient!"

Eylers gab sofort nach. Sein bester Agent Jos Aachten van Haag war übermüdet. Was der Mann in den letzten Tagen getan hatte, war ihm unbekannt. Der Individualist Jos ließ sich nicht gern in seine Karten sehen, auch nicht von seinem Chef.

"Gehen Sie, aber melden Sie sich sofort bei der Zentrale wieder, wenn Sie wieder okay sind!"

"Das dauert etwas. Wahrscheinlich haben sich in der Zwischenzeit Dhark und Riker wieder gemeldet. Guten Morgen für Sie, Eylers. . . Gute Nacht für mich ..."

Ein Mann, der sonst vor Energie sprühte, schlich sich aus Bernd Eylers Arbeitszimmer.

In der POINT OF war das Pfeifen zu hören. Überall. Dann stieg es die Tonleiter höher, wurde dabei aber nicht lauter. Für

dieses Pfeifen schien es im Ringraumer keine Schallisolierung zu geben. Und je höher seine Tonlage wurde, um so unerträglicher wurde das Geräusch. Dazu kam das Brüllen und Toben der hochgefahrenen Aggregate, die ungeheure Energiemengen an die Flächenprojektoren der POINT OF freigaben und das Schiff mit immer größerer Beschleunigung auf den fernen Rand der Milchstraße zujagten.

Flug mit abgeschalteten Intervallfeldern!

Flug mit Sternensog, dem überlichtschnellen Antrieb der POINT OF! Ein Blindflug, denn die Bildkugel, das *Fenster* des Ringraumers, arbeitete nicht mehr.

Und dann endete alles abrupt!

Der Lärm, der auf Maximum geschalteten Aggregate bestand nicht mehr, das Pfeifen war nicht mehr zu hören, und in der Bildkugel zeichnete sich eine Sternenmauer ab, die aus aber Milliarden winzigen Lichtpunkten bestand.

Ren Dhark schaltete auf Sie. Die Andruck-Absorber im Schiff eliminierten die negative Beschleunigung. Bei 1 Gravos blieb die Schwerkraft im Schiff konstant. Die Geschwindigkeit der POINT OF sank unter Licht. Fast gleichzeitig standen die beiden Intervalle wieder um den Ringraumer. Die Bildkugel zeigte bei diesem Vorgang keine Veränderung. Der gleichzeitig sich einschaltende Reizstrahl machte es möglich, aus diesem Mini-Kontinuum ins normale Raum-Zeitgefüge zu blicken.

Stille in der Zentrale! Alle Blicke waren auf die große Bildkugel über dem langgestreckten Instrumentenpult gerichtet. Die Wiedergabe war für jeden Menschen erstmalig. Dicht vor dem Hals, dem Sternen-, armen Rand der Galaxis, sahen sie die Milchstraße als gewaltige Mauer, die sich nach beiden Seiten in der Unendlichkeit verlor. Selbst die nächsten Sonnen standen wie scharf umgrenzte, winzige Lichtpunkte auf dem samtschwarzen Hintergrund: andere gingen mit ihrem Leuchten im Strahlglanz des Sternenbandes unter.

Fünf Minuten vergaß jeder, in welcher Lage sich das Schiff

befand. Der Mensch mußte mit diesem Neuen erst einmal fertig werden.

“Sonnen...”, flüsterte Janos Szardak, “Sonnen, Millionen Sonnen, Milliarden Sonnen ...! Großer Himmel, und sie stehen so dicht zusammen wie Steine einer Mauer!”

“Ja...”, sagte Ren Dhark, der seinen Blick auch nicht von der Bildkugel wenden konnte. Und noch einmal sagte er: “Ja ...” Es hatte auch ihn gepackt. Er war wie jeder andere ein Mensch aus Fleisch und Blut. Einige Augenblicke lang spielte er mit dem Verlangen, über die Gedankensteuerung der Wiedergabe ein anderes Aussehen zu geben, aber dann faszinierte ihn dieses Bild so sehr, daß er es wieder vergaß.

Von einer galaktischen Spirale war nichts mehr zu sehen; von einer Sternenmauer zu sprechen war eigentlich Untertreibung. Sie befanden sich auf gleicher Höhe der langgestreckten Milchstraße, nur draußen im Leerraum und blickten gegen sie.

“Ein Bild, das wie Champagner auf mich wirkt...”, gab Szardak ungewollt zu.

Er hatte recht. Ren Dhark sah seinen zuverlässigen Offizier an und nickte Zustimmung. Auch er empfand diesen eigenartigen Rausch. Er gab sich voll und ganz seinen Empfindungen hin. Sie waren aus der Tiefe des Leeraumes heraus und diesem ewigen Abgrund zwischen den Galaxien entkommen. Unvorstellbar, sich mehr als 260 000 Lichtjahre von dieser Sterneninsel im All entfernt zu haben. Noch weniger vorstellbar war es, den Blick rückwärts zu wenden, zum fernen Andromeda-Nebel hinzusehen und dabei daran zu denken, daß sie mehr als zwei Millionen Lichtjahre trennten.

Andromeda, fragte sich Ren Dhark in Gedanken, wird der Mensch jemals diese Sterneninsel erreichen?

Er war ahnungslos; er wußte nicht, welchen Weg ihm das Schicksal vorgezeichnet hatte. Er dachte im Traum nicht daran, daß über seinem Leben der Leitsatz stand: *Der Weg ins Weltall!*

Plötzlich stand der Alltag wieder vor ihm. Aus einem Träumer wurde von einem Moment zum andern der Commander der Planeten und der Kommandant der POINT OF!

Seine Stimme hallte durch die Zentrale. Über einen Schalter stellte er die Bordverständigung auf Rundspruch. "Bitte, Meldung!"

Wie oft in der Praxis geübt, liefen sie nacheinander bei ihm ein. Der Ringraumer hatte die zweite gewaltige Transition so gut überstanden wie die erste.

Aber was ist *ertobit*, fragte Ren Dhark sich, während er den Klarmeldungen aus den einzelnen Abteilungen lauschte. Wann und wo habe ich diesen Ausdruck schon einmal gehört? Und als ich ihn hörte, wußte ich auch, wie er zu verstehen war. Ertobit?

"Grappa, Distanz-Ortung ..."

"Läuft. ..", sagte der junge Ortungs-Spezialist, ohne den Kopf zu drehen. Manu Tschobe saß neben ihm, und beide beobachteten die Geräte mit ihren phantastischen Leistungen. -

"Astro-Abteilung ... Lionel, wie sieht es aus?" Das Gesicht des Bordastronomen erschien auf dem kleinen Bildschirm der Sicht-Sprechlanlage. Es war nicht das erstemal, daß Jens Lionel seine ganze Hilflosigkeit zeigte.

"Dhark, Sie verlangen Unmögliches . . ."

"Sie wollen Terra doch auch wiedersehen, oder nicht, Lionel? Ich bin mit einer Grob-Position zufrieden . . ."

"Wir ..." Der Astronom in seiner Abteilung räusperte sich. "Wir können kein einziges Sternbild erkennen. Wir ... wir ... Dhark, wir haben den Checkmaster befragt. Das Bordgehirn kann uns auch nicht helfen. Wir haben jetzt eine Situation, in der der Checkmaster überfordert worden ist..."

Dhark horchte auf. In seinen braunen Augen leuchtete es. "Wie war das? Demnach muß der Checkmaster doch eine Antwort gegeben haben, Lionel?"

“Hat er auch. Er behauptet, die POINT OF sei bei ihrem letzten Sprung auf der Koordinate Grün um 23 683 Lichtjahre versetzt worden.”

“Hatten Sie diese Angaben angefordert, Lionel ?”

Der Astronom rang die Hände. “Nein. Hatten wir nicht. Das ist ja das Rätselhafte an dieser Angelegenheit. Der Checkmaster sollte uns die veränderte Konstellation eines Sternbildes angeben, nach der wir dann grob berechnen wollten, wie wir zum Sol-System vor dem Halo stehen. Statt dessen kamen diese Angaben, die ich Ihnen gerade machte...”

“Lionel, sind Sie Astronom oder ich? Versetzung um rund 24.000 Lichtjahre auf Grün bedeutet doch, daß wir uns vor dem Ausläufer eines Spiralarms befinden müssen, der näher zum galaktischen Zentrum liegt als der unsrige? Oder wie ist das?”

Junge, Junge ... dachte Janos Szardak verblüfft und sah den blutjungen Commander fast ehrfürchtig an. Auf diesen Gedanken wäre er auch nicht gekommen, und daß Jens Lionel sich jetzt in seiner Haut nicht mehr wohl fühlte, war ihm klar.

In der Zentrale war blitzartig die Spannung hochgejagt. Hatten die paar Männer um Ren Dhark wieder einmal miterlebt, wie ihr Kommandant intuitiv die Lage besser erkannt hatte als bewährte Experten?

“Na, Lionel, haben Sie die Sprache verloren?” Dharks Stimme klirrte wie Eis.

“Sie haben ... Sie müssen .. Dhark, Sie haben recht. Die POINT OF steht genau vor dem Ausläufer eines unbekannten Spiralarms. Wir können ihn nicht sehen, weil die Sterne dahinter ...”

“Sie haben alle Mittel an Bord, um diesem Arm sichtbar zu machen!” fiel der Commander ihm ins Wort. “Sobald Sie unsere Abstands-Position zum Halo haben ...”

Tino Grappa hatte schon seit Minuten darauf gewartet, seine Meldung anzubringen. Jetzt mischte er sich ein. “Abstands-Position bekannt. POINT OF steht rund 7000 Lichtjahre vor

dem Halo. Exakt-Messung läuft noch."

Die Experten in der Astro-Abteilung hatten mitgehört. "Hoffentlich hilft uns das weiter...", murmelte Lionel keineswegs begeistert. "Dhark, ich habe keine Hoffnung, daß wir ein Sternbild entdecken, nach dem wir uns richten können. Nicht, weil alles von hinten gesehen anders aussieht..."

Noch mehr Schärfe lag in Dharks Antwort: "Dann beweise ich Ihnen, der ich kein Astronom bin, wie man nach Hause kommt, mein Lieber. Lassen Sie mich nicht zu lange auf Ihr Resultat warten, sonst übernehme ich auch noch Ihre Abteilung. Danke. Ende!"

Im Kopilotensitz stieß Szardak einen kurzen Pfiff aus. Die Augen leicht zusammengekniffen, sah Dhark seinen Offizier forschend an. »Was haben Sie denn, Szardak?«

Die Spannung in der Zentrale schien dem Zerreißen nahe zu sein. Zwischen dem Kommandanten und seinem Ersten Offizier bahnte sich eine Auseinandersetzung an. So etwas war früher auch schon vorgekommen, aber es gehörte zu den großen Seltenheiten.

Janos Shardak war nicht der Typ, der kuschte. Auch seinem Kommandanten gegenüber sagte er seine Meinung.

"Was ich habe? Dhark, ich habe zwanzig Jahre mehr Menschenerfahrung als Sie. Ich krieche fast zwei Jahrzehnte länger zwischen den Sternen herum. Damals flogen wir Seelenverkäufer. Damals gehörte die Lebensgefahr zu jedem Flug. Damals mußten wir auch mit jeder Möglichkeit fertig werden, um nach Hause zu kommen. Aber wenn damals ein Kommandant in der Form, wie Sie es gerade getan haben, mit seinen Wissenschaftlern umgesprungen wäre... Ren, mein Gott noch mal, der Kahn wäre nie nach Hause gekommen. Ein Kommandant muß seiner Besatzung Auftrieb und Schwung geben. Aber haben Sie Jens Lionel aufgemuntert oder zusammengestaucht? Sie haben ihn zusammengestaucht. Ich möchte von Ihnen hören, warum Sie es getan haben?"

Jeder in der Kommando-Zentrale versuchte ganz leise zu atmen. Alle ohne Ausnahme hatten Angst vor den nächsten Sekunden. Einige sahen Janos Szardak schon als Erster Offizier abgesetzt und den Leitstand verlassen.

Dhark hatte seinen Ersten sprechen lassen. Nicht einmal hatte er den Versuch unternommen, ihn zu unterbrechen. Fest hatten die beiden Männer sich in die Augen gesehen. Und sie sahen sich auch jetzt noch in die Augen, bis Ren Dhark sich leicht zu den Sprechrillen vorbeugte und über die Bordverständigung rief: "Hallo, Lionel?"

Die Sekunden tropften dahin. Von allen Seiten wurde der junge Commander angestarrt.

Was kam jetzt?

Der Astronom meldete sich. "Ja ...?"

"Lionel, ich habe mich bei Ihnen zu entschuldigen und bei allen Herren Ihrer Abteilung. Es tut mir leid. Nochmals, Lionel, entschuldigen Sie den falschen Tonfall . . ."

Und über die Ringsendung hörte jeder auf der POINT OF mit.

"Verdammst noch mal..,", sagte Szardak impulsiv und aus vollem Herzen, "das wäre mir so leicht und ehrlich nicht über die Lippen gekommen! . . . Ren, Sie sind ein feiner Kerl...!"

So zu sprechen, war nur auf der POINT OF möglich. Die meisten hatten doch schon auf Hope zu ihm gefunden; fast alle machten vom ersten Flug des Ringraumers auf diesem Schiff Dienst. Und damals, als sie zum Jungfernflug starteten und kaum wußten, wie das Schiff zu fliegen war, waren sie alle gleich gewesen ... Todeskandidaten in einem fliegenden Sarg! Aber sie waren auch Todeskandidaten gewesen, die einem blutjungen Menschen, der Ren Dhark hieß, als Piloten vertrauten!

*Ren, Sie sind ein feiner Kerl!*

Zweimal hatte Janos Szardak den mächtigsten Mann der Erde vertraulich mit Vornamen angesprochen; zweimal war jene, noch gar nicht so lange zurückliegende Zeit wieder

wachgeworden, in der der Kolonistenraumer GALAXIS mit 50.000 Auswanderern an Bord zwischen den Sternen umhergeirrt war und nach einem erdähnlichen Planeten gesucht hatte. Damals hatte Ren Dhark den Befehlen Szardaks gehorchen müssen, und dennoch war er es gewesen, der die GALAXIS auf Hope landete, während an Bord des Schiffes der Aufstand wütete.

*Sie sind ein feiner Kerl...* und der feine Kerl lachte wie ein Junge und schüttelte kräftig die Hand, die Janos Szardak ihm impulsiv gereicht hatte.

Im Leitstand der POINT OF gab es keine gespannte Atmosphäre mehr ...

Holger Alsop saß Echri Ezbal abermals in dem kärglich eingerichteten Raum gegenüber. Und wiederum hatte ihm der greise Wissenschaftler klares Quellwasser als Getränk angeboten. Hund und Katze, die vierbeinigen Freunde des Inders, lagen friedlich nebeneinander und hatten ihren unterbrochenen Schlaf wieder aufgenommen, als Ezbal zu sprechen begann.

“Ich wußte, daß Sie zu mir kommen würden, Holger. Nur habe ich Sie so früh nicht erwartet. Aber inzwischen weiß ich auch, weshalb meine Erwartungen übertroffen wurden. Vermute ich richtig, daß die Zwillinge Sie zu dem Entschluß gebracht haben, Ihre Freiwilligenmeldung erneut zu bekräftigen?”

Holger Alsop konnte sich des Fluidums, das von dem abgeklärten Experten ausging, nicht erwehren. Eine Flut, ein Sturm an Gefühlen überströmte ihn. Gefühle, die Ruhe und Vertrauen weckten.

Es tat ihm beinahe leid, Ezbal widersprechen zu müssen. “Nicht die Zwillinge haben mich dazu gebracht, meinen Entschluß zu finden, sondern Sie waren es, Ezbal. Sie! Sie, als Sie heute mit den Snides zusammen an mir vorbeigingen. Ich

sah Sie, wie Sie vor achtzig Jahren ausgesehen haben. Ich sah Sie als jungen Menschen ..."

"Ich bin auch heute noch jung, Holger" unterbrach ihn der Wissenschaftler. Er kreuzte die Arme vor der Brust, wie es seine Väter und Vorväter schon getan hatten, um durch diese Geste zu sagen, daß der Gast alles, der Gastgeber aber nichts ist, um durch diese Geste zu entschuldigen, daß er dem jungen Alsop widersprechen mußte. "Wenn ich nicht jung wäre, Holger, hätte ich nie vom Cyborg träumen können."

Alsop wußte im Augenblick nicht, wie er diese Bemerkung verstehen sollte. Sie erschien ihm auch unwichtig. "Ezbal, Sie haben es abgelehnt, daß die Snides Cyborgs werden ..."

"Ja! Weil ich Mitleid mit ihnen habe. Sie sollten erst einmal leben, das Leben kennenlernen ... wissen, was es heißt, als normaler Mensch auf der Welt zu sein." In seinen blauen Augen blitzte es auf. Unter den weißen, buschigen Brauen wirkte das Aufblitzen wie grettes Feuer. "Warum sehen Sie mich plötzlich so spöttisch an?"

"Weil ich Sie zum erstenmal bei einem eklatanten Widerspruch ertappt habe, Ezbal!" sagte Holger Alsop schärfer als beabsichtigt.

"Und worin liegt mein Widerspruch?" klang die sanfte Stimme des Inders.

"Lebt ein Cyborg nicht wie ein Mensch? Ist ein Cyborg kein Mensch mehr, wenn Sie ihn dazu gemacht haben? Kann man als Cyborg das Leben nicht mehr so kennenlernen, wie das Leben wirklich ist? Darin liegt der Widerspruch!"

Echri Ezbal griff nach der Tonschale und schlürfte klares Quellwasser daraus. "Irrtum, Holger", sagte er, nachdem er die Schale wieder abgesetzt hatte. "Ein Cyborg ist ein Mensch und bleibt als Cyborg Mensch. Aber Cyborg zu sein, heißt nicht nur, dreihundert oder vierhundert Jahre alt werden zu können .. Cyborg sein, heißt einen großen Teil seines Lebens für Aufgaben zu opfern, der in keiner gesunden Relation zur

verlängerten Lebenserwartung steht. Als Cyborg werden Sie viel länger leben als andere Menschen, aber wenn Sie nach hundert Jahren Ihr privates Leben mit dem Cyborg-Leben vergleichen, dann werden Sie feststellen müssen, daß Sie privat viel weniger Zeit für sich selbst hatten, als es bei den anderen der Fall ist.

Aus diesem Grund habe ich es abgelehnt, den Antrag der Zwillinge anzunehmen."

"So ...", erwiderte Alsop nachdenklich und etwas schockiert über die brutale Offenheit des Wissenschaftlers. "Als Cyborg lebt man länger, um weniger vom Leben zu haben ... Habe ich Sie richtig verstanden?"

"Ganz richtig, Holger. Cyborg sein, heißt einen großen Teil seines Lebens einer Aufgabe zu widmen, die einem wahrscheinlich am Ende noch nicht einmal gedacht wird. Sie sind doch selbst Wissenschaftler. Sie haben eine sehr interessante Theorie über die zukünftige Entwicklung der Robonen aufgestellt. Reizt es Sie als Wissenschaftler nicht, mit sich selbst zu experimentieren? Gibt es eine schönere Aufgabe, als sich selber zu prüfen? Verstehen Sie nun, warum wir an jeden Menschen, den wir zu einem Cyborg machen wollen, diese hohen Anforderungen stellen, sei es in charakterlicher Hinsicht oder vom Genetischen her, vom Moralischen ... Als Cyborg, wenn Sie Ihr zweites System eingeschaltet haben, sind Sie kein Mensch mehr, sondern nur noch ein logistisches Wesen, das mit Hilfe von mathematischen Symbolen logische Gesetze erarbeitet und dementsprechend handelt. Logistik liegt jenseits alles Menschlichen. Das ist gefährlich. Unsere Sicherungen, die wie jedem zweiten System mitgegeben werden, reichen bestimmt nicht aus, um diese Gefahr zu bannen. Die Bremse allein, die der unmenschlichen Logistik ein unerbittliches Stopp zuruft, liegt in jedem einzelnen Cyborg-Träger . . . in seinem Menschlichen. Darum auch die schwache Verbindung zwischen der Zweiheit Mensch —

Cyborg. Sie soll und muß verhindern, daß aus Cyborgs Ungeheuer werden, die nur Logistiker sind. Aber ob meine Kollegen und ich dieses Ziel heute schon erreicht haben, sollen Sie, Holger, uns als erster beweisen! Und um einmal meine Frage zu wiederholen: Reizt es Sie als Wissenschaftler nicht, sich selbst als Experiment zu betrachten?"

"Und wenn ich versage? Was dann? Werde ich dann zerstrahlt, weil ich mit meinem zweiten System eine Gefahr darstelle?" fragte Holger Alsop stark erregt.

Echri Ezbal führte die Tonschale erneut zum Mund und trank. Über den Rand der Schale sah er Alsop an. Seine blauen Augen erinnerten an einen klaren Bergsee, in dem sich das Blau des wolkenlosen Himmels widerspiegelt.

"Wir sind keine Mörder, Holger. Wir alle, ob Genetiker, Biotechniker und wie sie in ihren Berufssparten heißen, sind in erster Linie Mediziner! Wir alle haben jenen Eid geschworen, der im antiken Griechenland schon üblich war. Wir würden ihr zweites System stillegen und Sie wären dann nichts anderes mehr als ein normaler Mensch mit normalen Lebenserwartungen. Glauben Sie es?« ...

Alsop nickte. Er fühlte sich erleichtert. Warum, konnte er nicht sagen. Er war auch nicht mehr in der Lage zu erklären, weshalb er sich so lange geweigert hatte, aus sich einen Cyborg machen zu lassen. Lag es vielleicht daran, daß es Ezbal gelungen war, aus einem idiotischen Zwillingspaar normale Menschen zu machen?

Ezbal erriet seine Gedanken.

"Eigentlich habe ich mein Lebensziel erreicht, Holger. Der letzte Brahmane aus dem Geschlecht Ezbal wird in die Geschichte eingehen. Ich bin der erste gewesen, der geistig unheilbare Menschen gesund machen konnte. Darauf bin ich viel stolzer als ich es auf meinen ersten Cyborg sein werde ... und der werden Sie sein ... Sie mit zwei anderen."

Der Hund auf dem Fell am Boden blinzelte halbwach aus

seinen Augen. Die Katze gähnte und streckte sich. Der Hund stieß ein leises Knurren aus. Dann schliefen beide Tiere wieder ein.

Die Männer hatten die Tiere beobachtet. Nun sahen sie sich in die Augen. Plötzlich lächelte Holger Alsop, aber nicht Echri Ezbal. Seine Lippen bewegten sich kaum, als er sehr leise sagte: "Holger, überlegen Sie sich noch einmal, ob Sie ein Cyborg werden wollen ... Es kostet viel. Sehr viel!"

Schlagartig verschwand das Lächeln aus Alsops Gesicht. Er glaubte, um sein Herz würde sich eine Eiskompresse legen. Warum warnte ihn Ezbal in diesem Augenblick? Hatte er ihm nicht einmal gesagt, er würde seinen eigenen Sohn, wenn er einen hätte, überreden, aus sich einen Cyborg machen zu lassen?

"Was soll das?" fragte er scharf, beinahe barsch.

"Mein Verantwortungsgefühl hat mich dazu gezwungen, Holger. Glauben Sie, ich hätte in den letzten Wochen ruhig geschlafen? Oder meine Kollegen, die Ihnen das zweite System einbauen sollen? Auf uns lastet nicht allein die Verantwortung für jeden von Ihnen, sondern auch die Frage, die kein Mensch beantworten kann: Schaffen wir den Menschen von morgen, oder schaffen wir das Ungeheuer Mensch ...?" Ruckartig richtete Alsop sich auf. "Ich bleibe bei meinem Entschluß! Ich habe Vertrauen zu Ihnen, Ezbal..."

Der greise Wissenschaftler kreuzte wieder die Arme vor der Brust, verbeugte sich leicht vor Holger Alsop, und seine Stimme, die soviel Ruhe ausgestrahlt hatte, zitterte etwas, als er sagte: "Ich hoffe, daß ich Ihres Vertrauens würdig bin, Holger. Eins verspreche ich Ihnen: Ich werde auf Sie aufpassen ... aufpassen, wie ein Vater auf seinen Sohn, von dem der Vater nicht weiß, ob der Sohn sich zum Guten, oder Bösen hin entwickeln wird.

*Das, Holger, schwöre ich ..."*

Auf dem Bell lagen Katze und Hund. Sie schliefen. Sie

schliefen fest im Vertrauen auf ihren alten, gütigen Freund, der Echri Ezbal hieß.

Und als Holger Alsop nach draußen trat, die einfache Tür hinter ihm ins Schloß fiel, wußte er, daß er seinen väterlichen Freund verlassen hatte, der seine Hand über ihn als Cyborg halten würde, so lange ein Atemzug in ihm war.

Er ging ins Freie.

Er sah die Sterne vom nächtlichen Himmel schimmern, und er sah zu den Sternen hinauf, und er war so ruhig und glücklich wie schon seit Jahren nicht mehr.

Hinter den zerrissenen Graten des Himalaya-Massivs schob sich langsam und lautlos die golden schimmernde Sichel des Mondes empor.

Eine Mainacht über dem Brana-Tal, und die Gletscher spiegelten das Licht der Sterne millionenfach wider.

Ich werde ein Cyborg, dachte Holger Alsop, und er nickte dazu.

In der großen Sende- und Empfangsstation in Cent Field herrschte hektischer Betrieb. Nur über ein paar Nebenanlagen wurde der Hyperfunkverkehr mit den, Ast-Stationen des Systems aufrecht erhalten. Die gewaltige Hauptanlage hatte nur noch die eine Aufgabe zu erfüllen, erstens Ren Dhark und seine POINT OF zu erreichen, und zweitens mit dem Pulk des Flottenchefs Riker Verbindung zu bekommen.

“Wir müssen etwas tun.. .!” hieß es überall, aber kein Mensch war da, der einen Rat geben konnte.

“Über To-Funk die Schiffe anzusprechen, ist Energieverschwendug! Wir wissen ja nicht, wo sie stehen ...!”

Aber auch über den normalen Hyperfunk war keine Antwort zu erhalten. Die außerhalb des Sonnensystems kreisenden Raumer hatten Funkverbot bekommen. Nichts sollte den Empfang in Cent Field stören. Die empfindlichsten Geräte

waren eingesetzt worden, um auch noch einen Spruch zu erfassen, der unter normalen Umständen ungehört verhallt wäre.

Aus allen Teilen Terras waren die besten Spezialisten nach dem größten Raumhafen der Erde gebracht worden. Sie sollten das Wunder möglich machen und aus den vielen Störgeräuschen, die mittlerweile aufgefangen worden waren, Sendungen der vermißten Schiffe herausklauben.

Die Stunden vergingen. Die Hoffnung sank immer tiefer. Nach wie vor strahlte der Sender chiffriert, zerhackt und geraffft, aber auch im offenen Text seine Rufe ab.

*POINT OF kommen! POINT OF kommen!*

*HOPE bitte melden! Cent Field ruft Flottenchef! HOPE bitte melden ..!*

Keine Antwort! Seit Stunden. Seit vielen Stunden!

Anja Riker, die Frau des Flottenchefs, rief an. Wieder einmal. Und abermals lautete die stereotype Auskunft:

“Wir haben immer noch keine Verbindung!”

Plötzlich stand im Presse-Büro des TF-Stabes ein Reporter. Man kannte ihn inzwischen in dem großen Gebäude am Rande des Hafens. Man liebte ihn nicht. Man war nicht freundlich zu ihm.

“Keine Auskünfte, Stranger!” erklärte ihm der Presse-Offizier ungehalten. “Wenn wir die Presse benötigen, teilen wir es frühzeitig mit. Und jetzt habe ich keine Zeit mehr für Sie!”

In diesem Moment nahm Stranger unaufgefordert Platz. Daß er verschwinden sollte, hatte er überhört. Zartbesaitet war dieser Reporter der Terra-Press nicht.

“Ich komme von der Chefmathematikerin Anja Riker. Sagt Ihnen dieser Name etwas?” fragte er und seine Babysaugen blickten so unschuldig wie die eines neugeborenen Kindes, das zum erstenmal seine Welt sieht.

“Und wenn Sie von Ren Dhark kämen!” brauste der Presse-Offizier unbeherrscht auf.

“Ich weiß”, sagte Bert Stranger scheinbar beeindruckt, “dann würden Sie auch einen feuchten Kehrricht darum geben und mir jede Auskunft verweigern. Ich bewundere Männer wie Sie, die solch ein starkes Kreuz haben. Macht das Ihre Uniform?”

Der andere schnappte nach Luft, er wußte nicht, ob ihn diese unglückliche Figur im Sessel verspottet hatte oder es wirklich ernst meinte.

“Drücken Sie doch einmal ein Auge zu”, bat Stranger in einem Ton, der jeden Mann auf die berühmte Palme bringen mußte, der auch als Mann akzeptiert werden wollte. “Ich muß meiner Agentur, der Terra-Press, Material liefern, sonst feuert man mich. Sonst bin ich meinen Job los ...”

“Dann hätte die Terra-Press wenigstens einmal ein gutes Werk getan!” fauchte der Presse-Offizier im Stab der TF und kam um seinen Schreibtisch herum. “Ich habe Ihnen erklärt, daß ich Ihnen keine Auskünfte geben kann. Und jetzt gehen Sie endlich, Stranger!”

Der andere betrachtete seine Hände, sah dann wieder auf, verschenkte einen weiteren treuen unschuldigen Blick und meinte: “Dann werde ich wohl meine Story über den Chef der Defensiv-Verteidigung bringen müssen... äh, den technischen Chef, Chris Shanton. Oder wissen Sie vielleicht gar nicht, daß Shanton auf einer Reihe von Ast-Stationen Sabotage-Akte verübt hat?”

Der Presse-Offizier wankte zu seinem Schreibtisch zurück. Das hatte er nicht erwartet. Aber er vergaß trotz seiner Bestürzung nicht zu handeln. Er löste die Sperre aus. Bert Stranger und er waren im gleichen Moment in diesem Raum eingesperrt. Nur von außen konnten sie jetzt befreit werden. Und bei einer Abteilung des Stabes, die eigentlich damit nichts zu tun hatte, gab es im gleichen Augenblick Alarm.

Fünf GSO-Männer, die hier ihren Dienst verdösten, schreckten auf. Ein paar Minuten später standen sie mit Blastern in den Händen vor Stranger, auf den diese

Demonstration keinen Eindruck machte. Hastig erklärte der Presse-Offizier, was er erfahren hatte.

“Stimmt alles...”, bestätigte der Reporter unaufgefordert. “Aber es hat keinen Sinn, mich zu verhaften. Meine Story über Shanton ist längst fixiert. Und wenn Sie mich einsperren, dann erscheint Sie in einer Stunde im Dienst der Terra-Press. Schließlich muß ich mir meine synthetischen Brötchen auf irgendeine Art doch Verdienen.”

Zwei Mann bewachten ihn; zwei weitere besprachen sich; der fünfte rief die Zentrale der Galaktischen Sicherheitsorganisation im Regierungsgebäude in Alamo Gordo an. Dort fand man die Meldung so wichtig, daß sie an den Chef weitergegeben wurde, ’

Eylers hörte nicht lange zu. “Geben Sie mir diesen Presse-Offizier! Dieser verdammte Reporter bringt mich noch unter die Erde...”

Stranger hörte mit. “Immer diese haltlosen Versprechungen ...”, sagte er ziemlich laut. Ich würde einen gefühlvollen Nachruf über Eylers schreiben ...

Eylers fluchte wie ein Trampfahrer, was er sich als Chef der GSO in dieser Form eigentlich nicht leisten durfte. Wütend rief er über die Viphoverbbindung: “Geben Sie dieser Nervensäge die Informationen über den Pulk Riker und den Commander, aber: sagen Sie ihm auch, daß ich ihn bis in die Hölle jagen werde, wenn er eine Zeile über Chris Shanton veröffentlicht!”

“Ich habe gar nicht vor, überall Bekannte zu treffen”, wehrte Stranger mit seinen zu kurz geratenen Armen lebhaft ab, “und dazu habe ich immer geglaubt, ich sei ein anständiger Mensch. Aber ich bin nicht nachtragend. Okay, Eylers, doch dann sagen Sie Ihren Männern auch, Sie sollten ihre Blaster einstecken, sonst mache ich über meinen Empfang im Presse-Büro des TF-Stabes eine weitere Story ...”

Bert Stranger hatte es faustdick hinter den Ohren, dazu auch noch das unglaublich gute Fingerspitzengefühl, immer zu

wissen, wie weit er gehen durfte, ohne den Bogen zu überspannen.

Eylers gab seine nächste Anordnung. Die Blaster verschwanden. Stranger erhielt die neuesten Informationen. Viel war damit nicht anzufangen, aber knapp eine halbe Stunde später gab die Terra-Press als einzige Agentur der Erde bekannt, daß der Flottenchef mit 35 Raumern ebenso verschwunden sei wie der Commander mit seiner POINT OF. Eigentlich nichts Neues für die Erde, aber die gesamte Meldung war in einen derart sensationellen Bericht verpackt, daß auch der hoffnungsvollste Terraner glauben mußte, diese Schiffe würden nie wieder zurückkommen.

Als *Bert-Stranger-Meldung* war diese Nachricht noch extra ausgezeichnet.

Bernd Eylers, der davon erst hörte, als dieser Knüller schon über ein halbes hundert TV-Stationen gegangen war, wollte gerade die Anweisung geben, diesem Sensationsreporter unter allen Umständen das Handwerk zu legen, als Stranger sich über eine Vipho-Phase bei ihm meldete.

Wie oft hatte man Eylers nachgesagt, er habe ein Alltagsgesicht, das man sofort vergessen würde, kaum daß man ihm den Rücken gekehrt habe; aber jetzt traf diese Angabe nicht mehr zu.

“Oh ...”, sagte Stranger überrascht, der ihn auf seiner Bildscheibe sah, “Sie sind ja hübsch in Fahrt, Eylers. Gut, daß ich Sie erreichen konnte. Habe ich Ihnen schon einmal gesagt, daß ich von der Terra-Press auf die Regierung und alles, was damit zusammenhängt, angesetzt worden bin, damit Sie mich verheizen sollen ...?”

“Reden Sie keine Romane!” schnarrte Eylers, ihn unterbrechend.

“Leider ist's kein Roman”, sprach Stranger weiter, als sei er nie unterbrochen worden, “und glücklicherweise habe ich den Sensationsbericht, der von meiner Agentur verbreitet worden

ist, nicht verfaßt. Ich kann's beweisen. Ich sitze nämlich immer noch im Presse-Büro des TF-Stabes und unterhalte mich ausnehmend nett mit dem Presse-Offizier ..."

Eylers Agentengespür meldete sich im gleichen Moment. "Worüber unterhalten Sie sich, Stranger?"

Der schickte über die Vipho-Phase seinen unschuldigen Babyblick. "Wir hatten uns unterhalten. Über den Kode der Terranischen Flotte. Eylers, ich kann Ihnen sagen, daß mein Gegenüber jetzt immer noch schluckt, weil ich ihn kannte."

"So ...?" spielte Bernd Eylers den Uninteressierten, während ihm tatsächlich der Schweiß ausgebrochen war. "Kennen Sie vielleicht auch den Kode der GSO?"

"Ja ...", sagte Bert Stranger ohne Zögern. "Moment, Eylers. Ich verschlüssle Ihnen den Satz: Ren Dhark ist mit der POINT OF verschollen ... Es dauert nur eine halbe Minute, und ich benötige nicht einmal einen Suprasensor dafür ..."

Er benötigte 37 Sekunden!

In dieser Zeit hatte Bernd Eylers von seinem Chefbüro aus Alarm gegeben.

Bert Stranger war unverzüglich zu verhaften!

Dieser Mann wußte zuviel! Dieser Mann war eine Gefahr für die Sicherheit Terras und seiner Menschen!

"Und woher haben Sie diese beiden Kodes, Stranger?" versuchte der Chef der GSO im leutseligen Ton zu erfahren.

"Von Robonen. Die Kodes kenne ich seit gut zwei Monaten. Hin und wieder war es sehr interessant, die verschlüsselten Funksprüche abzuhören und zu dechiffrieren!"

Diese Babayagen machen mich noch verrückt, dachte Eylers, der plötzlich wieder unsicher geworden war und nicht wußte, wie er diesen Reporter einstufen sollte.

Einmal weigerte sich der Reporter, Menschen zu beschreiben, von denen er Dinge erworben hatte, die er nicht besitzen durfte; und jetzt, ein anderes Mal, gab er ohne weiteres zu, woher er sein gefährliches Wissen bezogen hatte.

Handelte so ein normaler Mensch?

“Und Sie haben natürlich von dem Wissen, das Sie aus den entschlüsselten Funksprüchen gezogen haben, Gebrauch gemacht, Stranger?”

Der Kugelkopf lachte. “Ich muß Sie enttäuschen, Eylers. Ich habe keinen Gebrauch davon gemacht. Nicht einmal die Terra-Press wußte, daß ich beide Kodes kannte. Schließlich möchte ich nicht hinter energetischen Sperrgittern Daumen drehen oder Zellenwände anstarren. Ein paar Gesetze unserer terranischen Regierung kenne ich auch. Ich... Oh, gilt dieser Besuch schon wieder einmal mir?”

Zum zweitenmal betraten diese fünf GSO-Männer, die im Stab Dienst machten, das Presse-Büro. Sie hatten allen Grund, an dem Verstand ihres Chefs Eylers zu zweifeln, als dieser sie kurzerhand aufforderte, wieder zu gehen und den Reporter ungeschoren zu lassen.

Verwundert schüttelte auch der Presse-Offizier der TF den Kopf. Dieses Hin und Her mit Reporter Stranger verstand er auch nicht mehr. Aber er hatte nicht viel Zeit zur Verfügung, darüber nachzudenken. Eylers Frage an den Journalisten ließ ihn aufhorchen.

“Von wem haben Sie die Kodes erhalten. Stranger?”

“Von einem James Michelt in World-City. Ich hatte ihm einen kleinen Dienst erwiesen. Er stand im Verdacht, mit Rauschgift zu handeln. Ich konnte seine Unschuld nachweisen. Als Anerkennung verschaffte er mir die beiden Kodes. Aber mit meinen Angaben werden Sie herzlich wenig anfangen können, Eylers, weil James Michelt seit sechs Wochen spurlos verschwunden ist...”

“Wir werden ihn finden”, warf Eylers ein und war seiner Sache im voraus sicher.

“Ich glaube nicht daran”, erklärte der Reporter ungerührt. “Die City-Polizei von World-City hat eine Weltfahndung in die Wege geleitet. Resultat: Michelt ist spurlos verschwunden ...”

“Wir werden ihn finden, Stranger, verlassen Sie sich darauf, und dann werden wir diesen James Michelt einmal fragen, wie er an die beiden Kodes gekommen ist. Wir werden ihn auspressen wie eine Zitrone ...”

Bernd Eylers ahnte nicht, daß sich alle seine Hoffnungen nicht erfüllen würden. Als ihm die Beweise seiner GSO vorlagen, aus denen hervorging, daß der Robone James Michelt tatsächlich verschwunden war, hatte er viel größere Sorgen, als diesen Einzelfall weiter verfolgen zu lassen.

“Pressen Sie ihn wie eine Zitrone aus. Eylers. Mit dem Burschen war nicht viel los, obwohl er als Suprasensor-Experte seinen Mann stand. Doch bevor Sie mir zum drittenmal ihre fünf Figuren schicken, will ich jetzt schleunigst das Presse-Büro des TF-Stabes verlassen ...”

“Und kein Wort aus Ihrer Shanton-Story an die Agentur, Stranger!” warnte Eylers noch einmal.

Babyaugen sahen ihn an. “Das As laß ich in meinem Ärmel noch etwas stecken, Eylers. Bis zum nächstenmal!” und er nickte auch dem Presse-Offizier freundlich zu und ging.

Nachdenklich sah der andere ihm nach. “Was ist das für ein Bursche?” fragte er sich. Eylers hörte diese Frage über die Vipho-Verbindung mit.

“Ja, mein Lieber, das fragen andere sich auch. Trösten Sie sich, ich werde aus diesem Reporter ebenfalls nicht klug. Doch einen Rat gebe ich Ihnen: Trauen Sie ihm nicht über den Weg, und wenn er das nächste Mal Fragen an Sie stellt oder Sie in ein Gespräch ziehen will, dann spielen Sie Auster...”

Die Vipho-Verbindung brach zusammen. Ein nachdenklicher Presse-Offizier saß allein in seinem Büro und las noch einmal die Bert-Stranger-Meldung der Terra-Press. Je länger er las, um so intensiver wurde sein Kopfschütteln.

“Stranger hat doch wirklich nur ein paar Daten durchgegeben. Aber da muß bei seiner Terra-Press ein Mann sitzen, der daraus diesen Roman gemacht hat. Eine schöne Lügenbande, diese

Terra-Press ..." Er ließ die Folie fallen, als ob sie glühend heiß sei. "Lügenbande!" sagte er noch einmal. Doch dann meldete sich sein Vipho und ein Kollege im Stab gab durch, daß man nach wie vor weder von Ren Dhark noch Riker eine Spur entdeckt habe.

Die Erde schwieg. Kein einziger Hypersender einer fremden Rasse war zu hören. Im Empfang war nur jenes leise Rauschen des Hyperspace zu vernehmen, das noch kein Mensch mit Worten beschreiben konnte.

Glenn Morris in der Funk-Z der POINT OF gab auf. Der Bordsender war in seiner Leistung eben nicht stark genug, um das ferne Sonnensystem zu erreichen. Damit hatte man sich abzufinden. Und der verstärkende Tofirit-Richtstrahlkristall konnte nicht eingesetzt werden, weil die Position Terras unbekannt war.

Doch kein Mann im Ringraumer trug die Befürchtung mit sich, sie würden die Erde nie wiederfinden. Sie vertrauten einfach ihrer POINT OF und dem Kommandanten, der dieses Schiff einer unbekannten geheimnisvollen Rasse, steuerte. Wenngleich es allen ein Rätsel war, wieso die erste Transition sie so weit in den Leerraum hatte bringen können, dachte niemand daran, daß ein Fehlsprung sich wiederholen könne.

"In spätestens drei oder vier Tagen sind wir wieder zu Hause", sagte gerade Walt Brugg und warf zufällig einen Blick auf die Echo-Kontrolle. "Große Milchstraße!" stöhnte er, "da ist das Biest ja schon wieder! Das Nor-ex!"

Morris schob Brugg hastig zur Seite.

Ohne hinzusehen, schaltete er die Sicht-Sprechverbindung zum Leitstand ein. "Dhark", rief er durch, "wir haben gerade das Nor-ex wieder mit der Echo-Kontrolle erfaßt. Distanz 8,7 Lichtjahre. Entfernung verringert sich unaufhaltsam. Das Biest scheint uns geortet zu haben!"

Ren Dhark, der gelassen im Pilotsitz saß, unterbrach sein Rauchen nicht. "Wie lange haben wir die Erde gerufen,

Morris?"

“Über drei Stunden ...” “Danke, mehr wollte ich nicht wissen. Informieren Sie mich, wenn das Nor-ex auf Überlichtgeschwindigkeit gehen sollte.”

Die Verbindung zur Funk-Zentrale blieb bestehen. Fragend blickte Ren Dhark seinen Ersten Offizier an, der normalerweise selbst Kommandant eines 400-Meter-Kreuzers war.

“Ein unheimliches Nichts, dieses Etwas!” sagte Szardak und seine Augen waren zu Schlitzen gepreßt. Uns hat es bewiesen, daß Sie mit Ihrer Theorie recht hatten. Mit unserem Dauerfunkspruch haben wir das Nor-ex auf unsere Spur gelockt. Sollten wir nicht einmal versuchen, die Bildkugel darauf einzustellen? Vielleicht kann sie es erfassen und es uns sichtbar machen ...”

“Sie haben vergessen, daß der Checkmaster von einer unbekannten Gefahr im Raum gesprochen hat. Die Mysterious müssen demnach nie eine Berührung mit dem Nor-ex gehabt haben. Drei Stunden Hyperfunksprüche abgestrahlt...” Ren Dhark brachte seine Gedanken in Worte. “Demnach sind die Giants im Moment nicht in Gefahr...”

Janos Szardak unterbrach seine Überlegungen. “Vielleicht, wenn es nur ein Nor-ex gibt. Gibt's deren aber mehrere, dann verschwinden auf der Heimatwelt der Giants nach wie vor deren Städte. Vielleicht existiert der Cal gar nicht mehr; vielleicht hat die Rasse der Raubtierköpfe aufgehört zu existieren ...” Mitleid lag nicht in seiner Stimme. Die Giants waren nicht seine Freunde und wurden sie nie.

Morris meldete aus der Funk-Z: “Distanz zum Nor-ex 8,5 Lichtjahre. Ist vor wenigen Sekunden auf Überlichtgeschwindigkeit gegangen. Kurs POINT OF! Echo-Kontrolle zeigt steigende Werte ...”

Während Glenn Morris sprach, hatte Ren Dhark sich mit seinem Schwenksessel nach seinem Ortungsspezialisten Tino

Grappa herumgedreht. Ihre Blicke kreuzten sich. Der junge Orter verstand, was der Commander mit den Augen fragte.

“Nichts! Das Ding ist mit meinen Ortungen nicht zu erfassen. Aber auch nicht die Spur einer energetischen Emission ...”

“Grappa, Sie sollten es noch einmal mit Hyper-Siebgittern versuchen. Vielleicht filtern wir dann etwas heraus und können uns ein Bild machen ...”

Dazu kam es nicht mehr.

Glenn Morris schlug Alarm.

“Jetzt wird's ernst! Das Biest kann ja unvorstellbar beschleunigen. Distanz nur noch 8,2 Lichtjahre. Wenn das Nor-ex auch noch transitieren kann, dann gute Nacht, POINT OF!”

Ren Dhark preßte die Lippen aufeinander. Seine Fingerspitzen lagen auf den Steuerschaltern. Im Schiff begannen die Aggregate, Konverter, Trafos und Energiebänke ihr kraftvolles Lied lauter und lauter zu singen. Der Ringraumer, rund 7000 Lichtjahre vor dem Rand der Milchstraße im Leerraum, begann Fahrt aufzunehmen. Der Commander, dessen weißblonde Haare leuchteten, als er sich etwas vorbeugte, seinen Mund den Sprechrillen näher brachte und Miles Congollon, seinen Ersten Ingenieur anrief, zeigte sich gelassen.

“Congollon, alles klar, um in einigen Sekunden in Transition zu gehen?”

In der Kommando-Zentrale drehte sich jeder nach dem jungen Kommandanten um. In einigen Sekunden sollte die POINT OF springen? Die Geschwindigkeit des Raumers betrug ja noch nicht einmal 0,3 Licht!

“Alles okay, Dhark. Was soll hier schon schiefgehen? Auf diesem Kahn geht doch nie etwas kaputt...”

Ren Dhark hörte nicht mehr zu. Er beobachtete die Instrumente. Zwei Steuerschalter änderten unter seinem Fingerdruck ihre Position. Die Intervalle um den Raumer

bestanden nicht mehr. Wenn jetzt das Nor-ex das Schiff angriff, dann war es ungeschützer als alle jene Kugelraumer, die es hatte verschwinden lassen.

In Dharks braunen Augen strahlte ein Licht, das immer dann zu sehen war, wenn er sich zum Letzten entschlossen hatte.

Und er war bereit, alles auf eine Karte zu setzen!

Er tat alles, um vor dem Nor-ex zu fliehen!

“Berichtigungs-Koordinaten vom Checkmaster!” verlangte er.

Man verstand, was er meinte. Der Checkmaster hatte behauptet, die POINT OF sei auf ihrem Sprung zur Galaxis hin auf der Koordinate Grün um 23.683 Lichtjahre versetzt worden.

“Kursberechnung unter Berücksichtigung dieser Verschiebung. Ziel...” Wie im Schlaf gab er seine Order, wie ein Mensch, der spricht, ohne dabei zu überlegen.

Aber in Wirklichkeit überlegte er scharf, nur zeigte sein markantes Gesicht nichts von den Sorgen, die er zu bewältigen hatte. Würde gleich die rätselhafte Gedankensteuerung eingreifen und wieder einmal das Kommando über den Ringraumer übernehmen, wie es früher schon mehrfach geschehen war? Damals hatte die Besatzung das Schiff noch nicht so beherrscht wie heute, aber beherrschte sie es denn heute in allen Bereichen? Hatten Wissenschaftler, die sich auf Hope mit der Mysterious-Technik beschäftigen mußten, nicht einstimmig gesagt, daß die POINT OF von allen Mysterious-Rätseln das größte sei?

Er warf einen Blick auf die Geschwindigkeitskontrolle; fremde Zahlensymbole, die er wie terranische las.

Geschwindigkeit der POINT OF 0,31 Licht! War es bei diesem relativ niedrigen Wert überhaupt möglich, in Transition zu gehen? Würde bei diesem Versuch das Unitall nicht über seine Grenzen überbeansprucht?

In der Zentrale kam kein Widerspruch auf. Jeder hatte erkannt, was auf dem Spiel stand. Aber die Gefahr, die aus

Richtung der Galaxis auf sie zujagte, das Nor-ex, war sie nicht viel größer?

“Berechnungen stehen ...!”

Mit anderen Worten, alle Werte für einen Sprung ins Sternenmeer hinein waren vom Checkmaster fixiert und warteten nur noch darauf, durch einen Impuls eines Steuerschalters ausgelöst zu werden.

“Distanz 7,8 Lichtjahre...” Das war Glenn Morris` Stimme.

Ren Dhark nickte. Flüchtig sah er Janos Szardak, der im Kopilotensessel saß. Der Draufgänger blinzelte seinem Commander zu. Und der junge, weißblonde Mann, der so gern lachte und immer wieder versuchte, dem Leben die schönsten Seiten abzugewinnen, gab das Blinzeln zurück. Sekundenlang schien er vergessen zu haben, welches Risiko er bereit war, mit Schiff und Besatzung einzugehen.

Geschwindigkeit der POINT OF 0,36 Licht!

Das Schiff war viel zu langsam, um den zeitlosen Sprung durch den Hyperspace ausführen zu können.

Wo blieb das Pfeifen im Raumer, das jedesmal eine Transition angekündigt hatte?

Ringschaltung in allen Kabinen und Abteilungen des Schiffes: “Achtung! Transition in drei Sekunden!”

Ein Steuerschalter erhielt eine andere Stellung.

Das Pfeifen war im Schiff. Es raste die Tonleiter hinauf. Die Wiedergabe in der Bildkugel verschwand. Und dann schien die POINT OF wie ein waidwund geschossener Saurier der Urzeit zu brüllen ...

Riß das Schiff auseinander? Rissen die fußballgroßen, halbkugeligen Flächenprojektoren auf der äußeren Innenseite ab? Griff nicht die Gedankensteuerung in dieses wahnwitzige, lebengerstörende Spiel ein?

Wie lange konnten drei Sekunden eigentlich dauern?

Eine volle Ewigkeit?

Abrupt wurde es in der POINT OF still. Die Bildkugel zeigte

ein Sternenmeer! Die meisten Sterne weitab; nur wenige in relativer Nähe. Dennoch Sterne, wohin man sah! Keinen leeren, samtschwarzen Abgrund, der nur aus Zeit und Raum bestand!

Auch Ren Dhark hatte den Atem angehalten. Mit der linken Hand wischte er über sein Gesicht, dabei atmete er laut,

“Das ist überstanden ...”, sagte er, und als er sein Gesicht Szardak zukehrte, glaubte er, einen fünfzigjährigen, müden Mann anzusehen.

In dieser Sekunde begriff er, was Ren Dhark innerlich für Kämpfe durchgestanden haben mußte, bis er seine POINT OF bei viel zu niedriger Geschwindigkeit in die Transition gezwungen hatte.

“Wir hätten auch in einer Sonne aus dem Sprung herauskommen können ...” murmelte Szardak, und gab damit preis, was er vor der Transition befürchtet hatte.

Ren Dhark nickte. Er legte beide Hände in den Schoß und blickte gedankenlos - auf die vielen Instrumente seines Steuerpultes.

In einer Sonne existent werden ... er dachte darüber nach, und wunderte sich, daß er sich gar nicht vorstellen konnte, wie dieser Katastrophenvorgang ablaufen würde. Aber über einen Punkt war er sich im klaren: Sollte in Zukunft einem Transitionsschiff dieses Unglück passieren, die Besatzung würde nicht einmal Zeit bekommen, die Katastrophe auch nur zu ahnen.

Dann schützten die beiden Intervalle wieder die POINT OF. Die Ortungen hatten den gesamten Nahsektor um das Schiff abgegriffen, und Tino Grappa konnte melden, daß nichts vorlag.

Die Echo-Kontrolle in der Funk-Z rührte sich nicht. Das Nor-ex, vor dem sie geflohen waren, lag viele tausend Lichtjahre hinter ihnen.

Wieviel Tausend Lichtjahre?

Und wo in der Galaxis befand sich der Ringraumer nun?

Terranischer Sternkatalog, Folie 106, römisch III:

*0-39-B, unbekannte kleine Sternballung mit einem Durchmesser von 23 Lichtjahren; etwa dreihundert Sonnen Elektromagnetische Messungen lassen auf ein eigenes, sehr starkes Magnetfeld schließen. Distanz von Sol-System 9047 Lichtjahre. Vor dem Einflug in 0-39-B wird gewarnt. In jedem Fall vorher den Stab der TF unterrichten!*

Dan Riker hielt die Folie 106 in der Hand, und seine Hand zitterte leicht.

»Ist die Klimaanlage nicht in Ordnung?“ fragte er und sah sich in der Zentrale im Kreis um.

“Uns allen ist warm...”, erwiderte der Zweite Offizier, und auf seiner Stirn standen viele kleine Schweißtropfen, die wie winzige Perlen im Licht schimmerten.

“0-39-B ...”, murmelte Dan Riker noch einmal. “Wunderbar ... Genau hier mußten wir rematerialisieren. Gerade diese Ecke haben wir uns ausgesucht. Da ...” Er reichte dem nächststehenden Offizier die Folie hin. “Sorgen Sie, daß sie wieder zu den Astronomen kommt...”

Er hatte vergessen, daß sich drei Astronomen der HOPE in der Zentrale aufhielten. Kein Wunder bei diesem Schock, den sie alle bekommen hatten, als ihnen klar geworden war, wo sie sich befanden.

In der Sternballung *Hell!*

In der Hölle!

“Wie konnte das passieren?”

Irgendwer hatte diese Frage gestellt.

Riker schlug seine flache Hand gegen die Verkleidung, daß es laut klatschte. “Wie konnte es passieren? Fragen Sie doch das Bordgehirn! Ich weiß es nicht.”

Noch einmal erlebte er, wie sie in dieser Ballung, 9.047 Lichtjahre vom Sonnensystem entfernt, angekommen waren.

Der Transitionsschock klang ab. Jeder war wieder Herr seiner Sinne. In den Schiffen wurde das Heulen, Brüllen und Donnern der gigantischen Aggregate leiser. Dan Riker richtete sich auf, warf einen Blick auf den Bildschirm und glaubte zu träumen.

Sonnen, wohin er auch sah! Blaue Riesen, weiße Zwerge, normale Sterne, fast alle Arten. Aber sie standen so unheimlich dicht zusammen, diese paar Hundert.

Da kam der erste Alarm. "Flottenchef, unsere Energie-Ortung steht kurz vor dem Zusammenbruch. Wir müssen in einem energetischen Hochofen stecken ..."

Noch war die Lage nicht zu erkennen; noch sah es so aus, als ob der Pulk nur *einen heißen Sektor der Milchstraße* besucht habe.

"Flottenchef...!" Ein Schrei von der Massen-Ortung. Das Gesicht des jungen Leutnants war verzerrt. "Wir treiben auf eine kleine weiße Sonne zu! Eine Höllensonne! Halber Erddurchmesser, aber ihre Masse ist gleich 530.000 Erdmassen!"

"Leutnant, reißen Sie sich zusammen!"

fauchte Dan Riker den jungen Mann an. "Wir treiben nicht. Wir stehen im freien Fall. Wie weit ist die Sonne von uns denn entfernt? Darf ich das auch einmal wissen?" "Flottenchef, Distanz beträgt 3,2 Lichtmonate!"

Das Schott der Zentrale öffnete sich krachend. Drei Astronomen der HOPE stürmten herein. Sie kamen nicht zu Worte. Noch nicht. Der Erste Ingenieur des Kreuzers hatte zum Flottenchef, der gleichzeitig Kommandant der HOPE war, durchgeschaltet.

"Die Leistung unserer As-Onentriebwerke lassen nach. Wir versuchen den Fehler zu finden, aber ich glaube ..., ich glaube ..." "

"Was in Drei Teufels Namen glauben Sie denn? Hat denn auf diesem Schiff jeder Mann den Kopf verloren?" Dan Riker hatte

nicht gebrüllt. Im Gegenteil, er hatte geflüstert, und das war hundertmal schlimmer, als von ihm angeschrien zu werden.

“Flottenchef, die AS-Onentriebwerke werden regelrecht von außen her ausgeblasen!”

Rikers Gesicht wurde zur Maske. Seine Augen glühten. Auf seinem leicht vorspringenden Kinn erschien ein roter Fleck; das verräterische Zeichen, wie stark der Befehlshaber der Terranischen Flotte erregt war. Er wußte, was Triebwerkspezialisten unter dem Ausdruck *Ausblasen* verstanden. Er hatte sich von Wissenschaftlern erklären lassen, wie die bis vor kurzer Zeit noch unbekannten Hypo-Ionen aus den Ionen herausgebrochen wurden.

Sekunden dauerte seine Bestürzung. Dann klang seine Stimme so ruhig wie gewohnt. Über die Bordverständigung stand er nach wie vor mit dem Ersten Ingenieur in Verbindung. “Kann ich alle Triebwerke hochfahren? Sofort hochfahren?”

“Wenn Sie es schaffen, ja ... Hier ist alles so weit klar...”

“Ende!” Er warf seinem Kopiloten einen auffordernden Blick zu. Gleichzeitig tastete er Sicht-Sprechverbindung zur Funk-Zentrale ein. “Order an den Verband: Fahrt aufnehmen und der HOPE folgen. Kurs liegt auf Rot 34:00! Vollzug melden!”

Eine Sekunde später befahl er: “Hochfahren!”

Er hatte auch alle Hände voll zu tun, um die im inneren Ringwulst liegenden As-Onentriebwerke auf maximale Leistung zu schalten.

“Große Milchstraße, was ist das denn?” keuchte der Kopilot und starre das Meßinstrument an, das die Leistungskurve des Energieverteilers aufzeichnete!,

In Rikers blauen Augen funkelte es. “Los, Hauptsicherung blockieren! Erledigt?” Nicken von rechts. Auf Rikers rechtem Handrücken zeichneten sich Sehnenstränge ab. Sein etwas zu breit geratener Mund war jetzt nur noch ein Strich. Mit aller Kraft drückte er den Haupt-Synchronschalter über den Punkt, wo sonst eine Sperre als Anschlag saß.

Die HOPE schrie im gleichen Moment, aber es war ein Schrei, der keine Kraft hatte.

Die Leistungskurve des Energieverteilers zeigte nach oben, überschritt die Hundert-Prozentmarke, um dicht darüber schier ins Bodenlose zu stürzen.

Und die HOPE schrie nicht mehr.

Und die Instrumente pendelten dem Nullwert zu.

Die As-Onentriebwerke des 400-Meter-Raumers waren *ausgeblasen* worden!

Die HOPE war nur noch eine kugelrunde Metallhülle, die wieder im freien Fall jener kleinen Sonne zustürzte, die 530.000 Erdmassen besaß!

“Das sieht böse aus ...”, murmelte Riker, der alle Schalter auch auf Null legte. Er drehte sich im Schwenksessel um und sah drei Astronomen. Ihre Mienen verhießen nichts Gutes. Er winkte sie zu sich heran. “Bitte...?”

“Wir haben in wenigen Minuten mehr über diese Sternenballung 0-39-B erfahren, als durch Forschungen von der Erde aus erkannt wurde. Am gefährlichsten ist das superstarke Magnetfeld dieses Haufens. Wir haben über drei Dutzend Quasare festgestellt, mehr als zehn RR-Lyrae-Sterne. Auffallend die große Anzahl weißer Zwerge und Überriesen. Die Gravitationsverhältnisse zusammen mit dem Magnetfeld sind in der Lage, physikalische Abläufe stark zu beeinflussen ...”

“Was heißt das?” unterbrach Riker den vortragenden Astronomen, der seine Hände nicht ruhig halten konnte. . . !

“Wir haben es doch soeben erlebt. Die Triebwerke sind ausgeblasen worden! Und es ist damit zu rechnen, daß die Schutzschrirme unserer Raumer zusammenbrechen. Wir...”

“Ja”, sagte Riker und deutete auf ein Instrument. “Sehen Sie! Belastung der Prallfelder steigt unaufhaltsam trotz erhöhter Energiezufuhr. Wie sieht es dann für uns aus, wenn wir ohne energetischen Schutz sind? Werden wir gegrillt?”

Einen Augenblick lang zeigte der Astronom Unsicherheit. "Als wir zu Ihnen kamen, waren die Astrophysiker mit ihren Berechnungen noch nicht fertig, aber es bestand zu diesem Zeitpunkt begründete Hoffnung, daß die starke Zellwandung unsere Schiffe ausreichenden Schutz bietet. In . . ."

Die Funk-Zentrale schaltete sich ins Gespräch. Flottenchef Riker wurde dringend verlangt.

"Sir, es ist kaum möglich, mit den anderen Schiffen Verbindung aufzunehmen. Unser Versuch, die Erde anzurufen, ist gescheitert. Wir kommen nicht durch. Diese Hölle versperrt uns die Verbindung zum Hyperspace!"

"Danke", sagte Riker und nickte. Der rote Fleck auf seinem Kinn war nicht mehr zu sehen. Sein Blick war nachdenklich, als er weitersprach. "Jetzt wünsche ich, daß es einen Menschen an Bord der HOPE gibt, der uns erklären kann, wieso wir in diesem Höllenhaufen rematerialisiert haben! Hell war doch gar nicht unser Ziel, sondern die neue Heimatwelt der Giants. .. Meine Herren, was haben die Kontrollberechnungen erbracht?" Er blickte zu den Offizieren hinüber, die am Bordgehirn standen.

"Der Fehler liegt weder bei unserem Zeitprogramm, noch an den Kommandoimpulsen für die Triebwerke . . ."

Dan Riker wirkte ungeduldig. "Wo liegt der Fehler denn?"

"Es gibt keinen. Wir haben Rückberechnungen angestellt. Wir befinden uns genau an dem Punkt, der dem Commander vom Cal benannt worden ist."

Rikers buschige, dunkle Augenbrauen zogen sich zusammen.  
"Das gibt's doch nicht.

Die Sicherheitsschaltung unserer Bordgehirne hätte doch wirksam werden müssen. Der Speicherteil ist doch vollständig mit den Daten unseres Sternkataloges versorgt. Und vor 0-39-B wird darin gewarnt."

Sein Erster Offizier stieß ihn an. "Flottenchef, unser Schutzschild bricht zusammen ..."

Aber noch war es nicht so weit, wenngleich die Situation auf diesem Gebiet bedrohlich war. Die Aggregate der HOPE lieferten schon über dreißig Prozent ihrer Energien an das Prallfeld, um es stabil zu halten.

Riker fragte bei der Distanz-Ortung nach. "Wie stehen wir zu dem Weißen Zwerg?"

3,2 Lichtmonate war er von ihnen entfernt; normalerweise eine Distanz, bei der Schwerkrafteinflüsse kaum noch zum Tragen kamen. Hier aber hatte man es mit einem Gravitations-Giganten zu tun. Dazu kamen die anomalen physikalischen Verhältnisse in dieser Ballung. Mit gewohnten Maßstäben war hier nicht mehr zu rechnen.

"Sir, wir treiben mit anhaltend steigender Beschleunigung auf diese Sonne zu."

"Okay, haben Sie schon mal durchgerechnet, wann wir sie erreichen werden?"

"Wir sind dabei, Flottenchef. Wenn die ersten Vermutungen nicht trügen, dann reicht der Gravitationseinfluß dieser Sonne auch in den Hyperbereich hinein ..."

"Das sind ja beste Aussichten ...", unterbrach Riker den Offizier der Distanz-Ortung in sarkastischem Ton. Und er hatte den Verdacht, daß diese Vermutung den Tatsachen entsprach. Das konnte im extremen Fall bedeuten: Sein Pulk erreichte Lichtgeschwindigkeit, wurde automatisch durch den Hyperspace in den Weißen Zwerg geschleudert!

Das alles erlebte er noch einmal, während er mit der flachen Hand gegen die Verkleidung schlug, daß es laut klatschte.

Sollte ihnen der Cal falsche Koordinaten geliefert haben? Aber das war doch ausgeschlossen. Ren Dhark hätte es mit Hilfe seines Checkmasters auf der POINT OF bestimmt bemerkt.

Was, in Teufels Namen, war bei der Transition passiert? Wo steckte der Fehler, der kaum noch zu beheben war?

“Rundspruch an alle Schiffe. Laut Order vier, Lagemeldung an die HOPE ...”

“Hoffentlich kommen wir durch...”, murmelte der Offizier im Funk. “Auf unserem Sektor sieht es sehr schlecht aus. Gar nicht mehr daran zu denken, die Erde erreichen zu können. Selbst mit To-Funk ist nichts zu machen ...”

“Rufen Sie die anderen Schiffe an”, unterbrach ihn Riker ungeduldig, der wieder den Bildschirm betrachtete und die vielen hundert Sonnen musterte, von denen sie von allen Seiten her umgeben waren.

Hell war eine Raumschiff-Falle, ein fünfundzwanzig Lichtjahre durchmessernder Friedhof für Sternenschiffe; die Sonnen darin waren für die fliegenden Särge das Ewige Licht, das ihren Untergang beleuchtete.

Dan Riker dachte an seinen Freund. Nur er konnte ihnen vielleicht noch helfen, wenn ... wenn die POINT OF noch existierte!

Ren, dachte der schwarzhaarige, schlanke Mann, Ren, ohne deine Hilfe kommen wir hier nicht mehr heraus!

Ein dumpfes Gefühl lag in seiner Brust.

Wer in der Galaxis wußte, wo sie sich befanden? War wenigstens von der Erde aus ihr Eintauchpunkt bei der Transition genau angemessen worden? Aber was half es, wenn die TF Kugelraumer losschickte, um nach ihnen zu suchen? Im Hell waren sie dann ebenso verloren wie sein Pulk hier seinen Untergang fand.

Hatte er fahrlässig gehandelt, als er das Zeitprogramm für den synchronen Ablauf der Transition aufstellen ließ? Waren die Koordinaten, die ihnen die POINT OF zugefunkt hatte, nicht mit aller Akribie überprüft worden?

Dann brauchte sein Erster Offizier nichts zu sagen. Er hatte es am Instrument abgelesen.

Der gewaltige energetische Schutzschirm der HOPE war zusammengebrochen! Bei den übrigen Raumern würde es nicht

anders sein.

Jetzt war nur noch die starke Zellwandung ihrer Schiffe der einzige Schutz.

Hielt er auf die Dauer die harte Raumstrahlung zurück, die im Hell herrschte?

Die vielen Fragen ohne eine Antwort erdrückten ihn fast.

Ren, dachte er... Ren, du mußt uns helfen, sonst...

Selbst mit ihren leistungsstarken Sendern waren sie nicht in der Lage, die Erde zu erreichen, die irgendwo im Sternenmeer als winzige Insel schwamm, aber der Cal erreichte die POINT OF und den Mann, mit dem er einen Nichtangriffspakt abgeschlossen hatte — Ren Dhark.

*Du nennst es das Nor-ex. Wir wissen nicht, was es ist. Weit von unserer Welt entfernt, läßt unsere Städte "verschwinden und nimmt uns die Möglichkeit, unsere Aufgabe als All-Hüter zu erfüllen! Ren Dhark von den Verdammten, laß den Cal der All-Hüter nicht im Stich!*

Entfernungen schienen für die fünfköpfige Giantgruppe keine Rolle zu spielen,, wenn es galt, auf paramentaler Basis Kontakte aufzunehmen. Jeder in der POINT OF hatte die Botschaft vernommen. Es gab keinen Mann, der nicht voller Grimm sein Gesicht verzog, als er die Formulierung hörte: *Ren Dhark von den Verdammten ...*

Haß, Wut und Rachegeküste wurden hier und da wach. Erinnerungen wurden lebendig, die ihnen Milliarden geistig versklavter Menschen zeigten, Opfer der Giants und des Cal, die sich großartig *All-Hüter* nannten.

Reh Dhark kannte seine Männer; sie waren Menschen aus Fleisch und Blut, und er bildete keine Ausnahme. Er sah, wie Janos Szardak die Hände ballte, und er hörte den sonst so besonnenen Offizier einen drastischen Fluch murmeln. Schnell mußte jetzt gehandelt werden, wenn der Haß in seinen

Getreuen nicht übermächtig werden sollte. Er konzentrierte seine Gedanken, Er stellte sich nicht die Frage, ob der Cal seine schwachen Impulse empfangen könnte. Kurz erinnerte er sich an die unterirdische Anlage, die er mit seinen Freunden entdeckt hatte, und die keine andere Aufgabe hatte, als paramentale Impulse auf das Unvorstellbare zu verstärken.

*Cal, wir haben uns in der Galaxis verirrt. Wir sind selbst vor vier Stunden vor dem Nor-ex am Halo geflohen. Wir können nicht helfen, weil wir unsere Position nicht kennen! Wir möchten helfen, sind aber dazu nicht in der Lage! Hast du unsere Suchrufe nach Terra nicht vernommen?*

Der Cal ging nicht darauf ein. Ob er die Hyperfunksprüche der POINT OF nicht gehört hatte? Oder war die Lage auf dem Heimatplaneten der Giants so bedrohlich, daß kein Raubtierkopf mehr Zeit hatte, den Hyperfunkbereich zu überwachen?

*Halte gedanklichen Kontakt mit dem Cal, und der, Cal wird versuchen, eure augenblickliche Position zu fixieren! Halte Kontakt, Ren Dhark von den Verdammten!*

Die Bordastronomen waren an dieser Aufgabe gescheitert. Vom Checkmaster war keine Hilfe zu erwarten, weil das Bordgehirn unmißverständlich erklärt hatte, über diesen Sektor der Milchstraße keine Daten im Speicherteil zu haben. Verständlich, daß jeder an Bord des Ringraumers nun gespannt darauf wartete, ob es dem Cal aus unvorstellbar weiter Entfernung möglich war, ihre Position gegenüber der Erde zu bestimmen.

Ren Dhark saß unbeweglich im Pilotensessel. Er war nicht in der Lage zu sagen, ob noch paramentaler Kontakt zum Cal bestand. Fremde Gedanken wurden in seinem Kopf nicht mehr laut.

In der Zentrale wurde nicht mehr gesprochen. Die beiden Offiziere, die auf der Galerie Dienst machten, standen unbeweglich am Geländer und blickten zu ihrem Commander

hinunter. Leichtes, unveränderliches Summen lag im Leitstand. Über die Sicht-Sprech-Verbindung kam kein einziger Durchruf.

Die Besatzung der POINT OF hatte ihren Haß vergessen; jeder fieberte dem Augenblick entgegen, an dem man die Stimme des Cal als Einheit wieder im Kopf hörte.

Dann kamen die Koordinaten in gigantischen Symbolen.

*Wiederholen!* dachte Ren Dhark konzentriert und vernahm sie im nächsten Augenblick erneut. Bei diesem Vorgang schienen die Gedanken des Cal langsamer zu fließen. Die beiden Offiziere am Checkmaster brauchten nicht überstürzt zu arbeiten. Symbol für Symbol gaben sie an die phantastische Anlage, die in Sekundenbruchteilen die Werte auf das metrische System umrechnete.

Dann lagen Ren Dhark drei Bezugspunkte vor:

Die Position der POINT OF, die Terras, und die der Heimatweite der Giants

“Wir hätten Jahre gebraucht, um die Erde wiederzufinden”, sagte Janos Szardak leise zu seinem Commander, als er die Daten auf der Folie las.

Dhark reagierte nicht darauf. Der Kontakt zum Cal bestand noch. Er wollte wissen, wie das Nor-ex die Städte der Giants verschwinden ließ.

*Der Cal weiß es nicht! Die Städte verschwinden einfach. Die alles vernichtende Gefahr greift aus großer Entfernung an. Ren Dhark von den Verdammten, laß die All-Hüter nicht im Stich. Wir müssen unsere Aufgabe erfüllen. Die Aufgabe ist unser Sein!*

*Wir kommen und versuchen zu helfen.*

*Aber wir können nichts versprechen, Cal!* teilte Dhark in Gedanken mit und wunderte sich, daß ihm der Schweiß auf der Stirn stand. Nicht die Aufgabe, die vor ihm lag, hatte ihn soviel Kraft gekostet, sondern das Bestreben, den gedanklichen Kontakt zum Cal nicht abreißen zu lassen.

## *Die All-Hüter warten auf die Verdammten..!*

Hinter Dharks Rücken sagte ein Offizier bissig: "Wie gern ich die Giants allein deshalb schon habe, weil sie uns die Verdammten nennen!"

Auch Ren Dhark wurde es jedesmal unbehaglich, wenn er diesen Namen hörte; er mußte seine natürlichen Gefühle unterdrücken, die dagegen aufbegehrten. Wie alle anderen Menschen wollte auch er kein Verdammter sein. Doch weil weder dieser Begriff, noch der Ausdruck All-Hüter bis heute einwandfrei in seiner tieferen Bedeutung erklärt worden war, glaubte er, daß sich dahinter der Schlüssel verbarg, der den Weg zum Geheimnis der Giants öffnete.

*Wer waren die Giants?*

Bis zum Tag war noch nicht einmal klar, welche Funktionen der ein Meter lange, schenkeldick, silbern glänzende Schlangenkörper in ihrer Hülle zu erfüllen hatte. War das eine Ende tatsächlich ein faustgroßer Doppelkopf ohne Augen? Und was hatte im Zentrum des Schlangenkörpers eine atomare Sprengladung zu suchen?

Sie sind Roboter, hatte Manu Tschobe einmal mit Überzeugung behauptet!

Sie sind Lebewesen, hatten seine Kollegen behauptet!

Was sie wirklich waren, konnte kein Mensch sagen.

Humanoid? Bis auf den Raubtierkopf sahen sie trotz ihrer Größe von zwei Meter fünfzig wie überschlanke Menschen aus. Ihre Hautfarbe war hellgelb. Ihre Haut, oder vielmehr Hülle bestand aus einer biologisch-anorganischen Mischung. Wie der homo sapiens hatten sie zwei Arme, aber darunter ein weiteres, allem Anschein nach verkrüppeltes Paar.

Die Riesen hatte man sie nach der ersten Begegnung genannt, Giants! Es gab keinen Ausdruck, der passender gewesen wäre.

Und diese Wesen, die einmal in einem unvorstellbar grausamen Verhalten die vielen Milliarden Menschen der Erde geistig versklavt hatten, riefen jetzt den Mann, der sie aus dem

Bereich des homo sapiens vertrieben hatte, gegenüber dem Nor-ex zur Hilfe.

“Wir müssen sie zu unseren Freunden machen ...”, verlangte Ren Dhark erneut, während Janos Szardak die Sprungkoordinaten kontrollierte. “Wir müssen in unserer Galaxis doch wenigstens eine Rasse haben, mit der wir befreundet sind ...”

Er sah sie der Reihe nach an, zuletzt Manu Tschobe, den Afrikaner, Arzt und Hyperfunktionspezialist. Der verzog seine wulstigen Lippen. “Das wird dann aber eine seltsame Freundschaft werden. Dhark, ich glaube, sie wird immer einseitig bleiben. Die Giants besitzen keine Gefühle. Sie haben ja noch nicht einmal Angst vor dem Sterben. Erinnern wir uns doch, wie es war: Ihr Cal wollte es, und jeder Giant löste sich widerspruchslös auf! Die kreatürliche Angst vor dem Sterben fehlt ihnen. Und das unterscheidet sie meines Erachtens von jeder Intelligenz. Sie sind pseudo-biologisch ...”

Dhark hakte bei dieser These ein: “Also nach Ihrer Ansicht nun keine Roboter mehr, Tschobe?»

“Wenn man den Begriff Roboter ganz weit spannt, dann bleibe ich bei meinem Verdacht: Die Giants sind Roboter! Aber ich widerrufe alles, wenn man mir das erste Giant-Baby zeigt!”

“Vielleicht sehen wir es bald auf der Heimatwelt der Giants, Tschobe, wenn wir Gelegenheit bekommen, uns eine giantische Stadt anzusehen.

“Wie sie aussieht, darauf bin ich wirklich neugierig. Hoffentlich haut's uns beim Anblick nicht um ...”

Die Offiziere wunderten sich, daß der Commander jetzt Manu Tschobe zustimmt.

“Dasselbe habe ich mir auch schon überlegt. Es wird das beste sein, sich innerlich auf Überraschungen vorzubereiten. Aber noch ist es ja nicht so weit. Noch haben wir uns zuerst mit diesem Nor-ex herumzuschlagen. Szardak...”, er wandte

sich an seinen Ersten Offizier, "was glauben Sie: Gibt es nur ein Nor-ex oder mehrere? Vergessen Sie nicht, wie relativ klein der zeitliche Unterschied war, als Schiffe im terranischen Interessengebiet verschwanden und dann Raumer im Gebiet der Doppel-Sonne Col..."

Ren Dhark war nicht der Mann, der diktatorisch seine Entschlüsse faßte. Wo ihm die Möglichkeit gegeben wurde, holte er den Rat seiner Freunde ein. Oft genug aber erforderte die Lage sein blitzschnelles Handeln, und dann merkte der junge Commander der Planeten jedesmal, wie allein er war.

"Nachdenklich strich sich Szardak über sein Kinn. "Ich hoffe, daß wir es nur mit einem Nor-ex zu tun haben. Seine Beweglichkeit und Schnelligkeit läßt auch darauf schließen ... Aber wir sind klar zur Transition, Dhark!"

Einen Augenblick lang wirkte Ren Dhark wie geistesabwesend. Unmerklich schüttelte er den Kopf. Gerade hatte er geglaubt, zu wissen, was ertobit bedeutete, doch im gleichen Moment war die Erkenntnis wieder aus seinem Gehirn verschwunden. Dabei wußte er, daß er diesen Ausdruck einmal verstanden hatte.

*Ertobit... was heißt das?*

Als er im Schwenksessel wieder Platz nahm, konzentrierte er sich auf seine Aufgabe. Es gab nichts Leichteres, als die POINT OF zu fliegen. Die Erbauer dieses Schiffes, jene Mysterious, die vor rund tausend Jahren auf dem Planeten Hope spurlos verschwunden waren, hatten die Automation buchstäblich auf die Spitze getrieben. Wo die Intelligenz versagen konnte, griff sie blitzschnell ein; es ging sogar so weit, daß in einer Situation, in der um das Schiff gefürchtet werden mußte, die Gedankensteuerung das Kommando übernahm.

Dann half der Besatzung kein Trick, um das Schiff wieder in ihre Gewalt zu bekommen; jene geheimnisvolle Gedankensteuerung, die es ebenfalls in den Flash gab, übergab

das Kommando erst dann wieder, wenn sich die Lage konsolidiert hatte.

Die POINT OF nahm Fahrt auf. Unmerklich für die Besatzung ging sie auf der Grün-Koordinate auf einen anderen Kurs. Die Flächenprojektoren emittierten ihre Energie und ließen im Leerraum der Ringröhre den Brennkreis entstehen.

“Dhark”, fragte Glenn Morris aus der Funk-Z, “sollen wir jetzt Terra anrufen?”

“Nein! Hyperfunkverkehr nur nach Anordnung. Oder möchten Sie noch einmal vor dem Nor-ex fliehen?”

Dhark schaltete auf den Sternensog um. Die Intervalle um sein Schiff standen noch. Unheimlich schnell stieg die Geschwindigkeit des Schiffes, Es war nicht erforderlich, die Besatzung über die bevorstehende Transition zu unterrichten. Während auf allen Kugelräumen dieser Schock beim Sprung durch den Hyperraum auftrat, empfanden die Männer beim gleichen Vorgang auf der POINT OF nicht das geringste. Allein das überall zu hörende Pfeifen und sein abruptes Ende verriet ihnen die Transition.

Die Intervalle, die beiden Mini-Welträume um den Ringraumer verschwanden. Ren Dhark brachte einen Steuerschalter in eine andere Lage. Im Schiff setzte augenblicklich das Pfeifen ein. Grün kam vom Checkmaster. Die Sprungkoordinaten waren von diesem Supergehirn zum letzten Male kontrolliert worden. Da erlosch das Bild in der Kugel über dem Instrumentenpult. Das Pfeifen war kaum noch zu ertragen. Es gellte in den Ohren.

Und dann war die POINT OF gesprungen!

In der Nähe der Heimatwelt der Giants rematerialisierte sie in normalem Raum-Zeit-Gefüge.

“Welcher Planet ist es?” fragte Janos

Szardak: den Commander. Da hatte Grappa hinter der Energie-Ortung starke Emissionen von einem Planeten erfaßt. ;

“Ziel erkannt!” rief er Dhark zu. “Daten laufen gerade beim

Checkmaster ein ..."'

Da meldete sich Glenn Morris aus der Funk-Z. Seine Stimme vibrierte leicht. "Echo-Kontrolle wieder aktiv. Wir haben das Nor-ex gerade wieder erfaßt."

Das Nor-ex, das Nicht-Existente ... woher kam es? Aus einem der Hyperräume, oder war es ein Etwas, das im Einstein-Kontinuum zu Hause war?

Ren Dhark hatte keine Zeit, darüber nachzudenken. Mit der ganzen Kraft seiner Gedanken versuchte er, mit dem Cal Kontakt zu bekommen.

Aber der Cal schwieg.

Bisher unbelästigt flog die POINT OF weiter ihr Ziel an.

Dan Rikers Flottenverband bestand aus 35 Schiffen, acht Kreuzern der 400-Meter-Klasse, elf Jägern und sechzehn Aufklärern. Fünfunddreißig Schiffe trieben im Hell ohne Schirmfeldschutz einer kleinen heimtückischen weißen Sonne zu. Der Funkkontakt war nur unter größten Schwierigkeiten möglich. Schwerste hypergravitatorische Störungen ließen selbst die stärksten Sender oft für längere Zeit ausfallen. Aber die Männer, die in ihren Funkzentralen hockten, gaben ebenso wenig auf wie die Ingenieure und Techniker, die unermüdlich versuchten, die ausgeblasenen As-Onentriebwerke wieder in Gang zu bekommen.

Die Fallgeschwindigkeit in Richtung des Weißen Zwerges hatte sich gleichmäßig erhöht. Bis auf die Minute genau war der Zeitpunkt fixiert, an dem die Schiffe in diese mörderische Schwerkraftsonne stürzten. Auf jedem Schiff war dieser Termin bekannt, Keinem, Mann war er verheimlicht worden.

Männer mit schwachen Nerven gab es auf den Raumern der TF nicht!

Dan Riker hatte die Astro-Abteilung besucht und mit Astronomen und Physikern konferiert. Viel Gutes hatten sie ihm nicht mitzuteilen. Ihre Begeisterung, die Sternballung 0-

39-B genau kennengelernt zu haben, bestand nicht mehr.

“Wir sind verloren”, hatte ihnen Dan Riker erklärt, “wenn es uns nicht gelingt, die Triebwerke wieder in Gang zu bringen. Und diese Hoffnung, meine Herren, ist wie ein Funke, der jeden Augenblick erloschen kann. Welche Vorschläge haben Sie mir zu machen?”

Betreten hatten sie zu Boden gestarrt. Sie wußten keinen Rat. Sie sprachen nicht mehr über das superstarke Magnetfeld in der Ballung, erwähnten weder die relativ vielen RR-Lyrae-Sterne, noch die Riesen und Überriesen. Sie wußten am besten, daß sich der Flottenverband in einem Sektor der Galaxis befand, in dem anomale physikalische Verhältnisse herrschten. Eine Erklärung dafür, wieso die Triebwerke ausgeblasen werden konnten, hatten sie auch. Aber sie konnten nicht sagen, wie man sie wieder anlaufen lassen könnte.

Dan Riker stampfte über das Zentraldeck. Im Mittelpunkt befand sich der Leitstand. Zu der Zellwandung hin wölbte sich nach innen der Ringwulst, in dem ein As-Onentriebwerk neben dem anderen stand. Er lenkte seine Schritte zum Funk.

Der letzte Strohhalm seines Verbandes!

Sie mußten Verbindung mit Terra bekommen! Und Terra mußte dann die POINT OF benachrichtigen, wenn sie sich inzwischen gemeldet hatte.

Wenn...!

Was Dan Riker auch überlegte, hinter jeder Überlegung stand ein Wenn.

Die Offiziere in der Funk-Zentrale blickten auf. Ein Oberleutnant machte Meldung.

Abgesehen von der POINT OF, wo die Besatzung diesen militärischen Zirkus nicht mitmachte, herrschte auf allen anderen Raumern ein herzlicher, genau reglementierter Ton. Auf Dienstgradbezeichnungen legte man sehr großen Wert, und kein Sergeant hätte sich von einem einfachen Mann duzen lassen.

“Danke”, sagte Riker nach der Meldung und musterte die Techniker, die drei Hyperfunksender demontiert hatten. “Was gibt es denn hier?”

Der Oberleutnant erwiderte: “Wir wollen aus den drei stärksten Aggregaten eine neue Einheit bilden, um dann über To-Funk die Erde zu erreichen ...”

“Und Sie glauben, das hätte Erfolg?” fragte Riker skeptisch. Im nächsten Moment erkannte er, einen psychologischen Fehler gemacht zu haben.

In verzweifelter Lage versucht ein guter Kommandant seinen Leuten Mut bis zum letzten Atemzug zu machen.

Drei Techniker sahen den Flottenchef erstaunt an. Er tat, als habe er es nicht bemerkt. Er trat näher, sah, wie man die Zweiergruppe der Hauptsätze geschaltet hatte und meinte dann, wie jemand, der plötzlich eine andere Meinung hat: “Donnerwetter, an diese Möglichkeit habe ich nicht gedacht. Ich glaube...”, und sein zuversichtlicher Blick kreiste, “damit könnten wir Cent-Field erreichen ...”

Selbst der Oberleutnant strahlte. Riker behielt seinen Optimismus, bis er wieder auf dem Zentraldeck war.

Auch damit kommen wir nicht durch, dachte er; wir erreichen die Hyperfunkstation in Cent Field nicht.

Er ging an Männern vorbei und bemerkte sie nicht.

Das Schicksal seines Flottenverbandes war besiegelt. Der Weiße Zwerg wurde zum Grab für seine fünfunddreißig Schiffe.

Der Cal hat nicht nur Ren mit seinem fingierten telepathischen Notruf hereingelegt, glaubte er zu wissen, wir sind auch hereingelegt worden. Hell! Und aus der Hölle ist noch nie ein Mensch zurückgekommen. Aber wieso konnten wir in dieser Ballung rematerialisieren?

Die Stimmung in der Zentrale war nicht gut. Neues gab es nicht zu berichten, obwohl Dan Riker sie vor zwei Stunden verlassen hatte. Die Lage war unverändert. Mit steigender

Beschleunigung fiel der Verband dem Weißen Stern entgegen.

Ein winziges Ungeheuer, nur mit dem halben Durchmesser der Erde, riß sie zu sich herab.

Dan Riker trat vor den Bildschirm. Sein Gesicht drückte Grimm und ohnmächtigen Zorn aus. Knapp drei Kilometer neben seiner HOPE trieb ein Jäger auf gleichem Kurs.

Drei Kilometer voneinander entfernt, und doch unerreichbar weit!

“Hell...”, murmelte er und kniff die Augen zusammen. Auf fünfundzwanzig Lichtjahre Durchmesser schwebten über dreihundert Sonnen im Raum. Er sah Blaue Riesen aus dem samtschwarzen Hintergrund leuchten; er suchte nach den Quasaren, die von den Astronomen lokalisiert waren, obwohl er genau wußte, daß sie nicht sichtbar waren.

“Quasare ... Riesen, Überriesen, Schwerkraftungeheuer ... Alles dicht beisammen, und wir mittendrin! Hilflos! Mein Gott, was habe ich nur falsch gemacht? Was nur?”

Niemand hatte sein Flüstern verstanden. Niemand ahnte, daß plötzlich seine Gedanken zur Erde flogen, nach Alamo Gordo, zu seiner Frau Anja!

Anja, warum hatte er sie nicht inniger geküßt, als er sich von ihr verabschiedet hatte?

“Sir...?” Der Erste Ingenieur war unbemerkt neben ihn getreten.

Wie aus einem Traum wach werdend, sah Riker ihn an. “Ja? Was gibt's?”

Er konnte es sich doch denken! Das Gesicht des leitenden Ingenieurs der HOPE sprach Bände.

Der hob die Schultern und ließ sie wieder fallen.

“Ja...”, sagte Dan Riker tonlos.

Gerade war über die Besatzungen von fünfunddreißig Raumern das Todesurteil gesprochen worden.

Die As-Onentriebwerke ließen sich nicht mehr anfahren! Der Hell hielt den Verband fest. Im Hell gingen die Schiffe unter.

Der Zeitpunkt, Tag, Stunde und Minute war ja bekannt!

Aus! Ende! Schluß!

Aber vielleicht fanden Ingenieure auf den anderen Schiffen einen Weg, die Triebwerke wieder in Gang setzen zu können.

Konnte der Erste Ingenieur der HOPE Gedanken lesen?

“Flottenchef, ich habe mit meinen sämtlichen Kollegen sprechen können. In der letzten halben Stunde war die Funkverbindung einigermaßen gut. Meine Männer und ich haben als die letzten die Arbeit eingestellt. Wir wissen keinen Rat mehr ...”

Er ging. Dan Riker drehte im Leitstand Kreise. Immer um das Bordgehirn herum. Niemand trat ihm in den Weg. Dann blieb er wieder vor dem Bildschirm stehen. Die Sonnen in der Ballung leuchteten als scharf gestochene Punkte, als grell blinkende Scheibchen herein

Ungeheuer! Hunderte!

Alle zusammen waren die Hölle, im Sternkatalog unter der nichtssagenden Bezeichnung 0-39-B aufgeführt.

Die Giants haben uns hereingelegt, Ren mit seiner POINT OF und uns. Ihr telepathischer Notruf über den Angriff der Nor-ex war nur eine Finte ....

Dan Riker knirschte mit den Zähnen. Die Giants hatte er immer gehaßt. Im Lauf der Jahrs war sein Haß unterschwellig geworden. Aber jetzt brach er mit elementarer Gewalt aus.

Die Giants hatten den ersten Schritt getan, um die Menschheit abermals zu versklaven! Ein Drittel der Terranischen Flotte ging in 0-39-B unter! Das wichtigste Schiff mit dem unersetzbaren Menschen, mit Ren Dhark, war verschollen! Durch den Notruf des Cal!

Die Bordverständigung rührte sich nicht. Niemand rief an. Nichts war mehr zu melden. Fünfunddreißig Kugelsärge trieben auf eine kleine Weiße Sonne zu. Auf einen strahlendweißen Friedhof! Auf ein atomares Krematorium.

Es war wirklich zu Ende!

Aber dann kam doch eine Meldung über die Bordverständigung. Aus der Funkzentrale.

“Wir können auch mit der umgebauten Anlage Cent Field nicht erreichen ...”

Er hatte nichts anderes erwartet, Die Sternballung 0-39-B war ein hyperfaradyscher Käfig, der selbst mit dem gerichteten und verstärkten To-Funk fertig wurde.

Flottenchef Riker drehte wieder Kreise in der Zentrale seiner HOPE.

Der Pilotensessel war unbesetzt. Im Kositz saß der Erste Offizier. Der starrte vor sich hin. Wer in den Raumern machte in diesen Stunden nicht sein Testament?

Mitten Im Schritt zuckte Dan Riker zusammen.

Eine Stimme war in seinem Kopf zu hören.

Die Stimme des Cal! Der Cal rief Ren Dhark um Hilfe!

Unterhielt sich der Cal auf paramentaler Basis mit Ren Dhark?

Von Dharks Gedankenimpulsen war nichts zu vernehmen!

Dan Riker starrte seine Offiziere an, und sie ihn. In jedem Augenpaar der gleiche Ausdruck: Aufflackernde Hoffnung! Die Hoffnung, daß Dhark sie finden würde, bevor der Weiße Zwerg ihr Grab wurde.

Und alle hörten den Cal der Giants auf telepathischem Weg sagen:

*Der Cal weiß es nicht! Die Städte verschwinden einfach. Die alles vernichtende Gefahr greift aus großer Entfernung an. Ren Dhark von den Verdammten, laß die All-Hüter nicht im Stich. Wir müssen unsere Aufgabe erfüllen. Die Aufgabe ist unser Sein!*

Dann war die Stimme nicht mehr zu hören.

Der telepathische Einbruch war zu Ende.

*Ren Dhark von den Verdammten, laß die All-Hüter nicht im Stich ...*

Mein Gott, dachte Dan Riker, Ren lebt. Ren, laß uns auch

nicht im Stich, aber wie sollst du erfahren, daß wir auf einen Friedhof zutreiben? Ren, wer wird es dir sagen? Wir können es nicht. Wir nicht, Ren ...

Er mußte den anderen den Rücken zukehren. Sie sollten nicht sehen, daß er so hoffnungslos war wie bisher ...

—ENDE—

Illustration: H. J. Lührs

Die Point Of startet zu neuen, abenteuerlichen Flügen. Der Ringraumer steht über dem Planeten Arim. Was hat diese neue Mission im Weltraum zu bedeuten? Von fern leuchtet das tiefgelbe Zentralgestirn.

Das "Nor-ex" ist irgendwo im Raum und droht eine Stadt verschwinden zu lassen ...

Aber dann greift das Nor-ex nach der Point Of. Es ist ein gefährlicher Moment. Im Bruchteil einer Sekunde entscheidet es sich, ob die Transition noch vor dem unheimlichen Zugriff des Nor-ex erfolgen kann. Der Checkmaster errechnet die seltsamen Einflüsse und versucht sie auszuwerten.

Gleichzeitig fängt Glenn Morris von der Funk-Z einen verstümmelten Hyperfunkspruch der HOPE auf. Das Triebwerk der HOPE ist ausgefallen! Dann reißt die Hyperfunkverbindung ab ...

Wenn Sie mehr über dieses spannende Weltraumbenteuer erfahren wollen, dann versäumen Sie nicht, sich in vierzehn Tagen den neuesten Ren Dhark Roman zu besorgen:

Flammende Hölle Arim

von Cal Canter